

über der Kirche.

20 Eisen.

85

2.00

ué

30, 95

ntücher

50, 65, 85

und Seinen:

65, 1.90 u. höher.

in u. Umg.

1. 2 1/2 Uhr:

mmung

msick.

rats, Beschlussfassung

es Reingewinns.

chtsrats.

pe.

ter Kerford

Lübbertorl

otographien.

Galavorstellungen.

ttel. 5615

e Direktion.

üht, ist wert, auch

erstützt zu werden.

fer

III 4.

6705

uf.

3.75 an.

1.75 an.

Pfg. an.

Pfg. an.

25, 1.50

25, 1.50

Plattbretter 3.00, 3.75

Abonnementspreis
für Bielefeld und Umgegend, so-
wie bei sämtlichen Agenturen frei
ins Haus gebracht 60 Pfg. monat-
lich. Durch die Post bezogen
1.80 Mk. vierteljährlich inklusive
Postgebühren.
Einzelnnummer 10 Pfg.

Erscheinungstage
mit Ausnahme der Sonn- und
Feiertage täglich nachmittags.

Verantwortlicher
Herrn Dr. J. A. G. Schred.

Verlag
Buchhandlung, Druckerei, Expedition und Redaktion: Schulstraße Nr. 20.

Nr. 283.

Die heutige Nummer umfasst 18 Seiten
einschließlich der Unterhaltungsbeilage „Nach Feierabend“.

Das Ende des schönen Traumes.

Das Zentrum ist in vielen industriellen Wahlkreisen auf die
Wahlstimmen der Arbeiter angewiesen. So ist gezwungen,
bisweilen auch in Arbeiterfreundlichkeit zu machen, wenn es
ihm auch nicht immer ernst ist mit seinen Bemühungen um die
Förderung der sozialpolitischen Gesetzgebung. Weit aufschrei-
gender ist das Zentrum in der gezeigten Haltung gegenüber der
Agrarier. Der Zolltarif des Jahres 1902 wäre nicht zu-
stehende gekommen, wenn nicht das Zentrum mit zu den eifrigsten
Einseitigern dieses Gesetzes gehört hätte. Das hatte die
Arbeitererschaft in zahlreichen katholischen Kreisen arg verstimmt
und verbittert. Um die Erregung zu beschwichtigen, versprachen
die Redner des Zentrums, bei der Beratung des Zolltarifs dafür
Sorge zu tragen, dass die Erträge der Agrarzölle bestimmt
werden sollten zu der Forderung einer Witwen- und Waisen-
versicherung. In den 8 bis des Zolltarifs wurde denn auch
auf den Antrag des Hrn. Trimborn die Bestimmung aufgenom-
men, dass der auf den Kopf der Bevölkerung entfallende Netto-
ertrag aus der Einfuhr von Roggen, Weizen und Spelz,
Korn, Gerste, Hafer, etc. zur Durchführung eines Gesetzes für
die Witwen- und Waisenversicherung zu verwenden sei. Am
1. Januar 1910 sollte dieses Gesetz in Kraft treten. Die frei-
gebigsten Zentrumsgesandten hatten versichert, dass die Er-
träge aus den Zöllen so hoch werden würden, dass ohne Beiträge
der Versicherten die Witwen- und Waisenfürsorge durchgeführt
werden könne. Obgleich die sozialdemokratischen Abgeordneten
auf das Leben der Arbeiter aufmerksam gemacht hatten,
eine Versicherung aufzubauen auf die schwankenden Grundlagen
von Zolleinnahmen, wurden die Zentrumskräfte im Lande nicht
müde, die Beschlässe als eine sozialpolitische Tat zu preisen, um
die Arbeiterwähler in den Glauben zu versetzen, als ob für sie
wirklich ein Ausgleich für die Verteuerung der Lebensmittel ge-
schaffen worden sei.

Nun haben Kugeln aber kurze Beine. Allerdings, über die
Wahlen des Jahres 1903 hat die Frage von der hohen sozial-
politischen Tat des Zentrums in Bezug auf die Hinterbliebenen-
versicherung noch vorgehalten. Aber schon im Jahre 1906 stellte
sich heraus, dass es mit den Versprechungen des Zentrums nicht
war. Die erhofften oder richtigen der versprochenen 70 Mil-
lionen aus den Zolltrüben blieben aus, es kam nichts. Das
gleiche negative Ergebnis zeigte das Jahr 1908, und nur im
Jahre 1907 gingen etwa 424 Millionen Mark ein. Diese Zah-
len gaben schon im vergangenen Jahre dem damaligen Staats-
sekretär Gelegenheit, festzustellen, dass es mit dem „schönen
Traum“ vorbei sei, die Versicherung ohne Beiträge der Arbeit-
geber und der Arbeiter zu fundieren.

Herr v. Bethmann Hollweg ist ein höflicher Mann, sonst
würde er für die Bemerkung über das Ende des schönen Traumes
einen anderen Ausdruck gefunden haben. —
Aber die Regierung ist ja mitschuldig, mitschuldig an den ge-
ringen Erträgen, weil auf ihr Verreiben eine Position nach der
anderen aus den Nummern des Zolltarifs, die die Agrarzölle
bestimmen, gestrichen wurde, mitschuldig aber auch an der Ver-
schleppung des Zustandekommens der Hinterbliebenenver-
sicherung. Immer phrasenhafter erscheinen die Versicherungen
des Fürsten Bülow aus den Hüttenwänden des Reichstags,
an einer ersten für den deutschen Arbeiter sorgen zu wollen.
Jetzt, nach drei Jahren, ist der Reichstag vor der Notwendigkeit
gestellt, die zum 1. Januar 1910 in Aussicht genommene Ver-
sicherung bis zum 1. April 1911 noch hinauszuschieben. Das ist
eine der „positiven Leistungen“ des verflochtenen Reichstags
und seiner Regierung!

Die heutige Reichstagsführung gestaltete sich zu einer wichti-
gen Angelegenheit gegen die „papierne Sozialpolitik“ der bürgerlichen
Parteien. Das Zentrum freilich, gegen das sich heute die
heftigsten Angriffe richten, glaubt entlastet zu sein, wenn es
auf die unfruchtbare sozialpolitische Tätigkeit der Liberalen ver-
weist, die in der Blodade es nicht vermocht haben, den sozial-
politischen Karren vorwärts zu treiben. Herr Mugdan
bedauerte, dass das Zentrum keine praktische, sondern
nur die „papierne“ Sozialpolitik treibe, die die Trimborn und
Genossen den Liberalen vorkämen.

Wer da recht hat, weiß ich nicht.
Doch es will mich schier bedünken,
Dass der Rabbi und der Mönch,
Dass sie alle beide — riechen!

Immerhin: Was Herr Mugdan heute ausführte, waren
keine Worte gegen das Doppelspiel des Zentrums und die un-
männliche und vollstänndliche Sozialpolitik des Reiches. Seine
bemerkungswürdigen Reden von der Rechten begleiteten seine Aus-
sagen mit einem wüsten Gallo, ein Beweis, dass sie heute
schon Schwarze tragen. Hoffentlich hält diese Stimmung an und
erstreckt nicht wieder in dem Augenblick, wo der neue Inhaber
des Reichstages die Freisinnigen zur „positiven Mitarbeit“
einladet.

Der Vertreter der Nationalliberalen, Dr. Jund, glaubte
an der Tatsache, dass die Erträge aus den Agrarzöllen nicht
ausreichen, um die Versicherung zu fundieren, die Lehre ziehen zu
sollen, dass wirtschaftspolitische Gegebenheiten nicht mit sozialpolitischen
Maßnahmen in der hier beliebigen Weise derquid werden dürfen.
Im zu dieser Erkenntnis zu gelangen, brauchte man wirklich
das Maso der Trimbornsoll nicht erst abzuwarten. Aber auch
nicht waren die kritischen Bemerkungen des nationalliberalen
Redners sehr matt. Er wußte der bitteren Notwendigkeit, die
Versicherung zu vertagen, sogar noch gute Seiten abzugewinnen:
er folgert aus der Tatsache, dass der Fonds aus den Agrarzöllen
zu geringe Höhe erreicht hat, dass es der Landwirtschaft sehr
zu gehen müsse. Sollte er Großgrundbesitzer gesagt,
dass es richtig gewesen. Das darüber aber ein Nationalliberaler
dieser Zeit und angesichts der letzten politischen Vorgänge
einer besondern Genugtuung Ausdruck gibt, ist ein Beweis
für, dass die Neigungen der Nationalliberalen, mit den
Agrariern anzubündeln, noch am nichts gemindert sind. Dafür
mühte Herr Dr. Jund aber auch das Lob der Konservativen
Wichtigen und Linz einzuflechten, die sich ganz mit seinen
Aussagen einverstanden erklärten.

Schonungslos deckte Wolkenbühr das Agitationsman-
över des Zentrums, Witwen- und Waisenversicherung genannt,
an Hand seiner sorgfältigen Berechnungen, deren Richtig-
keit vom Staatssekretär Delbrück später ausdrücklich aus-
gesprochen wurde, bewies der sozialdemokratische Redner, in welcher

Volkswacht

Organ der Sozialdemokratie
für das östliche Westfalen und die sippischen Fürstentümer.

Buchhandlung, Druckerei, Expedition und Redaktion: Schulstraße Nr. 20.

Bielefeld, Sonnabend, 4. Dezember 1909.

20. Jahrg.

Die heutige Nummer umfasst 18 Seiten

einschließlich der Unterhaltungsbeilage „Nach Feierabend“.

Die Landtagswahlen in Sachsen-Weimar. Die Landtags-

wahlen brachten der Sozialdemokratie erhebliche Erfolge. Es

wurden glatt wiedergewählt: Genosse Baudert in Apolda und

Genosse Leber in Ruhla. Der Ilmenauer Kreis wurde von uns

zurückgewonnen und Jena, die alte liberale Hoheitsburg, neu gewonnen.

Es wurden im ganzen gewählt: 5 Konservative, 4 Sozialdemo-

krate, 2 Liberale, 1 Nationalliberaler und 1 Zentrumler, und

es finden außerdem 10 Stichwahlen statt, an denen die Konser-

vativen viermal, die Liberalen achtmal, die Sozialdemokraten

siebenmal und die Nationalliberalen einmal beteiligt sind.

Frankreich.

Der Kampf gegen die katholische Kirche. Paris, 2. Dez.

Der Generalrat des Seine-Departements nahm mit 49 gegen

42 Stimmen einen Antrag an, wonach die Regierung und das

Parlament ersucht werden sollen, Maßregeln zu treffen, um die

weltlichen Schulen gegen die Angriffe der Bischöfe zu schützen.

England.

Der Konflikt mit dem Hause der Lords. London, 3. Dez.

Heute nachmittag 2 Uhr wurde die Tagung des Parlaments mit

einer Thronrede geschlossen, worauf am 28. Dezember die Aus-

lösung erfolgt, so daß am 3. Januar die Neuwahlen auf Grund

neuer Wählerlisten anfangen können.

Kommunales.

Gemeinbewahlstische. Die Gemeinbewahlstische in Neu-

burg haben uns noch in 2 Orten Siege gebracht: in

Neuburg und in Schöneberg. In beiden Orten hatten unsere zwei

Kandidaten mit großer Mehrheit.

In Neuburg errangen unsere Parteigenossen bei der

Wahl 8 Mandate, in Schöneberg 10 Mandate, was auf einen

Siege hindeutet. Der Erfolg ist um so glänzender, als bisher die Sozial-

demokratie in beiden Orten keine Vertretung im Ratshaus hatte.

In Frankfurt wurde Genosse Weiland zum zweiten

Abmalen gewählt.

Aus der Stadt und Nachbarschaft.

* Bielefeld, 4. Dezember.

Bücher für den Weihnachtstisch.

Die Arbeiterbewegung hat schon seit Jahren einen eifrigen

und erfolgreichen Kampf gegen die Schundliteratur geführt.

Besser als alle schönen Reden sind eben praktische Ma-

nahmen, die die Brunnenvergiftung — herbeigeführt durch

Schund und Schmol im Bücherwesen — im Volkstörper ver-

hindern.

Weihnachten rückt näher! Da ist nun Gelegenheit gegeben,

erneut gegen die Schundliteratur erfolgreich vorzugehen. Neben

all dem Spielzeug und sonstigen Geigenen, welche der Jugend

auf den Weihnachtstisch gelegt werden, befinden sich auch fast

überall irgendwelche Bücher. Hier gilt es einzusehen.

Ein gutes Buch zur rechten Zeit!

Nun ist es ja keineswegs leicht, entsprechend der Veranlagung

der Jugend das rechte Werk zu finden. Die lieben Kleinen

werden strahlen vor Glück, und ihr Mäulchen wird kaum auf-

hören zu fragen und zu plappern, wenn sie Bilderbücher bekom-

men, die ihnen Kinderspiele oder das Tierleben lebendig vor

Augen führen.

Schwieriger wird die Auswahl der Bücher für die heran-

gewachsene Jugend und diejenigen, die aus der Schule entlassen

und schon dem Erwerb nachgehen müssen. Je nach Alter, Auf-

fassungsvermögen, Empfindung, Neigung und Temperament

müß das Buch gewählt werden, wenn es erfreuen soll. Der

Proletarier muß doppelt und dreifach vorsichtig mit der Voraus-

gabe von Geld sein, damit er auch immer etwas wirklich gutes

einkauft. Das Prüfen und Sichten der Erscheinungen des

Büchermarktes ist nun keineswegs leicht und nur einer kleinen

Anzahl Personen möglich. Daher hat der Bildungsausschuß

der Bielefelder Arbeiterkassette auch für dieses Jahr eine Bücher-

Ausstellung arrangiert.

Morgen, Sonntag, wird die Bücher-Ausstellung im

Restaurant „Stadt Bielefeld“ eröffnet. Es ist geplant, die Aus-

stellung an den Sonntagen von 11 1/2 Uhr vormittags bis 7 Uhr

abends offen zu halten. In Verbindung mit der Wanderaus-

stellung soll aber in der nächsten Woche die Aus-

stellung jeden Mittag von 12 bis 1 1/2 Uhr geöff-

net sein.

Die Ausstellung wird neben tadellosen Werken der Jugend-

literatur auch gewählte Bücher für Erwachsene umfassen, so daß

allen Anforderungen Rechnung getragen wird.

Es ist einem jeden zu empfehlen, schon am 1. Sonntag einmal

die Bücher zu betrachten und möglichst seinen Bedarf zu beden.

Nur dann werden alle Ansprüche befriedigt werden können. Die

Bücher sind durch die Buchhandlung „Volkswacht“ beschafft und

der Verkauf wird durch diese geregelt.

Jeder, der ernsthaft gegen die Schund- und Schundliteratur

zu Felde ziehen will, möge unsere Bestrebungen unterstützen.

Nur so kann praktisch ein Feind des Fortschritts überwunden

werden. Hat sich die Jugend an gute Bücher gewöhnt, Geist

und Gemüt daran gelabt, dann wird ihre Gesinnungsbildung

so entwickelt, daß sie jedwede Schundliteratur zurückweist.

Die Kommission für Bücher-Ausstellung.

J. A. G. Schred.

Ein erneuter Anfall bei Dithmarshaus ist am Donnerstag

nachmittag passiert! Diesmal rüb eine Vandalen und ver-

lebte den Arbeiter Linnenbrügger an der Außenwand der linken

Hand. Trotzdem wir erst vor 8 Tagen meldeten, daß damals

Gleich nach der Eröffnung
Sitzung ergriß Herr
Vort für den Ange-
der Angefallenen nach-
Sie sie beurteilen.
lein, sie genügen nicht
der angefallenen Klau-
Schied der angefallenen
Geisworenen, wo-
müssen auch die an-
Die Anlage ist nicht
pruch zu rechtfertigen
Sein oder Nichtsein,
haben, mögen sie ein-
Verhandlung deswe-
die Anlage wegen U-
leben worden. Aus-
haben, was sie in ihr
werden. Wir dürfen
müssen was an die
Selbst wenn Sie zu
balt Leute seien, die
Sie sich der Tat we-
geben Sie nicht we-
traurig sein, daß wir
nicht toffen kann, ob
strecken, weil ihnen
nicht bewiesen ist. O-
wo und wann sie die
rechtswidrig angeleg-
müssen sie freigespro-
legen, was sie will.
ist ein Raum, der die
Züge hindurchfahren
Sie sich das überle-
baren. Sie brauchen
mehr heranzugehen.
ist damit schon ruin-
eignung erwiesen?
Nothwendigen Werth
der Werth, als es du-
zu denken. Wenn die
übermann die 10
leber Werth seit 18
wurde. Wir vertrei-
auf dem Standpunkt,
liegenden schweren
Freuen-Deutschland

1. Beilage zur Volkswacht.

Nr. 283.

Bielefeld, Sonnabend, 4. Dezember 1909.

20. Jahrg.

Das Hohelied vom Fleischwunder.

Ki. Zum Sturm rüst die „Deutsche Tageszeitung“ die Bänder auf. Sie will immer deutlicher und zahlreicher die Augen auf die wahrgenommen haben, daß die bevorstehende Neuordnung unserer Handelsbeziehungen zu Amerika von freihändlerischer Seite zu einem Generalsturm gegen die einheimische Fleischproduktion benutzt werden soll. Leider ist von dem behaupteten Ansturm der bürgerlichen Parteien gegen den freihändlerischen Fleischwunder und die Sperre gegen die Fleischimporte nichts zu merken, obwohl gerade die gegenwärtigen Fleischpreise und ihre fortwährende Steigerung zu einem solchen Vorgehen antreiben müßten. Ganz abgesehen von den schwebenden Verhandlungen über die Handelsbeziehungen mit Amerika, ist die Aufhebung des völligen Verbots der amerikanischen Vieh- und Fleischimporte aus allgemeinen nationalen wirtschaftlichen Gründen zu fordern, denn nicht einer der Gründe, die zu diesem Verbot geführt haben, ist stichhaltig, es dient einzig und allein dem Zweck, dem Fleischwunder das deutsche Volk preisgeben. Eine Vertiefung der deutschen Fleischpreise versucht das agrarische Organ nicht, was gilt ihm die Tatsache, daß zahllose Familien der erwerbstätigen Schichten auf den Genuss von Fleisch verzichten und noch größere Kreise des Volkes infolge der unerschwinglichen Preise ihren an sich schon geringen Fleischkonsum noch weiter einschränken müssen. Natürlich fordert die Verteilung der Vorteile des völligen Verbots der amerikanischen Vieh- und Fleischimporte nicht im Selbstinteresse der Agrarier, ihr liegt nur an der Abwehr der Kapitalmacht des amerikanischen Fleischtrübs, an dem Schutz „nationaler“ Interessen, der Erhaltung von Thron und Altar und der Sorge, daß im Kriegsfall das deutsche Heer nicht genügend mit Fleisch versorgt werden könnte, wenn jetzt der amerikanischen Fleischimporte die deutsche Grenze geöffnet wird. Einfuhrfreie Mäkte sollen nach der Erzählung der „Tageszeitung“ an der Arbeit sein, um die fürchterlichen „nationalen“ Gefahren heraufzubeschwören. Gut unterrichtete Leute verichern nach dem Dettelblatt, daß gewisse Kreise der deutschen Rederei, die seit einiger Zeit ein ganz ungewöhnliches Interesse am Handelsbunde betreiben, eine ebenso eifrige wie angelisch auf geschickte Agitation in der Richtung eines weiten Entgegenkommens gegen die amerikanischen Wünsche entfalten, weil sie auf diese Weise am leichtesten durch lösende Transporte den stinkenden Dividenden ihrer Unternehmungen wieder aufzuhelfen hoffen. Wir befürchten, daß diese Vertreibungen der einflussreichen Männer des Handelsbundes nur in der Phantasie der „Deutschen Tageszeitung“ bestehen, bisher haben diese Herren in transatlantischer Verbindung mit dem Zentralverband der Schafzüchter ihre Kraft nur daran gesetzt durch Schaffung des Zinsverlustes den Kampf gegen die Arbeiterkraft und jede Sozialreform zu führen. In einer Versammlung der deutschen Exportvereine, die unter Beteiligung des Zentralverbandes der Industriellen im Sommer dieses Jahres stattfand, hat ein Rechtsanwalt Ramelow, der durch seine Vertretung als Handelsfachverständiger in Argentinien die dortigen Verhältnisse genau kennen gelernt hat, über die Handelsbeziehungen Deutschlands mit Argentinien gesprochen, und in seinem Vortrage auch die Bedeutung der argentinischen Fleischproduktion hervorgehoben. Er wies darauf hin, daß Deutschland durch Zulassung argentinischen Fleisches beträchtliche Vorteile erlangen könnte. Argentinien exportiert für 100 Millionen Mark gefrorenes Fleisch, das zum größten Teil nach England, zum Teil auch nach Südamerika ausgeführt wird. Es würde, so erklärte der Vortragende, „unsere Landwirtschaft kaum schädigen, falls in beschränktem Maße nach Deutschland eine bestimmte Menge gefrorenen Fleisches importiert würde. Dadurch würden jedoch unsere Industriearbeiter eine ebenso vollwertige Ernährung finden, wie sie der englische Arbeiter heute hat. Das gefrorene argentinische Fleisch ist, dürfte unbezweifelhaft sein.“ Beifall ertönte ihm die Industrie- und Handelskammern, aber zu einem ernstlichen Vorstoß gegen den agrarischen Terror werden sie sich doch nicht entschließen. Auch diese Aufgabe bleibt der Sozialdemokratie vorbehalten.

Die Unterschleife auf der Kieler Reichswerft vor dem Schwurgericht.

(Unber. Nachdr. verb.) Hg. Kiel, 3. Dezember.

26. Verhandlungstag.

Gleich nach Eröffnung der heutigen, voraussichtlich letzten Sitzung ergriß Verteidiger Justizrat Wallach-Essen das Wort für den Angeklagten Frankenthal. Nur wenn die Schuld der Angeklagten nach allen Richtungen hin erwiesen ist, dürfen Sie sie verurteilen. Mögen die Verdachtsgründe noch so stark sein, sie genügen nicht zu einem Schuldspruch. Das Schicksal der angeklagten Kaufleute ist untrennbar verbunden mit dem Schicksal der angeklagten Beamten. Wenn Sie, meine Herren Geschworenen, was ich erwarte, die Beamten freisprechen, müssen auch die angeklagten Kaufleute freigesprochen werden. Die Angeklagte ist nicht genügend fundiert, um einen Schuldspruch zu rechtfertigen. Es handelt sich für die Angeklagten um Sein oder Nichtsein, um Leben oder Tod. Mögen sie gestohlen haben, mögen sie etwas veruntreut haben, sie können in dieser Verhandlung deswegen nicht verurteilt werden, denn hier ist die Angeklagte wegen Untuntersuchung und Anstiftung dazu erhoben worden. Nur wenn die Beamten etwas unterschlagen haben, was sie in ihrem Gewahrsam hatten, können sie verurteilt werden. Wir dürfen keine Sittenriiher sein, sondern wir müssen uns an die feststehenden Tatsachenmerkmale halten. Selbst wenn Sie zu dem Ergebnis kämen, daß auf der Angeklagten keine Feste, die etwas Unrechtes getan haben, von denen Sie sich der Tat verstehen können, machen Sie dann Halt und geben Sie nicht weiter! Es mag vielleicht bedauerlich und traurig sein, daß man dann die Angeklagten nach dem Gesetz nicht lassen kann, aber Sie müssen sie auch in diesem Falle freisprechen, weil ihnen die Tat, wegen deren sie angeklagt sind, nicht bewiesen ist. Es muß ihnen genau bewiesen werden, wie, wo und wann sie die Sachen, die sie in Gewahrsam hatten, sich rechtswidrig angeeignet haben. — Wenn das nicht der Fall ist, müssen sie freigesprochen werden, mag die öffentliche Meinung sagen, was sie will. Der Eichenhof auf der Kaiserlichen Werft ist ein Raum, der den ganzen Tag offen steht, durch den auch Tiere hindurchfahren können. Ist das ein Gewahrsam? Wenn Sie sich das überlegen, können Sie sich alle weitere Arbeit sparen, Sie brauchen an die einzelnen Schuldfragen gar nicht mehr heranzugehen. Der Tatbestand der Untuntersuchung ist damit schon ruiniert. Und dann, wo ist die rechtswidrige Zueignung erwiesen? Die Angeklagte hat sich zur Verteidigerin der Kaiserlichen Werft aufgeworfen. Eine schwerere Verurteilung der Werft, als es durch die Angeklagte geschieht, ist aber gar nicht zu denken. Wenn die Richter der Angeklagten zustimmen, dann muß jeder Mann die Schuldfolgerung daraus ziehen, daß die Kaiserliche Werft seit 10 Jahren in einer unerhörten Weise verwaist wurde. Wir Verteidiger der Angeklagten stehen dem gegenüber auf dem Standpunkt, daß in dieser Beziehung die in der Angeklagten liegenden schweren Verdächtigungen nicht zutreffen, daß es in Preußen-Deutschland nicht möglich ist, derartige Unterschleife

zu begehen, daß unser Beamtenmaterial nicht so korrumpiert sein kann. Die Pflicht, die Angeklagten zu verteidigen, involviert zugleich die Verteidigung der Kaiserlichen Werft selbst. Als es sich für die Angeklagte darum handelte, im einzelnen den Beweis zu führen, daß etwas unterschlagen worden ist, als wir an die Submissionen kamen, da konnte sie die mit großem Fleiß gesammelten Ermittlungen des Untersuchungsrichters nicht aufrecht erhalten. Da vertagte die Angeklagte, weil sie sich stütze auf ein Material, das von Polizeibeamten zusammengetragen war, und zwar nicht für die Zwecke dieses Prozesses, sondern für die Zwecke der Vorbereitung eines Prozesses für vermeintliche Entschädigungsansprüche. Ich will selbstverständlich nichts dagegen einwenden, daß Kriminalkommissar Wannowski für seine mühselige Arbeit eine Vergütung erhält. Aber er hat doch gearbeitet im Interesse des Reichsfiskus. Er war im Interesse der privaten Entschädigungsansprüche der Kaiserlichen Werft tätig und er ermittelte nur, was ziffernmäßig die Angeklagten Heinrich, Ehrnunt und Nieten unterschlagen haben sollen. Wir sind davon überzeugt, daß er und sein Gehilfe, sein „Meiheres“ (Weiterkeit), den Lohn bekommen werden; aber wir sind auch davon überzeugt, daß sie die denkbar ungeeignetsten Sätze der Justiz sind. Sie haben eine ähnliche Position dem Reichsmarineamt gegenüber, wie der Anwalt, der gegen Honorar für eine Partei im Zivilprozess tätig ist. Als der Teil der Angeklagten, der die Submissionen betraf, zerstückelt und zertrümmert am Boden lag, da handelte die Staatsanwaltschaft nach dem Grundgesetz: Laudabiliter se subiecit (Sie unterwarf sich löblich). Es ist mir noch nicht vorgekommen, daß bei einer Angeklagten wie dieser, bei der ein fortgesetztes Delikt über 10 Jahre angenommen wird, bei der also das Delikt heimatlich ein gewohnheitsmäßiges geworden ist, nicht eine einzige Handlung nachgewiesen ist. Frankenthal hat weiter nichts gemacht, als die Verhältnisse der Kaiserlichen Werft für sich auszunutzen versucht. Wenn die Beamten wirklich so viel Geld von den Händlern bekommen hätten, wie die Angeklagte annimmt, dann müßten sie ja immens reiche Leute geworden sein. Aber Kriminalkommissar Wannowski, der alles durchsucht hat, würde sicher das gefundene haben. Dabei hat Ehrnunt nicht einmal die Kosten der Selbstbefriedigung bezahlen können. Meine Überzeugung ist die, daß auf der Kaiserlichen Werft viel Bureaukratismus geherrscht hat, und daß auch nach mancherlei Richtung hin nicht besonders lautmännlich verfahren worden ist. Aber meine Überzeugung ist auch die, daß es bei der Integrität des Beamtenpersonals der Kaiserlichen Werft nicht möglich war, solche Unterschleife vorzunehmen. Ich spreche da gar nicht von den Applikanten, die, 20 an der Zahl, zum Wiegen herangezogen wurden, und die erklärt haben, vom Wiegen selbst nichts zu verstehen. Ich spreche von allen anderen Beamten, ich spreche auch von Herrn Meißner Friedrichs, dessen Objektivität wir von der Verteidigung durchaus anerkennen, wenn es auch zu Anfang der Verhandlung schien, als ob auch er durch die von Kriminalkommissar Wannowski geäußerte Hypothese beeinflusst wäre. Was des Meißners anlangt, so muß ich da eine Klarstellung vor der Öffentlichkeit vornehmen. Herr Frankenthal hat gemeint und mußte meinen. Wer das nicht will, der legt Herrn Frankenthal eine lautmännliche Verpflichtung auf, die er nicht erfüllen kann. Beim Verhörmaterial aber ging es nicht anders, es wurde unhörbar vertuscht und es mußte daher gemeldet werden. Mag Herr Frankenthal manchmal das Gute zu viel getan haben, mag er vielleicht auch manchmal etwas getan haben, das von einem wehrhaft vornehmen lautmännlichen Standpunkt aus nicht richtig ist, so war aber deshalb noch lange nicht die Entrüstung angebracht, die Herr Sauer uns hier bewiesen hat. — Herr Landgerichtspräsident Andrae (einfallend): Da der Name des Herrn Sauer erwähnt wird, darf ich mitteilen, daß er in einem Schreiben dagegen protestiert, daß er hier als Berliner Althändler bezeichnet wird. Er wünscht, als Berliner Kaufmann bezeichnet zu werden. (Weiterkeit). — Herr Staatsanwalt Gräfrath: Herr Sauer hat auch da gegen protestiert, daß er in einer Lieferung an den Sachverständigen Boldt eine Mithing vorgekommen hat.

Herr J.-R. Wallach (erschrocken): Von der ganzen Angeklagten bleibt weiter nichts übrig als das Geständnis des Angeklagten Ehrnunt. Dieses Geständnis ist angenommen durch den Kriminalkommissar Brumme. Brumme war aber nicht bloß Polizeibeamter, sondern auch Beauftragter des Kriminalkommissars Wannowski. Er mußte ermitteln, in welchem Umfange die nach seiner Annahme damals vorgekommenen Unterschleife passiert waren. Ehrnunt gehörte nach seiner Verhaftung dem Richter, nicht den Polizeibeamten. Soweit sind wir noch nicht gekommen, daß wir das Berliner Polizeipräsidium zur Vorbereitung eines Untersuchungsaktes brauchen. Natürlich, auch Kriminalkommissar Brumme wollte die Wahrheit ermitteln aber nur die Wahrheit, die er wünschte. Kriminalkommissar Wannowski und Brumme hatten den Wunsch, den Verstand aufzubeden, und dieser Wunsch war der Vater aller ihrer Gedanken. Hoffentlich hat dieser Prozeß die Folge, daß dafür gesorgt wird, daß Bestimmungen in die Strafprozessordnung aufgenommen werden, wonach es für unzulässig erklärt wird, daß im richterlichen Verfahren ein Polizeibeamter überhaupt mit Inhabiten verkehrt.

Nun sind die Briefe verschwunden. Aber Herr Frankenthal hat jetzt alle Abschriften anfertigen lassen. Hier wird ihm irgend ein guter Freund einen bösen Streich gespielt haben. Dann die neuangefertigten Briefe! Wir sind durch diese neuangefertigten Briefe überrascht worden. Aber auch das hat sich zugunsten Frankenthals angeklagt; denn die Untersuchungen durch Professor Jeterich haben keinen Anhalt dafür ergeben, daß Herr Frankenthal in seiner Zelle diese Briefe angefertigt hat. Wenn das überhaupt möglich wäre, dann wäre das eine Bankrott-erklärung für die betreffende Gefängnisverwaltung und die Gefängnisbeaufsichtigung. — Justizrat Wallach schloß sein Plädoyer mit dem Hinweis darauf, daß die Staatsanwaltschaft es sich zu bequem mache. Alle Briefe, die ihr nicht in den Akten passen, bezeichnet sie als gefälscht. Gewiß, es können manchmal mit den Ausdrücken „Rabbi“ und „Meiheres“ Heinrich und Ehrnunt gemeint sein, aber es können auch dritte Personen damit gemeint sein. Frankenthal und Jacobsohn hatten ein Interesse daran, daß niemand hinter ihre Geschäftsgewinnste komme; auch so lassen sich diese hebräischen Ausdrücke erklären. Da auch dieses Moment zum Schuldspruch nicht ausreicht, müssen die Angeklagten freigesprochen werden.

Als zweiter Verteidiger für den Angeklagten Frankenthal sprach Rechtsanwalt Spiegel-Riel. Er behandelte vor allem das Thema der Submissionen, die die Staatsanwaltschaft hat fallen lassen müssen. Mit diesen Submissionen ist die ganze Angeklagte gefallen. Auch aus den Differenzen zwischen dem Versteigert und dem Wahngewicht hat die Angeklagte nichts herleiten können, was gegen die Angeklagten spricht.

Als letzter Verteidiger sprach Justizrat Schirren für die beiden Angeklagten Hermann Jacobsohn und Siegfried Jacobsohn. Er befaßte sich eingehend mit dem Verhältnis zwischen dem Angeklagten Hermann Jacobsohn und dem „Althändler“ Frankenthal. Ich sage „Althändler“ und habe wohl nicht zu befürchten, daß mich Herr Frankenthal wie Herr Sauer deswegen retifizieren wird. (Weiterkeit). Ich kann nicht glauben, daß im Kieler Gefängnis so unerhörte Dinge passiert sind, wie die Angeklagte auf Grund der angeblich gefälschten Briefe annimmt. Man hat die beiden Jacobsohn 14 Monate in Untersuchung gehalten, nur weil die Ausdrücke „Rabbi“ und „Meiheres“ für sie belastend waren. Man hat in dieser Beziehung nicht einmal Sach-

verständige gehört. Viele Irrtümer hat die fünfwöchentliche Verhandlung aufgetaucht. Wir haben bewiesen, daß die Angeklagte eigentlich ein unnützes Ding ist, auf deren Angaben kein Wert zu legen ist. Wir haben ferner gehört von jener alien hundertjährigen Wertwage, von der die Kaiserliche Werft selbst nichts wußte, denn sie wies alle Reklamationen zurück. Wir haben schließlich die Geheimnisse des Althandels ergründet, davon mußten wir alle nichts. Wir sind dann acht Submissionen durchgegangen und bei diesen Submissionen hat sich gezeigt, wie wenig die Angeklagte zu halten ist. Wären wir alle vierzig Submissionen durchgegangen, dann hätte sich daselbe Bild viel deutlicher gezeigt. Wir haben zu Anfang der Verhandlung es nicht für möglich gehalten, daß so viel Unklarheiten aufgetaucht würden. Ich warne die Geschworenen dringend davor, die Angeklagten nach dem allgemeinen Scheuchlichkeitsparagrafen zu verurteilen und etwa anzunehmen, die Tatsachen sind ihnen zuzutragen und infolgedessen verurteilen wir sie. Ich hatte erwartet, daß der Herr Erster Staatsanwalt der angenehme Staatsanwalt gewesen wäre, wie ich ihn nach seinen Schilderungen mir gedacht habe. Er ist es aber nicht gewesen, er hat nicht die Freisprechung der Angeklagten beantragt, ja nicht einmal den Angeklagten, für die er selbst die Freisprechung beantragt, das Zeugnis ausgestellt, daß sie unschuldig sind. Es sollen nur die Verdachtsmomente nicht ausgereicht haben. Gegen solche Argumente müssen wir uns wenden. Ich beantrage auch die Freisprechung der beiden Angeklagten Jacobsohn.

Erster Staatsanwalt Gräfrath: Herr Rechtsanwalt Cohn hat mir vorgeworfen, daß ich nicht mit genug Wärme für die Freisprechung Bratels eingetreten sei. Mir will es heute noch nicht wahrscheinlich erscheinen, daß ein großer Hamburger Kaufmann sich so wenig um sein Geschäft gekümmert haben sollte, wie es bei Bratel der Fall sein soll. Im übrigen hat Bratel, der die Briefe und Bücher vernichtet hat, selbst schuld, wenn er so lange in Untersuchungshaft gehalten ist. Es ist erfindlich, daß sich jetzt seine Unschuld herausstellt. Das Geständnis des Angeklagten Ehrnunt ist die Grundlage der Angeklagten. Fällt diese Grundlage weg, dann kann vielleicht der Bau ins Wackeln kommen. Aber gegen dieses Geständnis hat nichts Sichhaltendes vorgebracht werden können. Wenn Sie den kriminalistischen Brumme nicht für einen Menschen halten, der, um einen bestimmten Effekt zu erzielen, etwas Unwahres hindrückt, dann müssen Sie dem Geständnis glauben. Ich bin 23 Jahre Staatsanwalt, glaube aber immer noch an das Wort eines Menschen. Ich wüßte deshalb auch nicht, weshalb Bratel hier die Unwahrheit hätte sagen sollen. Gewiß, es gibt schlechte Menschen, aber dann handeln sie meist aus Egoismus. Beides kommt hier nicht in Frage. Ich will die Herren Geschworenen um Gottes willen nicht bitten, im Dunkeln zu tappen und etwa einen Schuldspruch zu fällen, der sich nicht auf ihre Überzeugung gründet. Tun Sie das um Gottes willen nicht! Aber wenn Sie die volle Überzeugung der Schuld haben, dann müssen Sie auch verurteilen, und zwar ohne Mitleid! Wenn Verdachtsgründe sich später herausstellen, dann wissen die beteiligten Stellen, was sie zu tun haben.

Staatsanwalt Marichner warnte gleichfalls die Geschworenen vor der Verneinung der Schuldfrage, denn man würde sonst sagen: Die kleinen Diebe hängen man, die großen Diebe läßt man laufen!

Herr J.-R. Wallach: Der Gesichtspunkt einer Verurteilung scheitert aus. Wenn Sie die Angeklagten verurteilen und sagen, daß seit 10 Jahren solche Dinge auf der Kaiserlichen Werft passiert sind, dann gibt es keine Gründe für eine Verurteilung. In den Worten des Staatsanwalts Marichner sehe ich eine bedenkliche Art der Stimmungs-macherei. Solche Versicherungen sollte man hier im Saal lieber nicht tun. Sie mögen fröhliche Vermutungen und starken Verdacht gegen die Angeklagten haben; aber es wäre die größte Gefahr für die Rechtspflege, wenn Sie nur auf Grund dieser beiden Momente eine Verurteilung eintreten ließen. Das Geständnis des Ehrnunt ist noch die einzige Stütze der Angeklagten. Alles andere ist zusammengefallen. Die Sache ist viel zu ernst und verantwortungsvoll, als daß man auf ein solches Geständnis vor einem Polizeibeamten, nicht vor einem Richter, die Verurteilung so vieler Angeklagten gründen dürfte. Die Staatsanwaltschaft konnte keinerlei Beweise vorbringen. Ich kann die Herren Geschworenen nur wiederholt bitten, ihr Urteil zu fällen ohne Rücksicht auf eine etwa bestehende öffentliche Meinung.

Die Angeklagten verzichteten sämtlich auf das letzte Wort, worauf der Vorsitzende Landgerichtspräsident Andrae den Geschworenen eine ausführliche Rechtsbelehrung erteilte.

Um 6 Uhr zogen sich die Geschworenen zur Beratung zurück. Nach 1½stündiger Beratung verkündete der Obmann der Geschworenen, Gutsbeiger Blohm aus Muggesfelde, daß die Geschworenen

sämtliche Schuldfragen verneint haben.

Das überfüllte Auditorium nahm den Spruch der Geschworenen mit sich immer widerholenden Bravorufen auf, was der Vorsitzende Landgerichtspräsident Andrae ernstlich rügte. — Die Verteidigung und die Staatsanwaltschaft verzichteten auf alle weiteren Anträge; nur Rechtsanwalt Cohn-Hamburg stellte für den Angeklagten Bratel den Antrag auf Entschädigung für die erlittene Untersuchungshaft.

Das Gericht sprach sämtliche Angeklagte frei, legte die Kosten des Verfahrens der Staatskasse auf und hob die noch für die Angeklagten Heinrich, Ehrnunt, Harbutter, Hermann Jacobsohn und Frankenthal bestehenden Haftbefehle auf.

Der Vorsitzende Landgerichtspräsident Andrae richtete am Schluß der fünfzehntägigen Verhandlung noch folgende Ansprache an die Prozeßbeteiligten: Ganz allgemein habe ich allen Beteiligten bei diesem Meinenprozeß, den Protokollführern, Weisern, Staatsanwälten und den Verteidigern dafür zu danken, daß sie die Verurteilung dieses großen Prozesses nach Möglichkeit erleichtert haben. Den Geschworenen habe ich besonders Dank zu sagen. Sie hatten eine Aufgabe, die nach meiner Überzeugung die schwerste Aufgabe war, die überhaupt jemals einem deutschen Schwurgericht gestellt worden ist. Sie war schwierig nicht nur dem Umfange nach, denn es wurden 200 Zeugen vernommen, 200 Schriftstücke vorgelesen, ganze Altenberge durchgearbeitet, sondern es war auch eine Arbeit, schwierig in bezug auf die Entscheidung. Die Geschworenen sind an diese Arbeit herangegangen mit dem ganzen Ernst, der Treue und der Gewissenhaftigkeit, die guten deutschen Männern eigen ist. Dafür kann ich Ihnen auch an dieser Stelle nur den Dank des Gerichts aussprechen. Leider ist zurzeit der geistliche Zustand der, daß den Geschworenen eine materielle Entschädigung für ihre Mühe nicht gewährt wird. In kurzer Zeit wird auch das gesetzlich geregelt sein. Die Geschworenen müssen sich begnügen mit dem Gefühl der Befriedigung für die erfüllte Pflicht.

Darauf schloß Vorsitzender Landgerichtspräsident Andrae die Verhandlung, die fast volle fünf Wochen in Anspruch genommen hatte.

Die Angeklagten wurden sofort aus der Haft entlassen und von ihren Familienmitgliedern unter herzlichsten Glückwünschen in Empfang genommen.

2. Beilage zur Volkswacht.

Nr. 283.

Bielefeld, Sonnabend, 4. Dezember 1909.

20. Jahrg.

Unternehmerorganisationen und ihre Streikentschädigungskassen.

Die Organisationen der Unternehmer sind in den letzten Jahren erheblich ausgebaut worden. Nicht nur die Tatsache, daß sie an Mitgliedern gewonnen haben, gibt ihnen gegen früher eine größere Bedeutung, sondern daß sie ihre Einnahmen erhöht und damit ihre Leistungen gesteigert haben, hat ihren wirtschaftlichen Einfluß gestärkt und befähigt. Eine genaue Uebersicht über die Stärke der Unternehmerverbände ist allerdings nicht zu gewinnen. Das Reichsstatistische Amt hat an alle offiziell bekannte Unternehmerverbände am 1. Januar 1909 Fragebogen verschickt und um deren Ausfüllung gebeten. Nicht alle haben geantwortet; ein Teil hat eine Beantwortung der Fragen ausdrücklich abgelehnt, weil sie angeblich nur den einzigen Zweck verfolgten, die Verkaufspreise ihrer Erzeugnisse zu regeln. Trotzdem sind 2592 Unternehmervereinigungen mit 159 405 Mitgliedern, die 3 647 147 Arbeiter beschäftigen, von der Umfrage erfaßt worden. Doppelzählungen dürften in diesen Ziffern nicht enthalten sein, weil nur die Mitglieder und Arbeiter der selbständigen Verbände unter Ausschluß der Zentralen aufgenommen worden sind. Wo ein Unternehmer verschiedenen Berufsvereinigungen angehört, wird er allerdings doppelt gezählt sein, was aber die Statistik nicht beeinflusst, denn er erscheint für jede Berufsabteilung als selbständiger Arbeitgeber. Von den durch die Statistik erfaßten Arbeitern waren 66,9 Prozent bei Unternehmern, die den beiden Zentralen „Verein deutscher Arbeitgeberverbände“ und „Hauptstelle deutscher Arbeitgeberverbände“ angehören, beschäftigt. Die Zahl dieser Unternehmer betrug aber nur 24,2 Prozent der organisierten Unternehmer überhaupt. Daraus geht hervor, daß die Zentralverbände die größeren Betriebe umfassen. Aber auch zwischen diesen steht noch ein erheblicher Unterschied in der Größe der Betriebe. Beim „Verein deutscher Arbeitgeberverbände“ kommen auf ein Mitglied 45,2 und bei der „Hauptstelle der deutschen Arbeitgeberverbände“ 160,8 Arbeiter, woraus sich ergibt, daß in letzterem Verband die Großindustrie am stärksten vertreten ist. Von den beiden Zentralen nicht angehörenden Arbeitgeberverbänden sind die größten, der Mitgliedszahl nach gerechnet: der deutsche Reichsverband, der deutsche Arbeitgeberverband für das Baugewerbe und der Hauptverband deutscher Arbeitgeberverbände im Malergewerbe. Nach der Arbeiterzahl steht der hauptgewerbliche Verband mit 250 000 an erster Stelle, ihm folgt der Verein deutscher Tischlermeistervereine mit 50 000, der Verband deutscher Steinmetzvereine in Berlin mit 40 000 Arbeitern. Von den an andere Verbände angehörenden Vereinen ist der Gesamtverband deutscher Metallindustrieller, Berlin, mit 2800 Mitgliedern, die 510 000 Arbeiter beschäftigen, der größte.

Von besonderer Wichtigkeit ist die Stellung der Unternehmerverbände zu den Streiks und den Ausperrungen. Der „Verein deutscher Arbeitgeberverbände“ vertritt seine Mitglieder nicht selber gegen Streiks, sondern seine Mitglieder bilden neben einer selbständigen Entschädigungsgesellschaft, die gegebenenfalls Unternehmungen zu leisten hat. Die „Hauptstelle deutscher Arbeitgeberverbände“ hat dagegen die Streikunterstützung gesetzlich geregelt und verfolgt den Grundgedanken, daß die Arbeitgeberverbände selber die Träger der Streikunterstützung sein sollen. Die gezahlten Beiträge und Entschädigungen, sowie die geleisteten Unternehmungen sind sehr verschieden. Die Gesellschaft des Vereins zur Entschädigung bei Arbeitsentstellungen erhebt an Beiträge $\frac{1}{2}$ % — das sind 50 Pfg. von 1000 Mk. — der Jahreslohnsumme und vergütet bei Streiks 12½ Prozent des durchschnittlichen Tagesverdienstes für jeden ausfallenden Arbeitstag. Bei Ausperrungen füllt die Unternehmungskasse je nach der Zahl der ausgesperrten Arbeiter von 12½ auf 2½ Prozent des durchschnittlichen Tagesverdienstes. Die Ausperrung hat, wie man sieht, für die Unternehmer und ihre Unternehmungskasse ebenso wie eine schwere Belastung zur Folge, wie für die Kasse der Arbeiter. Die Waffe der Ausperrung ist zweischneidig; sie leert nicht nur die Kassen der Arbeiter, sondern auch die der Unternehmer.

Der Schutzverband gegen Streiksachen, Hauptstelle deutscher Arbeitgeberverbände, Berlin, erhebt $\frac{1}{4}$ % — 25 Pfg. pro 1000 Mk. — Eintrittsgeld und desgleichen $\frac{1}{4}$ % Beiträge von der gezahlten Jahreslohnsumme; die Unternehmung beträgt bei Streiks 10 Prozent der auf die feiernden Arbeiter entfallenden Lohnsumme. Die „Streikentschädigungskasse des allgemeinen deutschen Arbeitgeberverbandes für das Schneidergewerbe, München“ erhebt für jeden Arbeiter 20 und für jede Arbeiterin 10 Pfg. Eintrittsgeld und an Beiträgen 5 und 3 Pfg. pro Woche und Arbeiter bzw. Arbeiterin. An Unternehmung zahlt die Kasse für jeden streikenden Arbeiter 120 Mk. und für jede Arbeiterin 60 Pfg. pro Arbeitstag. Die „Gesellschaft des Gesamtverbandes deutscher Metallindustrieller“ erhebt $\frac{1}{4}$ % Eintrittsgeld und 3 % Beiträge; an Unternehmung zahlt sie je nach der Größe des Betriebes 25–50 Prozent des durchschnittlichen Tagesverdienstes für jeden ausfallenden Arbeitstag. Bei Ausperrungen füllt auch hier die Unternehmung bis auf 5 Prozent herunter. — Der „Reichsverband, Essen, setzt die Höhe des Eintrittsgeldes von Fall zu Fall fest und erhebt an Beiträgen 1 Mk. für jeden im Vorjahre durchschnittlich beschäftigten Arbeiter und pro Tag gleichfalls 1 Mark. Erheblich höher sind die Beiträge bei den „Allgemeinen deutschen Schutzverband für das Bäckergewerbe, Berlin“. Der Beitrag stellt sich dort bei einem oder zwei Gesellen auf 540 Mk. und steigt bei jedem weiteren Gesellen um weitere 120 Mk. pro Jahr, während die Unternehmung auch nicht höher ist, als beim Reichsverband. Der Großbetrieb stellt sich annehmend auch bei der Streikunterstützung billiger als der Kleinbetrieb. Daß bei größeren Streiks oder Ausperrungen die Streikunterstützungslösen mit den niedrigen Beiträgen in kurzer Zeit geprengt wären, bedarf keiner näheren Darlegung. Das steht auch der Reichsverband ein, denn er bestimmt durch Statut, daß die Hauptversammlung nötigenfalls die Verdoppelung der Beiträge beschließen kann.

Die Unternehmung bei Streiks und zumeist auch bei Ausperrungen wird nur gewährt, nachdem die Berechtigung von der hierzu eingesetzten Instanz anerkannt worden ist. Die Unternehmung erfolgt auch erst nach einer bestimmten Warzeit, die zwischen 3 und 12 Monaten beträgt. Einige Versicherungs-gesellschaften und Unternehmerverbände geben gleich vom ersten Tage an nach Ausbruch des Streiks eine Entschädigung, während andere erst nach mehrwöchiger Dauer des Streiks oder der Ausperrung Zahlungen leisten. So zahlt der „Schutzverband selbständiger Glaser“ während der ersten 14 Tage überhaupt keine Entschädigung, und der „Leipziger Verband der Metallindustriellen“ bewilligt die Streikunternehmung nicht über 100 Tage hinaus. Einige Verbände sprechen in ihren Statuten offen aus, daß sie für den Fall eines Generalausstandes überhaupt keine Entschädigung gewähren. Der „allgemeine Deutsche Arbeitgeberverband für das Schneidergewerbe“ zahlt eine Entschädigung erst dann, wenn ein Fünftel oder mehr der beschäftigten Arbeiter ausständig sind. Einige Vereine stellen auch die Zahlungen ein, sobald zwei Drittel der vor Ausbruch des Streiks beschäftigt gewesen Arbeiter die Arbeit wieder aufgenommen haben.

Von besonderem Interesse sind noch die dem „Reichsstatistischen Amt“ von den Unternehmer-Verbänden auf-

Grund der ausgegebenen Fragebogen mitgeteilten Zahlen über die für Streiks geleisteten Entschädigungen. Bei der „Gesellschaft des Vereins deutscher Arbeitgeberverbände zur Entschädigung bei Arbeitsentstellungen“ sind im vergangenen Jahre von 8 Gesellschaften Entschädigungsanträge in Höhe von 525 318 Marktagen gestellt worden, für die eine Entschädigung von 153 457 Mark geleistet wurde. Das macht auf den Streiktag und Arbeiter 29,2 Pfg. Die Gesellschaft hatte bei den geringen, an sie gestellten Forderungen in diesem Jahre einen Ueberschuß von 80 000 Mark erzielt, eine lächerlich geringe Summe, die ein einziger Streik mehr nicht nur aufzehrt, sondern den Gewinn in ein Defizit verwandelt haben würde. Bei der Gesellschaft des „Gesamtverbandes deutscher Metallindustrieller zur Entschädigung bei Arbeitsentstellungen“ betrugen die durch Streiks und Ausperrungen ausgefallenen Arbeitstage 321 754, von denen 52 362 auf Streiks und 269 392 auf Ausperrungen entfielen. Es erhielten:

43 Firmen eine Entschädigung	 bis	1 000 Mk.
12 „ „ „	von	1 000 „
5 „ „ „	5 000 „	5 000 „
5 „ „ „	10 000 „	10 000 „
1 „ „ „	25 000 „	25 000 „
2 „ „ „	50 000 „	50 000 „
2 „ „ „	über 100 000 „	über 100 000 „

Die Gesellschaft schließt mit einem Ueberschuß von 321 514 Mk. ab. Dieser verhältnismäßig günstige Abschluß ist auf die geringe Zahl von Streiktage zurückzuführen, was durch die schlechte Konjunktur erklärlich ist. Bei der Gesellschaft des „Arbeitgeberverbandes Unterelbe“ zeigt sich das noch drastischer. Im Jahre 1907 wurden für 75 541 Marktagen Entschädigung in Höhe von 61 536 Mark und im Jahre 1908 nur für 41 454 Marktagen in Höhe von nur 27 838 Mark beantragt. Sobald aber, wie das jetzt fast allgemein der Fall ist, der Streik überhand nimmt, werden die Gesellschaften mit ihren zurückgehaltene Lohnforderungen in anderer Weise als bisher an die Unternehmer herangetreten.

In diesen Kämpfen wird sich auch zeigen, daß die Organisationen der Unternehmer weniger zu fürchten sind, als verhältnismäßig angenommen wird. In den Zeiten wirtschaftlicher Depression können sie den Bestrebungen der Arbeiter zur Verbesserung ihrer Lebenshaltung vielfach ernstlichen Widerstand entgegenstellen. Anzweifeln sind die Arbeiter nicht müßig gewesen, sie haben durch Festhaltung ihrer Organisationen dafür gesorgt, daß die Bäume der Unternehmer nicht in den Himmel wachsen.

Aus der Stadt und Nachbarschaft.

* Bielefeld, 4. Dezember.

Von der „Nährhaftigkeit“ des Bieres.

Die meisten Menschen, die Bier oder Wein oder Schnaps trinken, die tun das, ohne sich um irgendwelchen Grund zu kümmern. Es ist manchmal Arbeiter so selbstverständlich, daß er bei der Arbeit die Flasche neben sich stehen hat, wie es dem Studenten selbstverständlich ist, daß er zum Frühstück geht. In Süddeutschland ist es gar selbstverständlich, daß auch das junge Dienstmädchen sein tägliches Biergeld erhält, daß die Wäglarin und die Wäglarin ein reichliches Quantum Bier verzehren. Allen diesen Menschen ist es etwas ganz Ungeheures, Unabwendliches, Ungeheures und Natürliches, daß man alkoholische Getränke als Tagesgetränk trinkt. Aber es mehren sich doch nun auch in Deutschland die Leute, die bewußt und energisch damit anfangen, Alkohol zu genießen, und die nun gegen diejenigen, die gedankenlos weitertrinken, mit starken Bedenken vorgehen. Und diesem haben die Freunde des Alkohols sich bequemen müssen, auch ihrerseits Gründe zu nennen, warum sie auch jetzt noch, in einer Zeit wachsender Feindschaft gegen den Alkoholismus, ganz ruhig weitertrinken. Und sie lassen es sich wirklich gute Mühe kosten, blendende und überzeugende Gründe auszustreuen. Ich meine, manche Arbeiterfrau müßte erzählen können, wie viele „durchschlagende“ Gründe ihr trinkender Mann anzuführen weiß, wenn sie einmal gegen ihn losfährt in bitterem Zorn. Sie weiß dann meist nichts darauf zu sagen, wenn sie auch im innersten Herzen nicht glauben kann, daß das Ganze sich wirklich mit guten Gründen rechtfertigen ließe. Darum wollen wir uns solche männlichen Verteidigungsreden einmal genau ansehen. Die Arbeiterfrau darf die Antwort nicht schuldig bleiben, wenn der Mann sie mit ihren instinktiven Bedenken verpöht.

Die verblühende Einrede der Trinker scheint mir diese: „Was sollst du, Bier ist doch direkt nahrhaft, denn es wird doch aus Getreide gemacht so gut wie Brot. Also Bier ist geradezu Brot, bloß in flüssigem Zustande.“ Hat der Mann nicht wirklich recht? Aber wir wollen uns doch nicht gleich verblüffen lassen, wir wollen uns mal bequemen. Wir wissen aus der vorigen Betrachtung her genau, woraus das Bier eigentlich besteht.

Das mit der Gerste stimmt zweifellos; jodert dem Schnaps ist nicht abzuleugnen, daß er aus Korn oder mindestens aus Kartoffeln gemacht wird, die unbedenklich als Nahrungsmittel gelten. Die Gerste ist jodert ein recht gutes Nahrungsmittel, denn sie enthält beide Arten von Nährstoffen, die der Körper braucht. Der Körper braucht nämlich Stoffe zum Aufbau oder zum Erbau (wie z. B. das Eiweiß), und er braucht Stoffe zum Verbrennen (wie z. B. Fett und Zucker. Beide Arten sind in der Gerste drin.

Indessen: wir erinnern uns, daß die Gerste gar nicht Gerste bleibt. Sie wird ja durch Keimen zu Malz, d. h. aus dem Strohlein der Gerste wird zumeist Zucker. Aber der Mann behält vorläufig noch immer recht: denn auch der Zucker ist ja wertvoll für den Körper. Ja — wenn nur der Zucker eben Zucker bliebe! Aber wir erinnern uns weiter, daß ja der Zucker fast ganz verschwindet. Ein Teil wird von den kleinen Hefen verzehrt, ein anderer Teil wird bei dem Gären zerlegt in Kohlenhydrate und Alkohol. Von dem nahrhaften Zucker bleibt so gut wie nichts, und Kohlenhydrate und Alkohol sind eben nicht nahrhaft. Die Kohlenhydrate ist dem Menschen direkt schädlich, wenn er sie einnimmt; bloß wenn er sie mitnimmt, schadet sie ihm nicht, sondern macht einen angenehmen frischen Geschmack. Und was der Alkohol im menschlichen Körper anrichtet, davon wissen die Ärzte traurige Dinge zu berichten. Jedenfalls ist er himmelweit davon entfernt, ein Nährstoff zu sein.

Also der Nährgehalt, der in dem Strohlein der Gerste und denn auch noch im Zucker steckt, geht fast vollständig im Prozesse des Bierbrauens verloren. Es geht ja freilich auch Eiweiß aus dem Malz in den Malzabwässerungen über, und das ist ein außerordentlich wertvoller Stoff. Aber es ist viel zu wenig davon im Bier, als daß man es eineinhalb Liter zu trinken dürfte.

Es ist wirklich nicht mit der beiseite der Einrede, Bier sei „flüssiges Brot“. Denn alle die guten Nährstoffe, die wir brauchen, sind tatsächlich vorhanden, werden so verändert oder vermindert, daß sie als Nährstoffe nicht mehr in Betracht kommen. Jede gut zubereitete Gerstenuppe ist zweifellos nahrhaft; der vielbekannte eble Gerstentran ist es nicht mehr. Die Erhaltung von der Nährhaftigkeit des Bieres ist ein Märchen; ein Märchen eben in dem Sinne, daß die heutige Naturwissenschaft seine Unmöglichkeit nachzuweisen vermag. Und mit dem Schnaps steht es noch schlimmer; da fehlen auch die Reichtümer von einigen Nährwerten, wie sie das Bier noch verrät, überhaupt vollständig. Also fortan braucht die Arbeiterfrau sich nicht mehr einschüchtern zu lassen, wenn ihr Mann ihr weismachen will, Bier sei

überhaupt ganz nahrhaft. Sie mag und soll guten Mutes daran gehen, ihm das Gegenteil zu beweisen. H. M.

— Bielefelder Carneval-Verein „Selau“. Morgen findet ein großer Eröffnungsball statt. Näheres siehe Inserat.

— Hausbesitzer und Telefonanlagen. Die Frage, ob der Grundstückseigentümer seinem Mieter auf Verlangen gestatten muß, einen Fernsprecher anzulegen, ist durch das Reichsgericht dahin entschieden worden, daß ersterer zum Dulden eines Anschlusses verpflichtet ist, wenn nach der gebotenen Sachlage die Fernsprecheinrichtung als dringendes Bedürfnis für den Gebrauch der Wohnung erachtet werden muß. Dagegen hat das Reichsgericht die Klage des Mieters gegen den Grundstückseigentümer auf Unterzeichnung eines Kaperes, welchen die Ausführungsbestimmungen zur Fernsprecheinrichtungsordnung verlangen und in dem die Genehmigung des Hausbesitzers auf Anbringung aller Vorrichtungen, die zur Herstellung, Instandhaltung und Erweiterung des Telephon- und Fernsprechnetzes erforderlich sind, ausgesprochen ist, abgelehnt. Das Reichsgericht nimmt dabei an, daß ohne besondere Gründe der Grundstückseigentümer nicht verpflichtet werden kann, eine so weitgehende Erklärung der Telephonverwaltung abzugeben, da durch die Benutzung eines Grundstücks für die Zwecke des allgemeinen Fernsprechnetzes kein Eigentum gestört werde. Die juristische Stellung „Geht und Recht“ erblüht indessen in dieser Abweisung eine Ueberwindung des Eigentumsbegriffs, denn die Beeinträchtigung ist so gering und wird so allgemein gebildet, ja die Möglichkeit, Anspruch an das Fernsprechnetz zu gewinnen, ist nach den heutigen Verkehrsverhältnissen eine so selbstverständliche Voraussetzung beim Mieten jedes Grundstücks, daß dem Vermieter höchstens der Gegenbeweis offen stehen sollte, daß gerade in dem gegebenen Falle der Mieter das Dulden der Fernsprechanlage nicht von ihm verlangen könne. Denn die Ausübung eines Rechts ist nach § 226 des Bürgerlichen Gesetzbuchs unzulässig, wenn sie nur den Zweck haben kann, einem anderen Schaden zuzufügen.

* St. Quernheim, 2. Dez. Am Montag Abend fanden hier zwei Tabakarbeiter-Veranstaltungen statt. Bei der ersten hatten die „Christen“ eine Versammlung und auf der Tische von Scheidung die „Freien“. Bei der zweiten Referierte Redakteur R. Böckel, bei Scheidung Deichmann. Nach vor einigen Wochen hat der „Havensberger“ verkündet: „Hier finden die roten keinen Boden.“ Deshalb hatten die „Christen“ wohl eine Extraversammlung arrangiert, weil sie glaubten, die Freien wären dann auf der kalten Tische mit einem Bäderdusch zusammen gewiesen. Doch sie hatten sich mal wieder verrechnet. 150 Personen, darunter einige weibliche, waren in der Versammlung der Freien und Herr Böckel redete vor ganzen 17 Mann, von denen noch einige keine Tabakarbeiter waren. Das war mal die Probe aufs Exempel. Zu der Versammlung bei Scheidung waren keine Auswärtigen erschienen. Daß es den Christlichen in St. Quernheim nun an wohlverdientem Sport nicht fehlt, läßt sich denken.

* Vöhringhausen, 2. Dez. Die Versammlung, in welcher Deichmann-Bremen über die Kämpfe der Tabakarbeiter um ihre Existenz referierte, war trotz Sturm und Regen gut besucht. Auch in diesem Winkel des Kreises Lübbede schreitet unsere Sache vorwärts.

* Wennighäusen, 2. Dez. Die Tabakarbeiter-Versammlung im Lämpelzug am Sonntag war von circa 200 Personen besucht. Nach dem Referat des Kollegen Deichmann ließen sich einige Kollegen in den Deutschen Tabakarbeiterverband aufnehmen.

* St. Silber, 2. Dez. Die Tabakarbeiter-Versammlung bei Frommann, in welcher Genosse Deichmann referierte, war überfüllt. Von weit und breit waren die Kollegen erschienen, um den Vorsitzenden des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes reden zu hören. Die Versammlung hat die Organisation wieder ein gutes Stück vorwärts gebracht.

—o— Dehnhausen, 2. Dez. Im „Dehnhauser Anzeiger“ veröffentlichte angeblich die Arbeiter der Möbelfabrik Droste & Ottenheimer eine Erklärung, wonach sie sich bei der Firma wohl fühlen und das bestehende System loben. Die Zeilen sprechen für sich und charakterisieren den Schreiber zur Genüge. Interessant wäre nun zu wissen, wo denn die Arbeiter den Schriftsatz vor der Veröffentlichung unterbreitet bekommen haben und ob diesen etwa das Recht zugesprochen war, Änderungen vorzunehmen! — Was die Behauptung des Schreibers anbelangt bezüglich der Löhne, der Wohlfahrtsvereine usw., so bitten wir diesen Herrn, doch nächstens in die öffentlichen Holzarbeiterversammlungen zu kommen und da seine Vorgesetzten anzukommen. In dem einfallenden Chor würde es nicht fehlen. Daß unser Flugblatt dem Schreiber in die Knochen gefahren ist, ist nur erklärlich. Aber warum kam dieser denn nicht zur rechten Stelle, um seinen Brotagge zu retten? Bezüglich der Ursachen des Streiks im vorigen Jahre sei darauf verwiesen, daß die Firma Abzüge vornahm und die beschäftigten Arbeiter darauf in der Streik traten, da sie der Meinung waren, bei den herabgesetzten Löhnen dürften dann nicht mehr existieren zu können. Am Streik waren 42 Christlich und nur 6 freigeigentlich organisierte Holzarbeiter beteiligt. Wenn also da von Hehern gesprochen wird, dann müßte sich der Schreiber an die christlichen Glaubensgenossen der Firma wenden! — Dem es den Kämpfern der Firma Droste & Ottenheimer werden wir Gelegenheit geben, sich nächstens öffentlich in Gegenwart aller Beteiligten auszusprechen. Aber bitte, nicht kniefen!

Gewerkschaftsbewegung.

Annahmen gegen Gewerbevereine. Gegen die Spruchpraxis der Gewerbevereine laufen die Annahmen der fortgeschrittenen Arbeiter, weil durch sie die gute, alte, patriarchalische Zeit der schrankenlosen Arbeiterausbeutung doch verjüngt wird durch eine Zeit der Anerkennung des Arbeiterrechts abgelöst wird. Auch der Vorstand des Bundes deutscher Arbeiter- und Arbeiterinnenvereine beteiligt sich in hervorragendem Maße an diesem Kampf gegen die Gewerbevereine. Der Bund hatte die Parole ausgegeben, Gewerbevereinsurteile zu sammeln. In der Ausgabe seines Organs vom 15. Oktober wurde ein Urteil des Gewerbevereins in P. e. b. f. e. r. t. e. r. t. e. t. das „einen starken Beweis für die Unzulänglichkeit der bürgerlichen Gewerbevereinsurteile“ lieferte. Zwei Meister hatten ihre Gehilfen entlassen, weil diese sich weigerten, um 6½ Uhr aufzustehen, resp. vor 7 Uhr ins Geschäft zu kommen. Die Gehilfen klagten, und die Meister wurden auf Grund des § 139c Abs. 1 der G. O. verurteilt, weil den Gehilfen nach Beendigung der Arbeitszeit eine ununterbrochene Ruhepause von mindestens 10 Stunden nicht gewährt worden sei.

Im Anschluß an die Kritik dieses Urteils erklärte der Bundesvorstand, „sich sofort an die maßgebenden Justizinstanzen im Reiche zu wenden mit der Bitte, die Gewerbevereine aufzulösen, damit weitere Fehlurteile in dieser Beziehung in Zukunft unterbleiben“. Das Reichsamt des Innern hat nun dem Bundesvorstand auf seine Eingabe erwidert, eine Einwirkung auf die Rechtsprechung der Gewerbeordnung stehe dem Amte nicht zu.

Am verbreitetsten ist das System „Telefonen“ Erfindung, an deren Verdienst wird, hat selbstverständlich abends 8½ Uhr
ag
agen i. W. über:
Gewerbe
rderobe 20 Pfg.
geben.
Handwerkerschule
schaffung empfohlen:
-Atlas
Porto 20 Pfg.
Dittstraße 12?
Lesen
meine Annonce unter der Annahme
Stadtheaters.
Preis-Stat
ntag 7 Uhr. Helms, 38
rhrache. 6758
Preis-Stat (6694
ntag nachmittag, Anfang 5 Uhr
rührung, Herforderstraße 90.
Preis-Stat 6698
nabend, den 4. Dezember, abends
Uhr, im Restaurant Freudenau
Preis-Stat 6710
nabend, Anfang 8½ Uhr
nemann, Bierhalle zur Krone.
Preis-Stat. 6720
Sonntag, den 5. Dezember, abends
Uhr, großer Preis-Stat, ff. Preis
er Preis eine feste Gans, Heinrich
r, Restaurant zum Siegfried.
Preis-Stat
Sonntag, den 5. Dezember, bei
u. Dellinger, Schmeidestr. Anfang
hr. 6722
Hochseine
liche Buch empfiehlt Erdm
ergast, Breiterstr. 11. 6745
Empfehle
zum Schlachten und Wachsen.
Anv-rzagt, Breiterstr. 11. 6749
Vederhofa,
equin, billig abzugeben. Bigge
te 12. 6763
Anstreicher
fleht sich zum Erneuern von
aufsperrden, Puppenhaken,
mähndern usw. Schildecke
herstraße 38. 6566
Schell-Schneidpferd,
erhalten, wie neu, in billig u
nuten. Weststraße 6, pt. I. 6759
Wohnung
3 Räume und Stallung sofort
später zu vermieten. Geldstr. 35.
2 Wohnungen
vermieten. Zu erfahren Bur
e 27, D. Blase. 6750
Kost
6764
Logis für zwei junge Leute frei
s 11,50 Mk. Kaiser-Wilhelms-
6a, 2. St., bei Fr. Wiese
Lesen
meine Annonce unter der Annahme
Stadtheaters.
Dittstraße 12?

Wegen die neuen Bestimmungen der Gewerbeordnung, die für die Arbeiterinnen den zehnstündigen Maximalarbeitszeit und an den Vorabenden den Sonn- und Festtage den achtsündigen Arbeitszeit normieren, mündet sich nun auch der Schuhverband deutscher Schuhfabrikanten. Er will zwar nicht — wie wir das neulich von den Konsumfabrikanten mitteilen konnten — das Schuhgewerbe für ein Saisongewerbe erklären, sondern er verlangt von seinen Mitgliedern in einem streng vertraglichen Schreiben Vorschläge zur Verringerung des drohenden Schadens. Da der Schuhverband ebenfalls die Arbeit einstellen möchte, wenn die Arbeiterinnen die Maschine nach getaner zehnstündiger Arbeitszeit am Sonnabend nicht mehr bedient, so wird in dem Schreiben der Unternehmer vor der Gefahr gewarnt, an Stelle der jetzt bestehenden zehnstündigen, etwa gar die zehnstündige wogentliche Arbeitszeit im Gewerbe einzuführen; es soll deshalb an zwei Wochentagen je 1/2 Stunde mehr gearbeitet werden, um die eine Stunde einzuholen. Weiter wird darauf verwiesen, daß die Reduzierung der Arbeitszeit an Sonnabenden auf 8 Stunden eine Erleichterung der Tagesaufgaben nicht zulaßt und deshalb die liegende Arbeit der Arbeiterinnen der darauffolgenden Woche stört.

Die Unternehmer stellen sich doch wirklich ein geistiges Armutszeugnis aus, wenn sie wegen solcher geringen, technischen Schwierigkeiten einen solchen Auskunftsapparat in Bewegung setzen, der Umgehungen der Arbeiterbestimmungen zeigen sie sich nicht so hilflos, sondern weit fündiger. Uebrigens würde das Schuhgewerbe sicher auch nicht bankrott gehen, wenn die zehnstündige Arbeitszeit, die schon in vielen Gewerben üblich ist, eingeführt würde.

Ausführung in der Schuhindustrie in München. Nunmehr haben auch die Münchener und Augsburger Schuhfabrikanten den Gehilfen den Tarif genehmigt mit der Angabe, daß sich die bisherigen Arbeitsbedingungen in einigen Punkten als unhaltbar erwiesen hätten. Sollte sich das Gerücht bewahrheiten, daß die Herren Fabrikanten eine Lohnregulierung nach unten vorzunehmen gedenken, so dürfte sie die Arbeiter und Arbeiterinnen nicht unvorbereitet antreffen.

Der Verband der Freizeithilfen hält seinen 10. Verbandstag vom 16. bis 19. Mai 1910 im „Historischen Hof“ zu Rürnberg ab mit folgender Tagesordnung: 1. Konstituierung, 2. Bericht der Freizeithilfen, 3. Gesehliche Regelung der Arbeitszeit im Freizeitgewerbe, 4. Die Reichsversicherungsordnung, 5. Berichterstattung des neuen Verbandstatuts, 6. Die Zebringsfrage, 7. Tarifverträge, 8. Anträge, 9. Wahlen.

Der Verband hat seit 1. Oktober durch Abstimmung eine zweite Beitragsklasse mit einem Wochenbeitrag von 30 Pfg. provisorisch eingeführt, da der 50-Pfg.-Beitrag den Gehilfen an den Orten, wo die Löhne noch besonders gering sind, zu hoch erschien. Ueber die obligatorische Einführung der zweiten Beitragsklasse soll der Verbandstag entscheiden.

Die Organisation — ein Mittel gegen den Streik. Nach den Behauptungen der Feinde der Arbeiterbewegung wären die gewerkschaftlichen Organisationen die Ursachen der Streiks. Das Gegenteil der Fall ist, hat die Erfahrung längst bewiesen. Aber das wird nun auch von Regierungsbehörden anerkannt wird, verdient registriert zu werden. Im Bericht der Reichsvereinsinspektoren für 1908 wird mitgeteilt, die Beamten seien im Vergleich zur Kenntnis von 568 Streiks — gegen 760 im Vorjahre — und 21 Ausperrungen — gegen 36 im Jahre 1907 — gelangt. Die Zahl der Lohnkämpfe ging also wesentlich zurück und sämtliche Berichterstatter verzeichnen einen besonders ruhigen Verlauf der Arbeiterbewegung. Die Ursache dieser Erscheinung wird zwar einerseits in dem Rückgang der Geschäftskonjunktur gesucht, andererseits aber, sagt der Reichsinspektor Viktor Wirth, scheint auch erfreulicherweise der Weg der Verhandlung öfter und bereitwilliger von beiden Parteien, bzw. ihren immer mehr Einsicht gewinnenden Organisationen betreten zu werden, was zu der Annahme berechtigt, daß in solchen Verhandlungen das richtige Mittel gefunden wurde, schroff auftretende Gegenstände zu mildern und so die äußersten Kompromisse — den Streik und die Ausperrungen — umludigt zu vermeiden. Die immer mehr Einsicht gewinnenden Organisationen werden also auch von den Beamten der Regierung als das „richtige Mittel“ angesehen, Streiks nach Möglichkeit zu verhindern!

Genossenschaftsbewegung.

Die Fleischer gegen den Verkauf von Fleischwaren in Detailgeschäften. Merkwürdige Sonderinteressen verfolgt der Deutsche Fleischerverband mit dem Bemühen, den Verkauf von Fleischwaren zu erwirken, wonach für den Verkauf von Fleisch und Fleischwaren in Detailgeschäften, wozu natürlich auch Konsumvereine gerechnet werden, ein absonderliches Verkaufslokal einzurichten sei und auch die Lebensmittel in getrennter Weise zu verkaufen habe. In diesen Bestrebungen hat die Oldenburger Handelskammer auf Eruchen des Ministeriums sich geäußert. Sie erklärt:

„Es ist den Wünschen des Deutschen Fleischerverbandes gegenüber darauf hinzuweisen, daß nur wenige Detailgeschäfte in der Lage sein würden, derartige Einrichtungen zu treffen, und man daher mit derartigen Einrichtungen die Lebensfähigkeit der mittleren und kleineren Detailgeschäfte, die sich mit dem Verkauf von Fleisch und Fleischwaren beschäftigen, vollständig unterbinden würde. Auch für die Fleischwarenindustrie würde sich das höchst unangenehm fühlbar machen, denn die kleineren Nebenprodukte der Fleischwarenfabrikation, gar nicht zu entbehren, da die Arbeiterbevölkerung diese Nebenprodukte, wie gepökeltes Kleinfleisch, Tala, billige Würstchen und dergleichen hauptsächlich in derartigen Geschäften kauft.“

Die Oldenburger Handelskammer ist der zurechtfindenden Meinung, daß eine Erfüllung des Wunsches des Deutschen Fleischerverbandes nicht nur den Kleinhandel, sondern auch die Fleischwarenfabrikation schädigen würde. Sie hat sich daher mit aller Entschiedenheit für die Ablehnung der Forderung des Verbandes ausgesprochen, zumal nicht die geringste Notwendigkeit für den Verkauf der gewöhnlichen Fleischwaren besteht. Der Wunsch ist mir auch, das Verlangen des Fleischerverbandes wird übrigens ein bezeichnendes Licht auf die Mittelstandsfeindschaft der Herren Schlächtermeister, die vor einer Schädigung ihrer Mittelstandskollegen durchaus nicht zurückzusehen, wenn sie dabei ihr Geschäft machen zu können glauben.

Der Bischof von London als Anwalt des Konsumvereins. Die mit dem Fortschreiten der Konsumgenossenschaftsbewegung immer angestiegen in die Erscheinung tretenden wirtschaftlichen, sozialen und sittlichen Erfolge dieser Bewegung lenken naturgemäß auch die Aufmerksamkeit der wissenschaftlichen Welt in steigendem Maße auf die in der Bewegung herrschenden genossenschaftlichen Grundzüge. Die eingewurzelten Vorurteile fallen allerdings nur langsam, noch langsamer jedoch die Scheu, dem Vorurteil gegenüber die als gerecht erkannte Sache unbesirrt offen zu vertreten. Die Zahl der Männer in Amt und Wür-

den, die das wagen, der Gefahr zum Trotz, von den Mittelständlern und ihren demagogischen Freunden gesellschaftlich boykottiert zu werden, ist sehr gering. Zu diesen Männern zählt der Bischof von London, Dr. Winnington Ingram, der nicht nur seit vielen Jahren Konsumvereinsmitglied ist, sondern häufig Gelegenheit nimmt, der hohen sittlichen und kulturellen Bedeutung der Konsumgenossenschaftsbewegung öffentlich Anerkennung zu zollen. Auf dem diesjährigen Sommerfeste des Konsumvereins für London-West, das wie alljährlich im bischöflichen Park des Brompton-Palastes stattfand, hatte der Bischof in seiner Rede die Konsumgenossenschaft als gleichbedeutend mit Brüderlichkeit und Unabhängigkeit und als die wahre, gemessene Pflichterfüllung bezeichnet und seine Rede mit einem „Gott schütze den Konsumverein“ beschlossen. Dieses Eintreten des Bischofs für die Genossenschaftsbewegung hat begreiflicherweise bei den Kräfern arg vermisst. Der Verband der Eisenwarenhändler wandte sich sogar in einem Schreiben direkt an den Bischof, um ihn darauf aufmerksam zu machen, daß er durch sein Eintreten für den Konsumverein den privaten Kleinhandlern Unrecht zufüge. Auf dieses Schreiben hat nun der Bischof u. a. folgendes geantwortet:

Die Genossenschaftsbewegung repräsentiert heute etwa ein Viertel der Bevölkerung von Großbritannien, und der Konsumverein für London-West umfaßt etwa zwanzigtausend Personen der Diözese; sie bildet also in unserm Gesellschaftsleben einen sehr bedeutenden Faktor.

Die Genossenschaftler wollen niemand benachteiligen. Ihre Geschäftsmethoden gewährleisten eine gerechte Verteilung des Ueberflusses unter diejenigen, die ihn haben schaffen helfen, gleichgültig, ob sie Mitglieder sind oder nicht. Die Genossenschaftler sind multitalig in Bezug auf die Güte der von ihnen geführten Waren, sie sind bereit, die Arbeitszeit zu verkürzen, anständige Löhne zu zahlen und einen Teil ihrer Ueberflüsse für Erziehungszwecke aufzuwenden.

Die Grundzüge der Genossenschaftsbewegung haben die Beachtung und Unterstützung der größten Völker und Denker gefunden. Bemerkenswert ist auch, daß die Genossenschaftler keine Handelsrechte oder Privilegien vor anderen fordern.“

Der Bischof von London hat also die Behauptung der Kräfer über die Konsumvereine entschieden abgelehnt und damit manchem in Amt und Würden ein Beispiel gegeben, wie man eine so gerechte Sache, wie die Konsumvereine, gegen Angriffe verteidigen muß, wenn man über der Parteien Gunst und Ungunst zu stehen hat.

Industrie, Handel und Verkehr.

Tantiemen. Die Dresdener Bank gehört zu den modernen Aktienbankinstituten. Ihr jüngster Jahresumsatz betrug 58 857 Millionen Mark! Sie ist bei einer Reihe anderer Bankinstitute dauernd beteiligt. In der nachfolgenden Tabelle, die eine Aufstellung über die gehaltenen Tantiemen bringt, wird auch die Beteiligung der Dresdener Bank bei anderen Instituten veranschaulicht:

	Auf- sicht- srate	Tan- tlemen Mark	Akti- enkapital Millionen
Dresdener Bank	36	2376 765	180,—
Rheinische Bank	9	90 200	21,—
Märkische Bank	11	47 281	10,—
Württembergische Landesbank	9	54 721	8,—
Oberthüringische Bank	7	10 960	3,—
Vorstand und Beamte		30 460	
Eisenbahnbank	5	6 385	10,—
Vorstand		19 154	
Eisenbahnrentenbank	4	17 120	10,—
Verwaltungsrat		51 390	
Medienburgische Bank	6	46 784	2,—
Oldenburgische Landesbank	5	25 648	3,—
Oldenburgische Regierung		46 302	
Deutsch-Westfälische Bank	7	3 669	1,—
Deutsche Orientbank	14	31 508	16,—
Deutsch-Südamerikanische Bank	14	—	20,—
	127	2 517 374	294,—

Die bei der Dresdener Bank ausgenutzte Summe von 2376 765 Mark sind als Vorstandsantienten, die 58 857 Mark als Aufsichtsratsantienten gebucht.

Bei der Rheinischen Bank ist Vorstands- und Aufsichtsratsantienten zusammen angegeben. Bei der Märkischen Bank und der Württembergischen Landesbank sind Aufsichtsratsantienten und Gratifikationen an Beamte zusammen mitgeteilt. Die Deutsch-Südamerikanische Bank ist erst 1906 gegründet worden und hat noch keine Dividende gezahlt.

Der Konzern der Dresdener Bank zahlte also im letzten Geschäftsjahre, soweit als sichtbar ist, 29 Millionen an Tantiemen. Für die Aufsichtsratsmitglieder sind dies aber nicht die gesamten Einnahmen. Neben den 36 Aufsichtsratsräte der Dresdener Bank außerdem noch bei 288 Gesellschaften tantiemberechtigte Rotten inne. Einzelne der Herren Aufsichtsräte der Dresdener Bank haben 19, 26, 30 und sogar 40 solcher Tantiemposten.

Ki. Akkumulatoren. Die Akkumulatoren-Gesellschaft vorm. Voelke zu Berlin ist in arge finanzielle Schwierigkeiten geraten, ihre Lage soll so bedenklich sein, daß der Konkurs droht, wenn nicht baldmöglichst neue Mittel herangeschafft werden können. Schon seit geraumer Zeit schwebt das Unternehmen in Sorgen und Bangen, eine vor mehreren Jahren vorgenommene tief-einschneidende Sanierung hat seine Situation nicht zu verbessern vermocht. Die früheren Verbindungen haben sich zurückgezogen, die Voelkegesellschaft ist auf der Suche nach neuen Kreditquellen, die sich ihr aber bisher noch nicht erschlossen haben. In der jüngsten Zeit sind verschiedene Vorgänge bekannt geworden, die auf die Geschäftsführung der Gesellschaft ein mißliches Licht werfen, doch ihre Begründung dürfte auch auf den verminderten Preiskampf zurückzuführen sein, den der Akkumulatoren-Truß gegen sie seit langem geführt hat. Der Akkumulatoren-Truß wird von den im Elektro-Kartell vereinigten Konkurrenten beherrscht, die Formen, in denen er seinen Wettbewerb gegen die Voelkegesellschaft führt, ergaben sich aus einigen Dokumenten, die vor mehreren Monaten bekannt wurden. So hielt es in einem Schreiben der Akkumulatorenwerke Bitten, die zum Truß gehören, an ihre Vertreter: „Die Ihnen bekannt, sind wir seitens der mit uns kartellierten Firmen autorisiert, bei Geschäften, bei denen die Firma Voelke ernstlich in Frage kommt, über die Ihnen bekannten Kartellbestimmungen hinauszuweisen. . . . Außerdem ist nach den Kartellbestimmungen festgelegt, daß uns alle diejenigen Geschäfte von den mit uns kartellierten Firmen aufgegeben werden, bei denen Voelke etwa auch ohne Konkurrenz in Frage kommt, damit dann die Geschäfte auch durch unsere Organe entsprechend verfolgt werden, und zwar im Notfall unter Anwendung des Kampfzettels“

unsererseits.“ Ein dem gleichen Zwecke dienendes Bittge-
teile die Akkumulatorenfabrik A.-G. in Berlin an ihre ver-
schiedenen Abteilungen. Es heißt darin: „Wir haben in letzter
Zeit aus absolut zuverlässigen Quellen mehrfach Mitteilungen
erhalten müssen von Aufträgen, die an Voelke gefallen sind, ohne
daß uns von Ihnen Berichte darüber zugekommen wären. In-
folgedessen konnten wir auch die uns zur Verfügung stehenden
Mittel, Voelke die Geschäfte nicht machen zu lassen, nicht an-
wenden. Wir sehen uns deshalb veranlaßt, Sie auf Ihre In-
formationen und Anweisungen hinzuweisen und Sie bringen
zu bitten, viel mehr als bisher alle eingehenden Geschäfte poran-
zu kontrollieren, ob die Konkurrenz Voelke in Frage kommen
kann oder nicht, und auch Ihre Organe fortwährend dazu an-
halten. Von allen Geschäftsfällen, in denen die Konkurrenz
Voelke auftritt oder vermutlich auftreten könnte, ist uns unper-
züglich Nachricht zu geben, damit wir das weitere veranlassen
können.“

Diesem Verfolgungssystem war Erfolg beschieden. Doch
welchen Vorn würden dieselben Unternehmer wohl erheben, wenn
Gewerkschaften ihren Funktionären derartige Anweisungen zu-
gehen ließen, um etwa „Arbeitswilligen“ und ähnlichen ehren-
werten Elementen die Erlangung von Arbeit unmöglich zu
machen.

Soziales.

Wohnungen auf dem Lande. Welch traurige Wohnungs-
zustände auf dem Lande herrschen und wie gefühllos dem die
Bourgeoisie gegenübersteht, zeigt folgender, dem „Saalfelder
Kreisblatt“ entnommener Gerichtsbericht:

„Großjena. Eine kuriose Zeugenvernehmung wurde vor
kurzem in der Großjenaer Justiz abgehalten. Dort haßt in einer
halberbauten Weinbergshütte eine 23jährige Greisin, die auf
einer Seite gelähmt ist. In einer Prosechle mußte sie auf
Jesum vernommen werden; da sie tranheitsbar nicht trans-
portabel war, so begaben sich ein Landgerichtsrat und ein Ge-
richtsdienerr zu ihr. Man hatte jedoch kaum begonnen, die Ver-
sionalien der ältlichen Dame festzustellen, als ein schweres Un-
wetter einsetzte. Es begann unter Blitz und Donnerlägen ein
wolkenbrudriger Regen, dem die Rede der Hütte in seiner
Weise standhielt. Die Beamten mußten die Regenschirme auf-
spannen. An ein Verlassen der Hütte war nicht zu denken, da
das nächste Haus in 7/8 Meilen Entfernung stand und draußen
baie nuchroße Hagelförner zur Erde fielen. Immer komischer
und unheimlicher zugleich wurde die Situation, denn das Wasser
stieg in der Stube höher und höher, und endlich stieg das hohe
Gericht“ auf die Stühle. Trotzdem wurde selbstverständlich die
Vernehmung von den braven Jüngern der Gerechtigkeit ord-
nungsgemäß zu Ende geführt.“

Bemerkenswert erscheint dem Kreisblatt, daß die Gerichts-
personen einige Unbequemlichkeiten hatten. Ja, es erscheint ihm
das kurios. Aber selbstverständlich dünkt ihm, daß eine 23jährige
Greisin, die von ihrer Gänze Arbeit gelebt hat, in einer Hütte
bringen muß, die dem Wetter nicht standhält.

„Sse. Die Gefährlichkeit des Seemannsberufs. 51 205 See-
leute sind von 1888 bis inklusive 1908 auf deutschen Handels-
schiffen und Fischerfahrzeugen verunglückt, wie der Statistik der
Seeverkehrsverwaltung zu entnehmen ist, darunter 8884 Todes-
fälle. Die jährlichen Todesfälle schwanken zwischen 200 und 670.
Interessant ist eine Aufstellung von Grotewald im November-
heft der „Marinerunde“, die zeigt, daß der Betrieb auf
Segelschiffen mit hoher Tadelage und auch auf Fischerfahrzeugen
meistlich gefährlicher ist, als auf Dampfern der Handelsflotte.
Von den 66 754 Mann, die am 31. Dezember 1908 verunglückt
waren, gehörten 60 591 der Kaufahrtsflotte, 6163 der Hochsee-
fischerflotte an. Von den gemeldeten 3058 Verletzungen entfielen
2919 auf die Kaufahrtsflotte und 139 auf die Hochseefischer-
flotte. Ganz anders stellt sich das Bild aber bei den Todesfällen. Von
3818 Todesfällen in den Jahren 1900 bis 1908 entfielen 1877 auf
Kaufahrtsdampfer, 1381 auf Fischdampfer und 131 auf Herings-
logger und verbannte Boote. Da die Durchschnittszahl der
verunglückten Seeleute für jedes der 9 Jahre 57 440 betrug, auf die
Kaufahrtsdampfer 43 973 Mann, auf die Fischdampfer 2250
3302, auf die Fischdampfer 1916 und die Heringslogger 2250
Mann kamen, so kamen durch Unfall auf See ums Leben im
Jahresdurchschnitt von den Besatzungen:

der Kaufahrtsdampfer	4,75 vom Tausend,
„ Kaufahrtssegler	16,50 „ „
„ Fischdampfer	24,90 „ „
„ Heringslogger	5,70 „ „

Seht man die Todeswahrscheinlichkeit durch Seemannsberufs eine
Dampfermatrone gleich 1, so ist sie nach dieser Berechnung für
einen Heringsloggermatrone gleich 1,2 für einen Segelschiffs-
matrone gleich 3,5 und für einen Fischdampfermann gleich 5,26.
Innerhalb 20 Jahren ist etwa ein Sechstel der durchschnitt-
lichen Lebensdauer eines Mannes gekommen und eine Zahl so
groß wie eine durchschnittliche Lebensdauer hat überhaupt
einen Unfall erlitten. Wenn man die durchschnittliche Berufs-
tätigkeit eines Seemanns auf 20 Jahre annimmt, kommt jeder
Seemann durch Seemannsberufs ums Leben und erleidet ein
jeber mindestens einmal einen Unfall.

Standesamts-Nachrichten.

Am Enger. Nachrichten vom 19. bis 25. November.
Geburten: Söhne: Paderjelle Gust. Deppermann,
Hefenlamp; Maurer Heinrich Niemoehner, Enger; Missionar
August Kuhlmann, Enger; Zigarrenarbeiter Heinrich Nieder-
tubbing, Westerenger.

Töchter: Müller Hermann Reinte, Herringshausen; Maurer
Heinrich Vogt, Westerenger; Zimmermann Hermann Beinhof,
Velle-Steinbeck; Sandarbeiter Hermann Bohrenkämpfer,
Dreger; Zigarrenarbeiter Hermann Bühe, Herringshausen; Zug-
führer August Schlattmeyer, Westerenger; Postbote Wilhelm
August Eder, Wimmelbleide; Sandarbeiter Wilhelm Riepe,
Enger; Fischer August Ebenhausen, Enger; Brunnenarbeiter
Wilhelm Böhrmann, Westerenger; Maurer Heinrich Lange,
Oldinghausen.

Eheschließungen: Zigarrenarbeiter Hermann Wille,
Enger, und Zigarrenarbeiterin Auguste W. Meyer, Süder-
Alten; Zigarrenarbeiter August Niestrath, Bödinghausen, und
Zigarrenarbeiterin Karoline Ellerbrock, Velle-Steinbeck; Kauf-
mann Wilhelm Claujen, Enger, und Marie Mathilde Biermann,
Enger.

Storbefälle: Sandarbeiter Kaspar Heinrich Ellerbrock,
Velle-Steinbeck, 79 J.; Anna Marie Friederike Feldmann geb.
Kortelmeier, Westerenger, 30 Jahre.

Arbeiter, agitiert für eure Zeitung!

möge folgendes beachten über **Ozonit**,
das moderne Waschmittel
aus den Fabriken von Dr. Thompson's Seifenpulver

Die vorsichtige Hausfrau

1. Dem Ozonit ist weder Chlor noch sonst irgend eine angreifende Substanz beigegeben, es ist vielmehr vollkommen frei von allen der Wäsche schädlichen Beimischungen, wofür die Fabrikanten jede Garantie übernehmen.
2. Ozonit verdankt seine auffallenden Eigenschaften (schnellwirkende Reinigungskraft, gleichzeitiges Bleichen der Wäsche und peinlichste Schonung derselben) lediglich seiner eigenartigen und äusserst wirksamen Zusammensetzung erstklassiger Rohstoffe.

D. R.-P.

Ozonit.

** Vieleselb. 1. D.

Wilt. Koch ant. Büding
Arbeiter Rudolf Bro
„Kommode“ hierelbst
leichter Weise gerei
ins Gesicht veretzt,
schonung des Verle
ihm das rechte Aug
Klinge, welche abgebr
Stratammer erlannt
2 Jahre und 6 Mon
der erlittenen Unter

Der Arbeiter Gust
des Vorigen, war
Schöffengericht zu
friedensbruchs mit 1
rührung eingelegt.
Staatsanwaltschaft
Angeklagten kostenlos

Der Maurer Wil
im Dezember 1908 au
Berge gemeinsam mit
dem Arbeiter Bogt ei
zu haben. Möller und
gerichtet wegen Diebst
und Möller hatte Be
der heutigen Beweise

Der Arbeiter Hei
geboren zu Halle i.
von der Anlage der
worden. Dagegen hat
Wie die heutige Bewe
Januar d. J. seine
wurde von der Stra
der Angeklagte wege
Geldstrafe von 40 M.
Der Monteur Su
licheisverbrechen a
verurteilten Verbrechen
verurteilt. Dem An
gebilligt. Während
ausgeschlossen.

Der Zigarrenarbei
hatten war vom Sa
des Widerstandes ge
hauken und der Sach
gegen war von seiten
worden, die aber als

Die Anlage gegen
Mennighausen unfa
Vergehen gegen die
mädchen täglich über
schäftigt haben, die
im Arbeitsraum nie
des § 10 der Landbr
nicht befolgt, nicht ge
Balkenrichtung kein
fengericht zu Denham
verurteilt. Die Stra
erste Urteil auf und
strafe von 3 Mark er

Die Witwe Marie
gegen die Gewerbebo
1909 in ihrer Verla
vollständig gebotene
Schöffengericht zu
verhängt, wogegen d

Die Hoi

Baterländischer Nor

37 „Genug dich zu
beschließen bist du v
lügen? Die Arglit
gehändiger Verbrech
auf der andern Seite
Der Fürst ging,
rändig der Nomen
seine ersten Gedan
war eine schwere So
und traute keinem
seinen Schülern ger
Hah ihn an! Da
schredte, und alle, w
nun gerechtfertigt!
Der Glende vor ihm
würden der Widerb
sein. — Und warum
wollen?

Der ist ein fahle
Hühn niedertritt, w
er es mit der Wur
Nesseln auch brennen

Er wollte dem N
niederzuntien.

„Es bleibt bei der
hinter dem Teppich;
ihm wohl ins Auge,
bist. — Wirst du i
ordnen will, als bos
Der Weg zum Galge
Menschen können die
lage eines Unschult
abwäscht. Deshalb
Augen hell lassen laß
heiligsten Gottesjoh
heit seien.“

Der Krämer sch
neine Tür führte in
Maurer bis in den G
des Thronhimmels
Augenblicken kam s
glänzenden Augen: „
„Wen?“

„Ich weiß keinen
Er steht im violetten
Ein Kornblü de
deinen Pab! Ich r
nen, ich will deine f
vor meinem ganzen
nichts mehr.“

Im Rürtenjaale
Mitter, Geistliche, a
Vielen der Herren
Der Leberfoller, der
das geschickte Wam

3. Beilage zur Volkswacht.

Nr. 283.

Vielefeld, Sonnabend, 4. Dezember 1909.

20. Jahrg.

Gerichtliches.

**** Vielefeld. 1. Dez. Strafkammer.** Der Bauarbeiter Wilh. Koch aus Büdingen ist am 10. Oktober er mit dem Arbeiter Rudolf Branding während eines Besuchs in der „Kommune“ hierher in Streit geraten. Von Branding in leichter Weise gereizt, hat er ihm mit einem Messer einen Schlag ins Gesicht veretzt, das er zu Boden geführt ist. Bei der Untersuchung des Verletzten durch einen Arzt stellte sich heraus, daß ihm das rechte Auge ausgestochen worden war. Die Spitze der Klinge, welche abgebrochen war, liegt heute noch im Kopfe. Die Strafkammer erkannte gegen den gefährlichen Messerhelden auf 2 Jahre und 6 Monate Gefängnis, worauf ihm 2 Monate von der erlassenen Untersuchungshaft angerechnet wurden.

Der Arbeiter Gustav Koch aus Büdingen, der Bruder des Vorigen, war mit mehreren anderen Angeklagten vom Schöffengericht zu Vielefeld wegen gemeinschaftlichen Hausfriedensbruchs mit 1 Woche Gefängnis bestraft und hatte Verurteilung eingelegt. Die Strafkammer hob dem Antrag der Staatsanwaltschaft gemäß das erste Urteil auf und sprach den Angeklagten kostenlos frei.

Der Maurer Wilhelm Köller von Brachweide war angeklagt, im Dezember 1908 auf einem Schnapsbummel durch die hiesigen Berge gemeinsam mit dem Arbeiter Gustav Kranzmann von hier dem Arbeiter Vogt ein Portemonnaie mit 21—22 Mk. gestohlen zu haben. Köller und Kranzmann waren vom hiesigen Schöffengericht wegen Diebstahls mit je 3 Wochen Gefängnis bestraft und Köller hatte Verurteilung eingelegt. Es wurde auf Grund der heutigen Beweisaufnahme verworfen.

Der Arbeiter Heinrich Walbeier aus Büdingen, geboren zu Halle i. W., war vom Schöffengericht zu Gütersloh von der Anklage der gefährlichen Körperverletzung freigesprochen worden. Dagegen hatte die Staatsanwaltschaft Verurteilung eingelegt. Wie die heutige Beweisaufnahme ergab, hat der Angeklagte im Januar d. J. seine Ehefrau in roher Weise mißhandelt. Es wurde von der Strafkammer das erste Urteil aufgehoben und der Angeklagte wegen gefährlicher Körperverletzung zu einer Geldstrafe von 40 Mark eventl. 8 Tagen Gefängnis verurteilt.

Der Monteur Hugo Pieper von Herford wurde wegen Zitiationsverbrechens aus § 176 Abs. 3 in Tateinheit mit einem versuchten Verbrechen aus § 176 Abs. 3 zu 1 Monat Gefängnis verurteilt. Dem Angeklagten wurden mildernde Umstände zugestanden. Während der Verhandlung war die Öffentlichkeit ausgeschlossen.

Der Zigarrenarbeiter Jakob Sch. Tiemann von Herringhausen war vom Schöffengericht zu Herford von der Anklage des Widerstandes gegen die freiwillige Feuerwehr zu Herringhausen und der Sachbeschädigung freigesprochen worden. Hiergegen war von Seiten der Staatsanwaltschaft Verurteilung eingelegt worden, die aber als unbegründet verworfen wurde.

Die Anklage gegen den Wertmeister Heinrich Rahmeyer von Mennighüffen umfaßte eine ganze Anzahl Lebertretungen bezw. Vergehen gegen die Gewerbeordnung. So soll er ein Schulmädchen täglich über 6 Stunden hinaus im Zafabetrieb beschäftigt haben, die für den Betrieb erlassene Arbeitsordnung im Arbeitsraum nicht sichtbar ausgehängt, die Bestimmungen des § 10 der Landratsbestimmungen vom 17. Februar 1907 nicht befolgt, nicht genügend Spuchnäpfe aufgestellt und bei der Wacheinrichtung keine Maßregeln getroffen zu haben. Das Schöffengericht zu Drenthausen hat ihn zu einer Geldstrafe von 9 Mk. verurteilt. Die Strafkammer sah die Sache milder an, hob das erste Urteil auf und verurteilte den Angeklagten zu einer Geldstrafe von 3 Mark eventl. 1 Tag Gefängnis.

Die Witwe Marie Schöning geb. Weidmann zu Herford hatte gegen die Gewerbeordnung verstoßen, indem sie am 13. Juni 1909 in ihrer Verkaufsstube in der Bahnhofstraße über die ihr polizeilich gebotene Zeit hinaus Waren feilgeboten hat. Das Schöffengericht zu Herford hatte über sie eine Strafe von 1 Mk. verhängt, wogegen die Beschuldigte wegen ihrer Verurteilung

und die Staatsanwaltschaft wegen zu niedriger Strafe Verurteilung eingelegt hatte. Die Strafkammer hob heute das erste Urteil auf und erkannte gegen die Angeklagte auf eine Geldstrafe von 3 Mark eventl. 1 Tag Gefängnis.

Literarisches.

Almanach des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes für das Jahr 1910. Taschenrechner für die Verwaltungen und Mitglieder des Verbandes. Im Auftrage des Verbandsvorstandes herausgegeben von Theodor Leppert. 11. Jahrgang. Berlin, Verlagsanstalt des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes. Preis für Verbandsmitglieder 50 Pfg., durch den Buchhandel 1 Mk. pro Exemplar.

Arbeiter-Jugend, Nr. 23. Zebrjahre. — Was ist Sozialismus? Von Gustav Götze. — Der junge Schiller. 11. Kindheit und Jugendjahre. — Die Aufgaben unserer Jugend. Von Theresie Schlegel. — Die politischen Parteien. Von Julian Vorkardt. — Neue Jugendheime. (Ausführend.) — Polizeispiegel und Jugendorganisation. — Warmierende Lust. — Beilage: Vier Tage. Von M. Garisch. — Zuerst Mama und dann Papa. Erzählung von W. Schaeffmann. — Frit Kapf. Gedicht von Fontane.

Von der „Neuen Zeit“ (Stuttgart, Paul Singer) ist jeben das 10. Heft des 28. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt des Heftes heben wir hervor: Eine Vogelgeschichte. — Zur Methode der politischen Ökonomie. Von Gustav Götze. — Ein neues Werk über die Antriebskräfte. Von Heinrich Cunow. — Verdrängung oder sozialpolitische Fiktion? Von Friedr. Meißner (Wurzen). — Die Entwicklung des Betonbaues und sein Einfluß auf die Arbeiterfrage. Von Joseph Albrecht. — Literarische Rundschau: Philipp Buonarroti, Babel und die Verdrängung für die Gleichheit. Von Hermann Wendel. Martin Hermann, Der Islem. Dr. Paul Rohrbach, Um Bagdad und Babylon. Von Karl Kadel. — Notizen: Erfinderproletariat. Von Alwin Nischke. — Zeitkritiken.

Die „Sozialistischen Monatshefte“, redigiert von Dr. J. Bloch (Administration, Berlin W., Potsdamer Str. 121h), die bekanntlich alle 14 Tage erscheinen, haben jeben das 21. Heft ihres 15. Jahrgangs erscheinen lassen. Aus ihrem Inhalt heben wir hervor: Robert Schmitt: Ansichten und Forderungen der Sozialpolitik. — Zur Erklärung des Reichstags. — Claus Kring: Die norwegischen Wahlen und ihre Lehre für die Sozialdemokratie. — Eduard Bernstein: Die Theorie in der Partei. — Dr. Max Maurenbrecher: Ueber die Methode der Bildung. — Dr. Leo Krons: Erbschaftsteuer. — Johann Kemper: Der Kampf in Mansfeld. — Paul Müller: Die nationalen Organisationen der Schiffahrtsunternehmer. — Adolf Thiele: Mann Homoerualität strafbar sein? — Elisabeth Siwert: Aus einer armen Werkstatt. — Gewerkschaftsbewegung von S. Stübner. — Staatssozialismus von Dr. Schröder. — Rechtswissenschaft von D. Lang. — Musik von Dr. S. Leichtenritt. — Technik von Dr. S. Lux. — Neuerscheinungen. — Der Preis des Heftes beträgt 50 Pfg., pro Quartal (6—7 Heft) 3 Mark. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, auf jeder Postanstalt, bei allen Kolporturen, in den Kiosken, sowie direkt vom Verlag der „Sozialistischen Monatshefte“, Potsdamer Str. 121h, Berlin W. 35. (Zustellung unter Kreuzband oder in geschlossenen Akten.) Probehefte stehen auf Verlangen jederzeit kostenfrei zur Verfügung.

Vermischtes.

ssc. Tollkutschung. Seit 1898 besteht im Königlich Preuss. Institut für Infektionskrankheiten eine Abteilung zur Erforschung und Seilung der Tollkutsch. Von kranken oder verdächtigen Tieren gebissene Personen werden dort nach dem Pasteurischen Immunisierungsverfahren behandelt. Einen Be-

richt in den „Blättern für Medizinaleisen usw.“ zufolge wurden im Jahre 1908 in Preußen 295 Personen von tollwütigen Hunden gebissen, gegen 405 in 1907, 367 in 1906 und 374 in 1905. Es hat also gegen die Vorjahre eine erhebliche Abnahme stattgefunden. Von den letztjährigen Verletzungen entfielen auf das Sommerhalbjahr 188, auf das Winterhalbjahr 112. Die meisten zur Anzeige gebrachten Verletzungen (92 Prozent aller) kamen in den vier Provinzen Schlesien, Posen, Ostpreußen und Westpreußen vor. Von den Verletzten ließen sich 279 impfen, davon 66,3 Prozent in Breslau und 32,6 Prozent in Berlin. Das Resultat der Impfungen war ein recht günstiges, indem nur 2 von den Geimpften starben. Im Jahre vorher starben unter 382 Geimpften ebenfalls 2, im Jahre 1906 unter 342 Geimpften 4.

„Spottet ihrer selbst und weiß nicht, wie.“ Aus den Pfalz wird der „Frankf. Ztg.“ folgende gelungene Einladung auf dem „gut katholischen“ Zentrumsorgan „Abendblätter“ übermittelt:

Zentrumspartei Germersheim.

Am Sonntag den 21. November, abends 8 Uhr, findet im Sälehen bei Witwe Christmann eine allgemeine

Wählerversammlung

statt. Tagesordnung: Proporzwahl.

Dazu ergeht freundliche Einladung.

Das Komitee.



Es sollte natürlich heißen: „Bier — extra — Dunkel.“ Denn eine spezielle Anzeige, daß eine Zentrumsversammlung extra dunkel ist, wäre ja überflüssig, weil selbstverständlich!

Verbrechen in der Lebewelt. Petersburg, 2. Dez. Der hiesigen Geheimpolizei ist es gelungen, zahlreichen entsetzlichen Verbrechen auf die Spur zu kommen, die von der hiesigen Lebewelt ausgeführt wurden. In der letzten Zeit waren der Polizei häufig Klagen zugegangen, daß Mädchen und kleine Mädchen in eine elegante Wohnung gelockt und geschändet wurden. An der Spitze des Unternehmens stand die Französin de la Croix. Die Mädchen wurden aus den in der Nähe gelegenen Schulen herangelockt. Da durch diese Affäre eine Reihe hochgebildeter Personen kompromittiert wurden, die in diese Angelegenheit verwickelt sind, so ist die Affäre dem Stadthauptmann übergeben worden.

Sinrichtung. Paris, 1. Dez. In Montbrison wurde heute früh der Raubmörder Riboulet von Teibler hingerichtet. Riboulet hatte einen Bauern und seine Frau, die ihm barmherzig über Nacht Unterschlupf gewährten, mit einem Gewehr toteschossen und beraubt.

Erhöhter Verdacht. Cetinje, 1. Dez. Gestern wurden der montenegrinische Leutnant Ginoivich und vier seiner Genossen standrechtlich erschossen. Drei Todesurteile wurden in Nikschin, zwei Todesurteile in Nikschin vollstreckt. Leutnant Ginoivich war beschuldigt, im Auftrage Belgrads eine bewaffnete Erhebung des Woffowitsch-Stammes zur Abjebung des Fürsten Nikschin angesetzt zu haben.

Die Entführung Kodesellers geplant. New York, 2. Dez. Die Polizei ist einem Komplott auf die Spur gekommen, das nichts geringeres als die Entführung Kodesellers zum Ziel hatte. Eine Gruppe verwegener Banditen hatte sich zusammengetan, um den Petroleumkönig gefangen zu nehmen und seine Freilassung nur gegen ein hohes Lösegeld zuzulassen. Infolgedessen sind außerordentliche Maßnahmen getroffen, um Kodeseller zu schützen.

Die Hosen des Herrn von Bredow.

Niederländischer Roman von Wilibald Alexis (W. Häring).

„Genuß dich zu verdächtigen. Wer bürgt mir, daß du nicht bestochen bist vom Feinde eines meiner Hofleute, auf ihn auszufragen? Die Angst unter den Menschen ist groß. Hier ein gefährlicher Verbrecher, der meiner Gnade sich unterwirft, und auf der andern Seite —“

Der Fürst ging, in sich versunken, auf und ab. Das Geräusch der Kommanden in den Fürstensäle daneben begleitete seine ersten Gedanken, wie das Rauschen eines Flusses. Es war eine schwere Sorge gewesen. Er glaubte sie alle zu kennen, und traute keinem. Nun war es gescheit, die Last zu tragen von seinen Schultern genommen. Was ging der Ritter von Hohen-Bach an! Da war auch kein böser Ausgang, der ihn erschreckte, und alle, zwischen denen kein Argwohn geschwankt, waren nun gerechtfertigt! — Waren sie es? Er brauchte nur zu wollen. Der Glanz vor ihm leuchtete schon auf seine Wälder, seine Worte würden der Widerhall der Wälder seines Fürstentums werden sein. — Und warum konnte er sich noch nicht entschließen zu wollen?

Der ist ein schlechter Gärtner, der das Unkraut nur mit den Fäßen niedertritt, weil es ihm un bequem ist, sich zu bücken, daß er es mit der Wurzel ausreißt. Ich bin jung, und wenn die Knechtchen ausbrennen, meine Gärten sollen rein werden!

Er winkte dem Krämer, vor dem struzig auf dem Postpulte niederzutreten.

„Es bleibt bei der Anweisung, die ich dir gab. Du hältst dich hinter dem Teppich; jene kleine Wanduhr führt dich dahin. Jasse ihn wohl ins Auge, aber prüfe ihn und dich, bis zu dem Augenblick. — Wirst du in der strengen Untersuchung, die ich anordnen will, als böshafter, falscher Ankläger erfinden, wehe dir. Der Weg zum Galgen geht über Martern. Doch auch den guten Menschen können die eigenen Sinne täuschen, und ichon die Anklage eines Unschuldigen ist ein Mafel, die keine Buße wieder abwäscht. Deshalb bete zu deinem Schutzpatron, daß er deine Augen hell lassen, und hier schwöre bei dem Bilde des hochheiligsten Gottesjohannes, daß deine Wälder und deine Neben Wahrheit seien.“

Der Krämer schwor. Der Fürst winkte ihm zu gehen. Die kleine Uhr führte in einem engen, dunklen Gange durch die dicke Mauer bis in den Fürstensäle, wo die schweren Teppiche zu seinen Füßen thront. Schon nach wenigen Augenblicken kam Herderich wieder mit offenem Munde, mit glänzenden Augen: „Er ist da, Herr, ich sah ihn!“

„Wer?“

„Ich weiß seinen Namen nicht. Aber ich könnte ihn malen. Er steht im violetten —“

Ein Hornbläser des Fürsten wies den Ungeladenen fort: „Auf deinen Platz! Ich will nicht deine vertraulichen Unterbringungen, ich will keine feierliche Anklage, die du den Mut haben sollst, vor meinem ganzen Hofe auszusprechen. Zwischen uns beiden ist nichts mehr.“

Im Fürstensäle war der Hof schon lange versammelt; Räte, Ritter, Geisliche, auch die Bürgermeister von Berlin und Köln. Vielen der Herren sah man es an, daß sie hier ungern waren. Der Leberkoller, der Pels und der Harnisch war ihnen lieber als das geputzte Wams von Tuch. Solche von Sonne oder Trunt

gerbete Gesicht mit häufigem Bart, mit wild schielenden Augen! Einige hatten sich schon gewöhnt; sie standen mauerlich da in den schon gepulsten Hosen mit knapp anliegendem geputzten Wams, mit Halskragen und einem wohlgeordneten Bart, gewandt das Barock, das etwas schräg auf dem Vorderteil schwebte, beim Eintritt des Fürstlichen mit leichtem Griff zu läuten. Diese traten unwillkürlich mehr in den Vordergrund, während die anderen ganz zurückwichen, hier in den Hintergrund gedrängt zu sein, wo für sie keine Ehre war. Der Edelmann, der noch trotz, seine Knechte voran, durch des Berberger Tor ging, und dem Wirt zur Herberge, dessen Wälder ihn vielleicht fragte: „Gib, in dem langen Waffentrod zu Hof?“

geantwortet hatte: „Dasselbe ist Ehrenkleid, so trugen's meine Väter, ehe die Hohenjollern wie Bilge im Sande wuchsen!“ Dieser Edelmann ward doch anderen Sinnes, als er die Treppen heraufkam, und alle um ihn hatten den gesteppten Faltenrod zu Haus gelassen, und das geputzte Wams, das nur bis an die Hüfte reichte, angezogen. Er fluchte für sich über die Affen, aber er ließ sich gern hinter die Affen drängen, daß sie vor ihm ein Schirm würden.

Niemand sah aber stattdessen aus in dem feinen Hofkleide, als der Ritter von Lindenberg, niemand bewegte sich leichter daran, niemand schien wohlgemut und war die Freundlichkeit selbst gegen jedermann, der sich an ihn drängte, und deren waren viele. Doch hätte man bemerken können, daß er alles dies im Verlaufe erst geworden, denn als er unter den ersten, die sich eingefunden, allein war, war er einseitig, er schien von Unruhe geplagt und gab solche Antworten, daß die, welche mit ihm sprachen, zu bemerken glaubten, als habe er, was sie fragten, gar nicht gehört. Erst seit der Dechant von Albrandenburg sich unter den geistlichen Herren eingefunden und ihm aus der Ferne zugewandt hatte, war sein Gesicht verändert. Da wurde er die Liebe und Sanftmut selbst, und obwohl der, mit dem er gerade redete, ihm bemerkte, daß der geistliche Herr an anderen Ende ihn nicht zu sprechen wüßte, hatte er gesagt, das habe wohl seine Güte, er stehe mit den Pfaffen nicht in so guter Freundschaft, um andere Leute freunde, die ihm Teilnahme schenken, darum zu verlassen. Auch redete er noch mit dem und jenem auf dem Wege, und wechselte dann mit dem Dechanten nur kurze Worte; doch von dem ab war der Herr von Lindenberg so freundlich geworden, wie wir sagten, und selten hatte man ihn so bei Hofe gesehen.

Da trat er in den Kreis, den die Herren von den alten Geheimrat von Schlieben bildeten, welcher ein Minister des Fürstlichen war, und für einen sehr vornehmen Staatsmann galt, welcher sein Gesicht und noch mehr seine Worte bewachte. Die Herren wünschten zu hören, wie denn wohl der Landtagsabgeordnete lauten würde, und ob der Fürst wohl heute schon, beim großen Festtage, etwas davon werden verlauten lassen, wenn er rede, wie er pflegte. Der von Schlieben sagte mit einer sehr wichtigen Miene, er wisse zwar nichts, glaube indessen doch, daß getreue Stände sehr dankbar mit dem gnädigen Beiseide sein dürften.

Kurt Schlabrendorf sah den Herrn von Lindenberg an: „Ist's so? Das wars erste Mal.“

„Es ist eine Freude, den Abschied zu lesen, mein teurer Herr von Schlabrendorf. Man kann sagen, man konnte ihn ordentlich sich zu denken.“

„Die sieben Propositionen wegen der Biergese?“ fragte Ewald Schent.

„Die sind abgelehnt.“

„Das konnte man sich freilich denken. Aber unsere letzten Anträge“, sagte Kurt Schlabrendorf, „die der Marquall nach dem heutigen Tage verlegt?“

„Sind auch abgelehnt.“

„Aber die Punkte wegen des Rezeßgeldes unserer altmärkischen Städte“, fragte Ewald Alvensleben, „und die Auscinandersetzung mit der Henie?“

„Abgelehnt.“

„Ne, die werden spuden und fluchen in Stendal und Seßwedel!“

„Ach, aber in so väterlichem Tone!“

„In Summa also alles abgelehnt“, rief der Schlabrendorf. „Wozu waren wir denn beisammen?“

„Na, was denn noch!“ sprach ein Bardeleben, als der von Lindenberg dazu abwehrend ein erschrockenes Gesicht gemacht.

„Die Hundebünde erklärt fürfürliche Gnaden sich bereit, aus höchst eigener Sache neu aufzumauern zu lassen.“

„Die Hundebünde!“ wiederholten viele Stimmen auf einmal.

„Ueber die der Proseß neununddreißig Jahre schwebte zwischen Kammereisasse und Ritterkammer vom Teltow. Versteht wohl, ihr Herren, diesmal, ohne Präsenz für künftige Fälle, will fürfürliche Gnaden die neue Hofkellerei, der neue Strauchganz auf eigene Kosten fertigen lassen; aber aus freien Stücken, nicht in Erwägung Eurer Gründe. Die Ritterkammer im Teltow kann dies als ein besonder Zeichen fürfürlicher Guts und Gnade betrachten.“

„Auch gut!“ sprach Fritz Kröcher und strich sich den roten Bart. „Werden fürfürliche Gnade nicht mehr Gefahr laufen, zu erlaufen.“

Ein ehrwürdiger Greis, der auf einen Stock sich stützte, schien etwas von dem Gespräch gehört zu haben, und wandte unwillig den Kopf. Mehrere jüngere umstanden ihn, in ehrfürchtiger Aufmerksamkeit wie Stammgenossen ihr Altershaupt. Es war der Senior der Bredow. Die Familie stand hier fast allein. Einige waren der Meinung, die Bredow hätten sich gar nicht zeigen sollen. Der Herr von Lindenberg aber trat auf den alten Bodo zu und machte eine Bewegung, als wolle er die Hand zum Trud ergreifen; doch als verstand er es nicht, hielt der Greis seine Hände fest auf dem Stockpfe.

„Die Sache wird sich ohne merkwürdigen Schaden für uns alle ausgleichen“, sprach Lindenberg. „Wie ich eben höre, daß Euer guter Vetter von Bach schon eingekauft, und was ist denn nun eigentlich so Gefährliches in der Sache? Er hat sich sein Recht verschafft, nur ein wenig zu reich.“

„Und ward in Ketten eingebracht“, knirschte der Senior. „Seine Durchlaucht“, sagte der Geheimrat leise, „wird zuerst aufstehen. Dann können wir uns gefahr machen auf sehr schöne Neben. Er wird aus dem Justizian auseinanderjehen die Grenzen der erlaubten und der unerlaubten Selbsthilfe. Er wird die Sache drehen und wenden, die Juristen des Altersums altieren, uns deutlich machen, was davon auf ein christlich Reich paßt und was nicht, und wenn er sich gekannt hat in unserer Verwunderung über seine Gelehrsamkeit, übergibt er die Sache dem Geheimen Räte zur Begutachtung. Dann wird unser Herr von Schlieben das Ganze erwägen und überdenken und mit höherer Weisheit ins rechte Licht bringen, das heißt, er wird mit andern und vielen Worten das für Recht erklären, was der Fürst will.“

(Fortsetzung folgt.)

Deutscher Reichstag.

8. Sitzung vom Freitag, 3. Dezember, nachmittags 1 Uhr.

Am Bundesratsitz: Wermuth, Dr. Delbrück.

Zunächst wird die Wahl des zweiten Vizepräsidenten vorgenommen. Von 322 abgegebenen Stimmen sind 98 für den verbleibenden 224 Stimmen erhalten. Abg. Prinz Hohenlohe-Schillingen (Hr. Vp.), 178, Abg. Singer (Soz.), 42, je 1 die Abg. Dr. Müller-Meiningen (Hr. Vp.), Gothein (Hr. Vp.), Dr. Hoffel (Hr. Vp.), Eraberger (Hr. Vp.). (Große Mehrheit links.)

Abg. Prinz zu Hohenlohe-Schillingen nimmt die Wahl dankend an. (Leb. Beifall rechts, lautes Lachen links.) Sodann werden in einem Wahlgang die 8 Schriftführer gewählt. Das Ergebnis wird im Laufe der Sitzung mitgeteilt werden.

Präsident Graf Stolberg: Der Reichstag ist damit konstituiert. Ich werde dem Kaiser die pflichtgemäße Mitteilung machen.

Zu Quästoren ernannt der Präsident die Abg. Baffermann (natl.) und Schmidt-Warburg (Hr.).

Der Entwurf betr. Verlängerung des Handelsprovisoriums mit England um zwei Jahre wird in erster und zweiter Lesung debattiert und angenommen.

Es folgt die erste Lesung des Entwurfs über Hinauschiebung des Inkrafttretens der lex Trimbom (§ 15 des Sozialversicherungsgesetzes betr. Witwen- und Waisenversicherung).

Staatssekretär des Innern Delbrück: Der § 15 des Sozialversicherungsgesetzes von 1902 will bekanntlich Ueberbrückung der Netto-Beiträge aus der Einfuhr von Roggen, Weizen, Rindvieh, Schafen usw. über die Durchschnittssollbeiträge der Periode von 1898 bis 1903 zur Erleichterung der Durchführung einer Witwen- und Waisenversicherung verwenden. Bis zum Inkrafttreten des Gesetzes sind die Mehrerträge anzunehmen und verzinslich anzulegen. Tritt das Gesetz bis zum 1. Januar 1910 nicht in Kraft, so sind von da ab die Rinder der angekauften Mehrerträge, sowie die eingehenden Mehrerträge selbst den Landesversicherungsanstalten zum Zwecke der Witwen- und Waisenversicherung zu überweisen. Meine Amtsvorgänger sind rastlos bemüht gewesen, die beim Sozialversicherungsgesetz von 1902 übernommenen Verpflichtungen zu erfüllen. Aber leider ist die Voraussetzung stetiger und umfangreicher Einkünfte nicht eingetroffen. Mit der Summe von 2 1/2 Millionen, die man den Landesversicherungsanstalten überweisen konnte, konnten diese doch keine Witwen- und Waisenversicherung durchführen. Aber auch der Beibehaltung des in erster Linie in Aussicht genommenen Weges der Reichsgeheimgebung türmen sich finanzielle Schwierigkeiten entgegen. Eine Witwen- und Waisenversicherung bedarf einer festen finanziellen Grundlage, als die der § 15 des Sozialversicherungsgesetzes bewirkt. Die Witwen- und Waisenversicherung muß auf derselben Grundlage wie die Alters- und Invalidenversicherung aufgebaut werden. Die verbündeten Regierungen halten es für geboten, die Materie nicht einzeln, sondern im Zusammenhang mit der Reichsversicherungsordnung zu regeln. Da es nun bei der Fülle der zu erwartenden Anträge nicht möglich ist, die Reichsversicherungsordnung bis zum 1. Januar 1910 zu erledigen, so schlagen wir vor, als Termin für das Inkrafttreten der lex Trimbom den 1. April 1911 zu wählen. Da die Reichsversicherungsordnung im Februar nächsten Jahres an den Reichstag kommt, so wird der genannte Termin sich innehalten lassen.

Abg. Dr. Zund (natl.): Die Vorlage ist durchaus korrekt. Die lex Trimbom zeigt, daß man keine Weiche auf die Zukunft aufstellen soll. Der geringe Betrag der Sollbeiträge ist aber insofern erfreulich, als er zeigt, daß der Hauptzweck der Agrarvölle, der hinreichende Schutz der heimischen Landwirtschaft, erreicht worden ist. Wir können das nur begrüßen. — In der Witwen- und Waisenversicherung betrachten wir die Krönung des ganzen Versicherungsgebäudes; wir möchten aber mögliche Ausdehnung der Wohltaten auf den Mittelstand. Ob es möglich sein wird, die Versicherungsordnung am 1. April 1911 in Kraft treten zu lassen, scheint mir denn doch ziemlich zweifelhaft. Speziell gegen die bürokratischen Versicherungsämter erheben sich sehr berechtigte Einwände. Wir unterwerfen uns allem, was das rechtzeitige Zustandekommen der Reichsversicherungsordnung zu ermöglichen. (Beifall b. d. Natl.)

Abg. Dr. v. R. H. H. (natl.) billigt den vorliegenden Entwurf und will sich zurzeit in keine Erörterungen über die Reichsversicherungsordnung einlassen.

Abg. Dr. Mugdan (Hr. Vp.): Der heutige Tag ist kein Ruhmestag für das sozialpolitische Zentrum. (Sehr richtig! links.) Ohne die Reichsversicherungsordnung, die der Staatssekretär uns jetzt schon hätte vorlegen sollen, können wir die Tragweite dieses Entwurfs nicht übersehen. (Sehr wahr! links.) Da noch eine ganze Reihe hier in Betracht kommender Fragen der Lösung bedarf, so beantragen wir Überweisung an eine Untersuchungskommission. Was soll z. B. mit den Millionen geschehen, die bis zum 1. Januar 1910 durch die lex Trimbom aufgeschoben worden sind? Und was soll mit den etwa später einkommenden Millionen geschehen? Wenn die Verpflichtungen des Zentrums irgend einen Wert haben sollen, so müssen die Erträge des Sozialtarifs, so lange er dauert, der Witwen- und Waisenversicherung zugute kommen. Im übrigen haben die Tatsachen bezeugt, wie optimistisch die Berechnungen des Herrn Trimbom waren. — Den Ausführungen des Dr. Zund über die angeblich genügenden Wirkungen des Sozialtarifs kann ich nicht zustimmen. Mit dem früheren Reichskanzler Hohenlohe bin ich der Ansicht, daß die Agrarvölle nur den Grobgrundbesitzern zugute kommen. (Leb. Beifall bei den Freil. und Soz., Sturm im Schnapsboden), denselben Kreisen, die jede ernsthafte Besteuerung ablehnen haben. (Lärmende Zwischenrufe u. Widerspruch rechts, leb. Zustimmung links.) Man will jetzt wieder dem Volke ein Versprechen geben, von dem man jetzt schon sehen muß, daß es nicht gehalten werden kann. (Sehr richtig! b. d. Freilinnigen.) 1902 versprach man dem Volke, daß es zwar höhere Getreidevölle gab, dafür aber ohne einen Penny Beiträge eine Witwen- und Waisenversicherung befreit erhalten solle. Jetzt aber liegt die Sache so, daß, wenn die Witwen- und Waisenversicherung überhaupt zustande kommt, die Arbeitnehmer 20 Millionen jährlich selbst dazu bezahlen müssen. Dazu gewährt die geplante Versicherung nur so geringe Renten, daß die Armenunterstützung vorzuziehen ist. Im Höchstfall bekommt eine Witwe 40 Pfg. pro Tag. Witwen mit Kindern werden von der Versicherung ausgeschlossen. Ich denke, daß für solche Bestimmungen viele Mitglieder des Reichstags nicht zu haben sein werden.

Selbstfalls bitten wir um Überweisung des Entwurfs an eine Kommission. (Bravo! b. d. Freil.)

Staatssekretär Dr. Delbrück: Mit der Kritik der Reichsversicherungsordnung soll man doch warten, bis der Entwurf vorliegt. Dafür, daß die Völle nicht die in der lex Trimbom veranschlagte Höhe erlangt haben, sind doch nicht die verbündeten Regierungen verantwortlich. Mit Herrn Mugdans wertvoller Mitarbeit (Seitens rechts) wird es doch möglich sein, die Reichsversicherungsordnung am 1. April 1911 in Kraft treten zu lassen.

Abg. Wollenbuh (Soz.): Auch ich bin der Meinung, daß es Zeit ist auf die Reichsversicherungsordnung einzugehen, wenn sie vorliegt. Zur scharfen Kritik an der Regierung bietet bereits der vorliegende Entwurf reichlichen Stoff. Die Regierung war verpflichtet, bis zum 1. Januar 1910 eine Witwen- und Waisenversicherung in Kraft treten zu lassen. Im anderen Falle hätte sie die angekauften Fonds an die Versicherungsanstalten zu verabsorgen. Dazu waren bestimmte Vorbereitungen nötig. Hat die Regierung irgend etwas nach dieser Richtung hin getan? Was wird sie nun machen, wenn die gegenwärtige Vorlage abgelehnt werden sollte, wie wir es beantragen? Längst hätten mindestens Grundzüge für die Unterfertigung aufgestellt und eine Enquete über die Zahl der zu Unterstühenden aufgenommen werden müssen. Aber nichts ist geschehen. Fürst Bismarck, der festschreibt der Sozialdemokratie Mangel an politischen Leistungen vor, hat selbst auf sozialpolitischem Gebiete nichts Positives geleistet. Wenn übrigens der Kanzler, Fürst Bismarck, laut seinem Selbstvertrauen gerade das Zentrum treffen wollte, so konnte er nichts Besseres tun, als die lex Trimbom nach ihrem Buchstaben ausführen. Da würde manche Witwe dem gestrichelt haben, der ihr vormachen wollte, daß ihr zugewiesene Geld bedeute eine Witwen- und Waisenrente. Zunächst versprach 1902 das Zentrum Verwendung der Mehrerträge aus sämtlichen Agrarvöllen für die Witwen- und Waisenversicherung. Aber schon der ursprüngliche Antrag Trimbom ist nicht erfüllt. Hülfsfrüchte usw. heraus. Immerhin sollten noch 100 Mrk. für jede Witwe und 33 1/2 Mrk. für jede Waise herauskommen. Letzteres ist ungefähr der höchste Teil dessen, was a. B. die Stadt Schöneberg für ihre Waisen zahlt. Der zweite Antrag Trimbom berechnete nun auch noch die Verwendung der Sollbeiträge von Gerste, Eiern, Käse, Butter und Ferkeln für die Versicherung, d. h. er setzte die vorausgesetzten Erträge um die Hälfte herab. Und damit nicht genug. Die Durchschnittsberechnung sollte namentlich nach dem Kopf der Bevölkerung vorgenommen werden, so daß der Uebertrag bei dem vorausgesetzlichen Wachstum der Bevölkerung naturgemäß immer kleiner werden mußte. Trotzdem führen die „Germania“ und die Zentrumsblätter von 72 Millionen zu 100 Millionen, die dabei herauskommen sollten. (Hört, hört! bei den Soz.) Wir unterwerfen uns dem Mißerfolg vorausgehen und voraussetzen. (Sehr richtig! bei den Soz.) In den Jahren 1906 und 1908 ist nichts einkommen. Nun sagt Herr Trimbom, daß er es doch nicht schuld. Doch ist er schuld daran, denn er hat mitgeteilt, daß die Einfuhr von Gerste, Eiern, Käse, Butter und Ferkeln seinen Vorteil hat, sondern noch drauf bezahlen muß. Die haben den Witwen und Waisen teures Brot geliefert, aber keine Versicherung gegeben. (Sehr wahr! bei den Soz.) — Wieviel Witwen und Waisen kommen in Frage? Herr Trimbom hat mit Recht gesagt, ein Sechstel der Witwen Deutschlands sei auf Unterfertigung angewiesen, und weitere zwei Sechstel bringen sich zu kümmerlich durch, daß auch sie die Rente haben sollen. Also die Hälfte der in Deutschland lebenden Witwen würden als Rentenempfänger zu betrachten sein. Reichlich 3 Millionen Personen wären zu unterstehen. 16 Millionen müßen als vorhanden anerkannt werden, pro Kopf läge also eine Jahresrente von fünf Mark heraus. (Hört, hört! bei den Soz.) Den Gedanken der Beiträge der Arbeiter gebe man nur auf. Fürs Baden sind die Herren von den Agrarvöllen nicht zu haben. (Lebhaftes Zustimmung links.) Die Beitragszahlungen werden die kleinen Agrarier ablehnen, die die Einziehung der landwirtschaftlichen Arbeiter in die Krankenversicherung verhinert und die Erbschaftsteuer abgelehnt haben. (Sehr wahr! links.) Gewiß haben wir dem § 15 zugestimmt. Dr. Barth meinte damals, wir sollten dem Zentrum keine Gelegenheit geben, mit sozialer Gesinnung zu zeigen. Und doch war es gut, daß wir für das Gesetz stimmten. Wir haben dadurch dem Zentrum die übliche Ausrede unmöglich gemacht, wir verhielten uns an sozialen Taten. Mag das Gesetz in seiner ganzen Schönheit in Kraft treten! Man gab den Witwen die 5 Mrk. Jahresrente aus, etwas über 40 Pfg. pro Monat, und dann preiße man die soziale Grobstat! (Leb. Beifall bei den Soz.)

Abg. Trimbom (Hr.): Ich kann doch nichts dafür, daß wir so reiche Ernten gehabt haben, und daß darum so geringe Sollbeiträge einkommen sind. Die Ausdehnung des Sozialtarifs des Gesetzes ist leider notwendig. Eine Kommissionseratung halten wir für überflüssig und für eine Zeitvergeudung. (Bravo! im Zentrum und rechts.) Wir haben eifrigst darüber gewacht, daß die Fonds für die Witwen- und Waisenversicherung nicht für andere Zwecke verwendet werden. Sind doch sogar Eingaben an uns gelangt, daß das Geld für die Flotte festzulegen. (Hört, hört! bei den Soz.) Tagesher hat sich Eraberger mit aller Entschiedenheit gewandt. Ueber Einzelheiten der Versicherung konnten wir doch 1902 keine Bestimmungen treffen. Gewiß habe ich einige Völle damals aus dem Gesetz gelassen. Um das Schiff flott zu machen, das zwischen der See und rechts und der Charybdis links hindurchfahren mußte, mußte ich Gierigkeiten und manches andere in die Kasse werfen. (Große Heiterkeit.) Endlich ist gelungen, das Schiff glücklich in den Hafen zu bringen, und nun wird der finanzielle Kolumbus von den Schiffbrüchigen geschmäht. Die Sozialdemokraten haben für die lex Trimbom gestimmt, obwohl einer von ihnen, Herr Stadthagen, könnte es gemein sein, von politischer Hochtätigkeit gesprochen hat. (Gr. Heiterkeit.) Ueber die Reichsversicherungsordnung läßt sich später sprechen; jetzt sind solche Ausführungen zeitvergeudend.

Die niedrigen Erträge aus den Getreidevöllen stammen von der hochverehrlichen Seigerung der Inlandproduktion. Alles einzelne will ich preisgeben, aber der Ruhm des großen Hauptadels bleibt. Am 21. November 1902 hat Herr Ledebour erklärt: Die Verhältnisse bei uns liegen, ist die gegenwärtige Gelegenheit wohl die einzige, die sich vielleicht auf Jahre hinaus bieten wird, um überhaupt die Witwen- und Waisenversicherung zu regeln. (Hört, hört, im Zentrum.) Es ist unser Verdienst, diese einzige Gelegenheit beim Schopfe genommen zu haben. (Bravo! im Zentrum.)

Staatssekretär Dr. Delbrück: Wenn der Vorschlag der verbündeten Regierungen abgelehnt wird, so mag den Witwen und Waisen ein Anspruch von noch keineswegs zweifelhafte Rechte auf 5 Mrk. Jahresrente erwachsen; wird der Vorschlag der Regierung angenommen, so besteht begründete Aussicht auf gezielte Einführung einer immerhin ansehnlichen Rente. Die Frage der rückwirkenden Kraft wird später zu regeln sein. Ich will sie gern in den Kreis der Beratungen hineinziehen. (Sehr gut! beim Zentrum.)

Abg. Linz (Hr.) erklärt sich namens seiner Freunde mit der Vorlage einverstanden.

Abg. Wollenbuh (Soz.): Sollte das Zentrum mit Energie an seinem ursprünglichen Vorschlag festgehalten, die Mehrerträge sämtlicher Agrarvölle für die Witwen- und Waisenverfertigung zu verwenden, so hätten Rechte und Zentrum nachgegeben. Herr Trimbom sagt: Dann den § 15 hätten wir die Versicherung nicht bekommen; mit dem § 15 haben wir sie jetzt doch auch nicht. Das einzige, was wir haben, ist die Verteuerung von Brot und Fleisch. (Sehr richtig! links.) Herr Trimbom hat drei- bis viermal seine Anschauungen über den Aufbau der Witwen- und Waisenversicherung geändert, und es heute vorgegeben, uns seine jetzigen Ansichten nicht mitzuteilen. Mit dem Breiten der Witwen- und Waisenversicherung ist doch nichts gemacht. Herr von Stumm präsidiert immer die Witwen- und Waisenversicherung, wenn es geht, eine sozialpolitische Vorlage, wie die Unfallversicherung, abzulehnen. Selbst aber hat er nie den Antrag auf Einführung der Witwen- und Waisenversicherung gestellt. Sollten ihm die Unterfertigten gefehlt haben, so hätten wir sie ihm gern zur Verfügung gestellt. (Seitens links.) Aber Herr von Stumm ist eben nie über eine platonische Liebe zur Witwen- und Waisenversicherung hinausgekommen, und das Zentrum auch nicht. (Leb. Beifall bei den Soz.)

Abg. Dr. Mugdan (Hr. Vp.): Die Meinung des Herrn Trimbom, nicht die Zeit zu verstreuen, hätten die Mehrheitsparteien bei der Wahl des zweiten Vizepräsidenten befolgen sollen. (Sehr wahr! bei den Freil.) Die Rede des Herrn Trimbom war der reine Baiermord! (Sturm: Mordmord!) Der § 15 wurde nur vorgelesen, weil das Zentrum unter der Arbeitvermehrung Rheinland-Beifallens so viele Wähler hat. (Abg. Eraberger: Ganz falsch! Edellende Heiterkeit links.) Der § 15 wird nicht im Rahmentitel der Zentrumsparität sein, sondern ein Beweis für die Minderwertigkeit der ultramontanen Sozialpolitik.

Abg. Ledebour (Hr.): Die Völle müßen nicht bloß den Grobgrundbesitzern, sondern auch den Bauern, wie Kautsky hat anerkennen müssen. Wenn es auf die Freimüßigen ankomme, so hätten wir noch heute eine Sozialgesetzgebung. Auch die Sozialdemokraten haben gegen die meisten Gesetze gestimmt. Für andere sozialpolitische Gesetze haben sie nur gestimmt, weil nach Bedels Zeugnis in der entscheidenden Fraktionsabstimmung zu-fällig eine schwache revolutionäre Mehrheit vorhanden war. Bei uns wird nicht majorisiert, sondern wir stimmen nach dem geäußerten Menschenverstand. (Große Heiterkeit links, Rufe: Erbschaftsteuer!) Nun, bei der Abstimmung über die Erbschaftssteuer war Stadthagen nicht anwesend, und auf dem Parteitag erklärte er, er hätte dagegen gestimmt.

Abg. Ledebour (Soz.): Auf die vielen mit der Sache nicht zusammenhängenden Ausführungen des letzten Redners will ich nicht eingehen. Nur ein paar Worte auf den amüßanten Herrn Trimbom: Die Worte die Herr Trimbom in Bezug auf mich angeführt hat, sind an sich ganz richtig, sie sind aber enthalten in einer Rede, die ich gegen einen Versicherungsantrag gehalten habe. Es handelte sich um den Antrag, durch den Herr Trimbom aus seinem ursprünglichen Antrage weitere 20 Millionen herauszuziehen wollte. Im Anblick an meine Kritik der Versicherungsleistungen des Herrn Trimbom an seinem eigenen Werke erklärte ich, daß wir trotz der Versicherungsleistungen Bestimmungen für den Antrag stimmen würden, weil dies die einzige Gelegenheit sei, die Witwen- und Waisenversicherung gleich zu regeln. (Sturm im Zentrum: Na also!) Wir haben niemals ein Hehl daraus gemacht, wie ich mir das Bestreben des Zentrums verurteilt, mit Hilfe der Witwen- und Waisenversicherung den Sozialtarif zu belohnen. Wir haben doch auch gegen den ganzen Sozialtarif gestimmt, trotz des § 15 mit der Witwen- und Waisenversicherung. Andererseits haben wir aber stets erklärt, daß wir jede Gelegenheit benutzten würden, um eine Witwen- und Waisenversicherung zu erzielen. — Herr Trimbom hat sich in seiner Rede als sozialpolitischer Odyssens und Kolumbus geübt. Ich erinnere mich an ein Bild, das den Seefahrer. (Gr. Heiterkeit bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Trimbom: Herr Ledebour kann nicht befehlen, daß er und seine Freunde schließlich doch für unseren Antrag gestimmt haben. Herr Ledebour hat 1902 u. a. gesagt: „Auch der fehlerhafte Ganal ist uns noch gut genug, um den Wagen der Witwen- und Waisenversicherung auf das rechte Gleise zu bringen.“ Das Zentrum hat nach seiner wohlwollenden Kritik das Erreichbare genommen und das Unreichbare zurückgestellt. (Bravo! im Zentrum.)

Hierauf vertagt sich das Haus.

Nach einigen persönlichen Bemerkungen teilt Präsident Graf Stolberg das Resultat der Schriftführerwahl mit. Es sind danach gewählt: Die Abgeordneten Rimpau (natl.) mit 277 Stimmen, Hr. v. Thünefeld (Hr.) mit 272, Engelen (Hr.) mit 249, Rogalla v. Bieberstein (natl.) mit 243, Dr. Hedrich (Hr. Vp.) mit 197, Raub-Dobbernitz (Hr.) mit 183, v. Damm (Hr. Vp.) mit 183 und Dr. Sermes (Hr. Vp.) mit 176 Stimmen. Außerdem haben erhalten v. Rapieralski (Hr.) 160, Dr. Hagemann (natl.) 116 Stimmen, Fischer (Soz.) 86 Stimmen, verpöhlert sind 94 Stimmen.

Nächste Sitzung: Donnerstag 11 Uhr. (Sämtliche Interpellationen und Fortsetzung der heutigen Beratung.)

Schluß nach 6 Uhr.

Arbeiter! Genossen!

Es ist Parteipflicht für jeden Genossen, energisch und unablässig für die „Volkswacht“ Abonnenten zu werben. Jetzt ist eine besonders günstige und erfolgversprechende Zeit für diese Tätigkeit. Tue jeder seine Pflicht, den Gegnern zum Trutz, dem kämpfenden Proletariat zu Ruh.

Auf zur Agitation für die Arbeiterpresse!

Es gibt noch ein Wunder

Rezept: Weihnachtskonfekt: (billig und dabei doch sehr fein)

Backwunder

trotz der vielen Vorzüge

nur 10 Pfg.

nämlich Backwunder, das unter allen Umständen zuverlässige Patent-Backpulver. Versuchen Sie selbst nachstehendes

(vorzüglich zu Tee, Kaffee und Wein) 200 Gramm Butter, 180 gr Zucker, 2 Eier und 1 Paket Reeses Vanillinzucker werden schaumig gerührt. Dann gibt man nach und nach 500 gr Mehl und zuletzt 1 Paket Reeses Backwunder hinzu und knetet das Ganze tüchtig durch, bis sich der Teig in Dicke eines Messerrückens (je dünner, desto besser) ausrollen lässt. Die Masse wird mit einer Tasse oder kleinem Glase in runde Plättchen oder Figuren ausgestochen, mit Eigelb bestrichen, mit gehackten Mandeln bestreut, auf gut gefetteten Blechen heiss gebacken und in Blechbüchsen aufbewahrt. Unser Backwunder-Rezeptbuch mit weiteren Rezepten und praktischen Anleitungen zum Backen überall gratis zu haben.

Reese Gesellschaft Hameln.

Die Anzeigen

in vorliegender Nummer wollen die Leserinnen und Leser der „Volkswacht“ beachten!

Wir empfehlen bei Bedarf unser großes Lager ausgezeichneter

Jugendchriften Märchenbücher

in toller Ausstattung und zu billigen Preisen.

Buchhandlung * * * * „Volkswacht“ * * *

Bielefeld, Schulstraße 20.

Rechnungs-Formulare

liefert in sauberer Ausführung prompt und billig

Buchdruckerei „Volkswacht“.

Gegen monatl. Teilzahlungen von nur 2 Mark an!

Verlangen Sie Gratis Hauptkatalog N° 198

Inhalt: Grammophon, Musik und Streich, Apparate, Bücher, Lexika, Ferngläser, Violinen, Mandolinen, Zieh-Harmonikas, Bandonions, Zithern etc. etc.

Georg Bernhardt Leipzig III.

Abzahlungen
Dirksen, L.
Möbel aller Art, Kinderwagen, He-Anzüge, Co.

Harry Dreyer
Alkoholfrei

Bilz, Vertr. W.
Sinalco
Regeler, Hch., M.

Pastor F. Rosen
Vertr. J. Rosen

Aug. Sewing
Spez. Applikation u. C.

Trink Kochs
Bettfed., Betts

Pecher & Co., H.
Nur bewährte, preis-Untertrockene Feder- und Lagerbest.

Friedrich W.
Betten kaufen Sie im Bielefelder Viktoriastr.

Bierbrauerei
Actien-Bierbrauerei
Barke, C., Weibull

Bielefelder B.
Altwein & Bielef. Pilsener, Mün-ff. Lagerbier (Br.)

Brauerei Fe
Hertel

Gebr. Uel

Brauerei J. Re
Gütersloher Br.

Niederlage
Kaiser Wilhelmpl.

Hertford Wille
Spez. Flaschenbier, Lüllmann, E., Weib

Lucas, Car
Seiters, Brause un

Ohm & Kleine A
Spez. ff. hell u. ff. Lippstädter

Remke jr. F.
Dortm. Union, L. Münchner u. Cul

Sparrnberger
H. u. W. V.

Trink Falken
A. Fuß, Minden,

Wittenborg, C.
hell u. dunkle Biere

Brantwein

Arning, Joh. Heim
Inh. Otto & He Kaßpolscher Co.

Allen von

Jückemöllers
Kranke

Beyer, Carl, Hage
Wein-Großhandl.

Casseimann & Jur

Cognac
Güter

F. Dreesb
Kornbranntwein

E. F. Elr
Isenh

Helsper, R., Niede

Kenner

Schlic
Steinh

Osthoff, Herm
Kornbranntwein u. S. Foggenpohl, A. & S.

Rie
bester Bitterlikör, A. Apotheker Schlichte

Schroeders
anerkannt bester

Steinhägen
ist der beste Alleimiger I. H. C. König, Ste

Witthüser, H.
Cognac-Brenner, Cigarrenha

Althoff, W., Bürge
Bielefelder Cig

Ernst Kra

Inh. H. Oper
Cigarren-„Heim

Kalke-Güß, H.
Keggen, W., Detm

Fiedler, R., Rathau

Abzahlgeschäfte
Dirksen, L., Arndtstr. 2 a, Eke-Bahnhof.
Möbel aller Art, Herde, Uhren u. Kinderwagen, Herren- u. Knaben-Anzüge, Kompl. Betten.
Harry Dreyer, Möbels u. Konf. Göbenstr. 5.
Alkoholische Getränke
Bilz, Vertr. W. Festing, Sinalco Bielefeld.
Regeler, Hch., Mühlenstr. 19.
Pastor Felkes Corri, Vertr. J. Rosen, Bielefeld.
Aug. Sewing, Bielefeld, Spez. Apfelapfel u. Cigars. Braunsil.
Trinkt Kochs Anfertiger, Bettfed., Bettstoffe, Betten.
Pecher & Co., Herford, gegenüb. Nur bewährte, preiswerte Qualitäten. Unübertroffene Reinigung von Federn und Daunern. Lagerbesuch erwünscht.
Friedrich Wehmer, Betten kaufen Sie aus erster Hand im Bielefelder Bettenhaus: Viktoriast. 63.
Bierbrauereien, Bierhdlg.
Actien-Bierbrauerei Falkenkrug, Barky, C., Weißbierbrauerei.
Bielefelder Bierbrauerei
Altwein & Huber, Bielefeld-Pilsener, Münchener, Malzbier ff. Lagerbier (Braueri-Alzberg).
Brauerei Felsenkeller, Herford.
Gebr. Uekermann, Brauerei J. Reiff & Sohn, Gütersloher Brauerei A.G., „Niederlage Bielefeld“, Kaiser Wilhelmplatz 9a. Tel. 784.
Herforder Wittekind-Brauerei, Spez. Flaschenbier, Brauerei-Abfallg. Lölmann, E., Weißbierbrauerei.
Lucas, Carl, Herford, Selters, Brause und Flaschenbier.
Ohm & Kleine A.G., Brauerei Weissenburg-Lippstadt. Spez. ff. hell und dunkel, ff. Lippstädter Pilsener.
Remke jr. Fr., Tel. 133. Dortm. Union, Langenberg, Münchner u. Culmbacher Biere.
Sparrenberger Brauerei, H. u. W. Wiegand.
Trinkt Falkenkrug Bier, A. Fuß, Minden, Poststr. 12.
Wittenborg, Carl, Herford, hell u. dunkle Biere i. Flasch. u. Syph.
Branntweine, Liköre
Arning, Joh. Heinr., Minden i. W. Inb. Otto & Herm. Kaßpohl Kaßpohlischer Korn-Steinhäger.
Allen voran ist:
Jückemöllers Steinhäger, Beyer, Carl, Krakenweine, Hagenbrucher, 10. Wein-Großhandl. u. Detailverkauft.
Casselmann & Jursch, Herford, Cognac-Steinl.
F. Dreesbeimdieke, Kornbranntweine u. Steinhäger.
E. F. Elmendorf, Isselhorst.
Helsper, R., Niederwall u. Niederst. 41.
Kenner trinken Schlichtes Steinhäger, Osthoff, Hermann, Herford, Kornbranntweine u. Steinhägerbrennerei. Poggenpohl, A. & Söhne, Pöggstr. 7.
Riegel, bester Bitterlikör, gesetzl. geschützt. Apotheker Schlüter & Co., Bielefeld.
Schroeders Boonekamp, anerkannt bester Kräuterbitter!
Steinhäger-Urquell, ist der beste Steinhäger. Alleiner Fabrikant H. C. König, Steinhäger i. Westf.
Witthüser, Heinr., Herford, Cognac-Brennerei, Liqueur-Fabrik.
Cigarrenhandlungen
Althoff, W., Bürgerweg 68. Bielefelder Cigarrenfabrik, Ernst Krammann, Inh. H. Opler, Bahnhofstr. 3. Cigarren „Heim“, Niederwall 13a (Kaiser-City Gütersloherstr. 33 E. Bethel. Eggen, W., Detmold, Krummstr. 4. Fiedler, R., Rathausstr. 2, E. Alter Markt.

Flugberg, H. W., Brackwede, Kaiserstr. 55.
Funke, H., Bahnhofstr. 9.
Gast, Fritz, Heinrichstr. 7.
Goldstein, Moritz, Niederrstr. 29.
Hamburger Cigarrenhaus, Minden, Obermarktstr. 1.
Hameyer, O., Bahnhofstr. 29.
Holz, Jr. H., Niederwall 16.
Jockheck, Ed., Windhorststr. 14.
König, Aug., Herford, Radewigerstr. 1.
Leber, H., Schillerpl. 17 b (Gaisersloh).
Linnemann, F., Detmold, Paulinenstr. 65.
Meyer, Max, Herford, Rennstr. 34a.
Meyer, W., Herford, Steinstr. 1.
Nagel, H., Herford, am Bahnhof.
Pauly, Th., Bleichstr. 125. Eig. Fabrik.
Pielsticker, W., Jöllenbeckerstr. 74.
Hauptgesch.: Schillerplatz, Rohrleitersch. Gütersloherstr. Teutoburgerstr. Kaiserstraße.
Pistor & Meyer, Reckendorf, Herf., Hollandstr. Tab. Cig. Herfordstr. 1.
Richter, Wilh., Herf., Eke-Allee. Gr. Fürstent. Gr. Teichstr.-Ecke.
Schildener Fr., Schillerstr. 40.
Schlüter, Ant., Kaiserstr. 40.
Schröder, C., Kreuzstr. 40.
Schuster, Ferd., Herford, Credenstr. 36.
Carl Schweppe, Bahnhof-Str. 39, Hotel Vereinshaus Bürgerweg 43.
Ed. Stender, Zig.-Imp. u. Vers.-sandstr. Haupt-Fabrik: Herfordstr. Ecke Reichspoststr., Bahnhofstr. 49, Arndtstr. 11.
Stender, H., Cig.-Import en gros - in detail, Jöllenbeckerstr. 56.
Tegen, Aug., Jöllenbeckerstr. 33.
Tewes, Hermann, Obernstr. 21.
Uppmann, Gust., Ullmenstr. 7.
Vogt, Heinr., Schmiedestr. 17.
Welshöner, Herm., Schildestr. 41.
Wenzel, H., Heeper-Viktoria-Str. 68, Eke 68.
Winkelmann, E., Arndt u. Friedr.-St.
Drogen u. Farben
Bernstein, Alfr., Kaiserstr. 121.
Brinkmann, G. C., Gütersloherstr. 10.
Cordas, Joh., Kaiser Wilhelmplatz 5.
Ehlers u. Wille, Herford, Radewigerstr. 1.
Evers, Ferd., Neumarkt-Drogerie.
Hesse, Joh., Detmoldstr. 41.
Höner, Drogerie, Bürgerweg 41.
Johannis-Drogerie, Arndtstr. 51.
Koch, Maximilian, Farb- u. Drogen.
Lohmann, C. F., Gehrenberg 18.
Seelhorst, G., gegenüber d. Pauluskirche.
Stamm, F., Kaiser u. Thienest.-Ecke.
Uppmann, H., Bahnhofstr. 21.
Feuerwerk
Fahrräd., Nähmaschinen
Banze, Aug., Engerscherstr. 57.
Beckord & Lohmann, Gütersloherstr. 58a.
Biermann, Heinr., Herford, Spezialhaus für Fahrräder, Zubehöre und Reparaturen.
Brakemeier, Cour., Rohrleitersch. 72.
Busse, H., Herford, Gehrenberg 33.
Fricke, Ad., Herford, Clarenstr., Rep.
Herm. Froböse, Bielefeld.
Greive, B., Detmold, Langestr. 49.
Aug. Hagemeier, Niederwall 15a.
Phönix-Nähmasch., Fahr., Wasch-, Wringmasch., Wäschemangeln, Reparatur-Werkstatt. - Teilzahlung.
Hilbert & Bertram, Jöllenbeckerstr. 90.
Erstes Spezialhaus f. Fahr., Nähmasch., Zubehöre u. Reparatur.
Brackw., Kaiserstr. 151.
Körte, Fritz, Dörkopp-Fahr. Phönix-Nähm.
König, Gustav, Enger.
Möller, K., Herford, Steinstr. 22.
Paul, Heinr., Minden, Obermarktstr. 11.
Quante, W., Herford, Comthurstr. 11.
Siekman, W., Brackw., Bielef. St. 65.
Louis Stratemann, Gen.-Vertr. d. Dörkopp-Fabrikate Schillerplatz 4.
Vetter, Emil, Obernstr. 19.
Wasch- u. Wringmasch. Phönix-Nähmasch., Wandler-Fahrräder.
Louis Voss, Kaiserstr. 3.
Arndtstr. 36.
Reparatur-Werkstatt.
Gottlieb Weitkamp, Anker-Nähmaschinen u. Fahrräder, Waschmaschinen usw. Viktoria- u. Waldeckstr.-Ecke.
Färberelen, Wäschereien
Schildestr. 42a.
Kaiserstr. 119.
Arndtstr. 36.
Läden in allen 8 Stadtteilen.
Chem. Wäscherei Färberei Nünzer, Herford i. W.
Flischereien
Bokermann, H., Mühlenst. 6.
Teleph. 1134.
H. Fleisch- u. Wurstwarenfabrik.
Brendel, C., Ritterstr. 65.
Herford.
Ellenbeck, Fr., Löhberstr. 24.
Herford, Kirchstr.
Grünwald, Herm., Herford, Kirchstr.
Grünwald, S., Schildestr. Bielef. St.
Kerkhoff, Fritz, Gehrenberg 31.

Brackwede
Oberfranke, H., ff. Aufsch. u. Wurstr.
Reckendorf, Ludw., Rennthor.
ff. Fleisch- u. Wurstwaren.
Tatenhorst, A., Rohrleitersch. Eke-Göbenstr. 70.
Stücken, Robert, Str. 70.
Thiem, Max, Am Damm 4.
Gravier-Anstalten
Carl Kind jr., Cliches, Stempel, Schilder, Vereinsabzeichen: Gravierungen, Bielefeld, Obernstr. 21.
Gummi u. Sandagen
Bandagen, künstl. Gileder.
H. Middendorf, Niederwall 6, Orthopädist u. Bandagist, Krankenkassenliefer.
Fiedler, H., Obernstr. 49.
Irrigatorien, Leibbind., Sauger, Unterlagen, Watte, Spritzen für Kranken- u. Wochengepflege.
Obernstr. 11, Bahnhofstr. 12, H. a. Krakenkass.
Klein, E.
Haus- u. Küchengeräte
Ahlert, Fr., Schildestr. Bielef. Str. 3.
Begemann, H., Schildestr. Friedr. 3.
Brinkmann, H., Brackw., Kaiserstr. 51.
Meyer, Gebr., Herford, Bielef. St. 16.
Galeri- u. Spielb.
Bahnhofstr. 18.
Herford.
Halle, Heinr., Niederstr. 11. Spielb.
Helmann, F., Niederstr. 14.
Kranz, Fr., Schildestr. Bielef. Str. 111.
Lauß, sen. C., Gassenstr. 1.
Lohföner, H., Heeperstr. 29, Herf. 18a.
Meyer, Gebr., Herford, Bielef. St. 16.
Müller, Aug., Schildestr. Bielef. St. 38.
Olivier, Alstädter Kirchstr. 6.
Niederstr. 23.
Sämtliche Werkzeuge
Schneider, H., Herf. u. Schillerstr.-Ecke.
Schwanke, O., Bürgerweg 61, Klempner.
Siekman, W., Brackw., Bielef. St. 65.
Stein, W., Herf. u. Kaiserstr.-Ecke.
Zumbansen, F. H., u. Kücheng., Lamp.
Herren-Artikel
Becher, E. & M., Herford, Bielef. St. 23.
Bracksiek, M., Herford, Gehrenberg 19.
Braemer Nachf. Herm., Herford, Bielef. St. 31.
Central-Bazar Pradel, Jahnplatz 11.
Krawatten, Handschuhe, Wäsche.
Drees, Heinr. Aug., Bahnhofstr. 21.
Jockey-Club, u. Niederstr. 43.
Inb. C. Haarfeld / u. Kaiserstr. 97.
Landhäuser Krawattenfabr.
Niederlage Steinstr. 12.
Georg Meier, Herfordstr. 12.
Krawatten, Wäsche.
Spezialität: Sportartikel.
Obernstr. 51.
Nolte, Ida, Herren-Wäsche, Krawatten.
Union-Club, Niederstr. 30.
Herrengarderobe
M. Mosberg, Bielefeld, Jöllenbeckerstr. 5.
Herren-, Knaben- u. Sportbekleidg.
Eigene Fabrik
v. Arbeits- u. Berufskleid. jeder Art.
Ausstattungen, Werkzeuge.
Größtes Spezialhaus Deutschlands.
Bentrop, C., Niederw. 8, Spez. Arb.-Garderobe.
Bonnin, M., Sämtl. Arb.-Garderobe.
Borowitz, J., Brackwede.
Glantz, H., Gehrenberg 17, Badeanst.
Glantz, H., Manufaktur u. Spezialität.
Erste hiesige Arbeits-Jacken u. Hosen.
Louis Mosberg, Spezialfabrik für Berufskleidung „mit der Wasserwaage“ nur Breite-Str. 44.
Hüte, Mützen, Pelzwaren
Backhaus, D., Herford, Bielefeld.
Bingmann, Rich., Schirme u. Stöcke.
Bismann, Rich., Bahnhofstr. 27.
Falkenstein, Carl, Niederstr. 3.
Güdecke, Wilh., Jahnplatz 1.
Goldbeck, H., Brackwede, Kaiserstr. 60.
Haselhorst, H., Schildestr. Bielef. St.
Hegner, Heinr., Herford, Gehrenberg 1.
Pracht, A., Pelzwaren.
Rode, A., Breitestr. 3.
Thomas, M., Brackwede, Osnigstr. 6.
Spez.: Bes. Maßschneid.
Tremel, Aug., Herford, Auftrab.
Wortmann, H., Niederstr. 24.
Schirme, Stöcke, Kraw.
Kochherde u. Öfen
Beckord & Lohmann, Gütersloherstr. 58a.
Brakemeier, Conr., Rohrleitersch. 72.
Brinkmann, H., Brackw., Kaiserstr. 51.
Obernstr. 41.
Denker, A. B., billigste Bezugsquelle.
Herford.
Gieseler, H., Bergertor.
Giesing & Cie., H., Herf. u. Kücheng.
Häuser u. Kücheng.
Oelschläger, A., Jöllenbeckerstr. 104.

Quante, W., Herford, Comthurstr.
Schohaus, Cl., Ullmenstr. 5.
Bill. Bezugsq. f. Brautl. Jöllenbeckerstr. 29.
Schröder, Fr., Jöllenbeckerstr. 29.
Wibbing, Siechenmarch-Arndtstr. 2.
Haus- u. Kücheng.
Wiegmann, H., Kaiserstr. 25.
Kohlen, Holz, Bricketts
Altemeyer, W., Herford, am Bahnhof.
Kohlenhdlg. Ravenberg, G. m. b. H. Herfordstr. 33, Detmolderstr. 89.
Güterbahnhof Bielefeld-Ost, Bahnhof Brackwede.
Lindemann, W., Kohlen, Koks, Bricketts, Brenn. Jöllenbeckerstr. 45.
Pankoke, C., Kaiserstr. 36.
Wellhöner, W., Jöllenbeckerstr. 8.
Willmann Nachf., Minden, Kaiserwall 53.
Kolonialwaren
Grieg, Ernst, Heeperstr. 120.
Henze, Wilh., Heeperstr. 109, Tel. 664.
Horstötter, W., Oststr. 10b.
Huch, W., Bleichstr. 48a. Samenhdl.
Röckemann, Chr., Glas u. Porzellan.
Krankenkassen-Artikel
Alstädter Kirchstr. 6.
Krankenkassen zugeli.
Arn. Festerling, Tel. 1197. Viktoriastr. 6. Tel. 1197.
Lieferant sämtl. Krankenkassen.
Spezialität: Bandagen.
Kurz, Weiß u. Wollwaren
Bernhardt, L., Wäsche u. Unterzeuge, Bahnhofstr. 39.
Blummann & Co., m. arb. Niederstr. 19.
Cordes, Fr., Mühlenstr. 17.
Dekmann, A., Teutoburgerstr. 20.
Kopp, G., Detmold, Krummstr. 27.
Morich, L., Herf.-Str. 88, Haushaltg.
Pedersen, C., Herford, Bielef. St. 30.
Rüpe, B., Buchhandl., Niederwall 6.
Schwertfeger, O., Schildestr. (Pap.).
Siewecke, H., Einrahm. Gesch., Buchh.
Thieme, Siegfriedstr. 46, Buchh.
Titgemeyer, H., Herf., Neuer Markt 7.
Photogr. Ateliers, Artikel
Adler-Atelier, E. Ruppert, Kaiserstr. 3.
Atelier Mehler, Rohrleitersch. 50a.
Beckmann, P., Detmold, Rosentalstr. 3.
Greve, H., Photographie, Rathausstr. 8.
Hesse, Johs., Detmolderstr. 41.
Huchtmann, Herfordstr. 83.
Lohföner, E., Gütersloher-Str. 18a.
Mail, Josef, Bünde.
Martell, Fritz, Obernstr. 25.
Saubere Ausführung, bill. Preise.
Kaiser-Atelier.
Metze, W., Kaiserstr. 155, bill. Preise.
Hanshaus, Niederstr. 26, billigste.
Samson & Co., A. A. Atelier am Platze.
Welschhoff, H., Göbenstr. 26.
Porz., Glas, Geschenkart.
Best. Bezugsquelle für Porzellan, Glas und sämtliche Haushaltungs- u. Geschenkart.
Heemeyer, H., Enger, Steinstr. 129.
Köring, Gust., Nr. 26.
Roschlichtereien
Breder, A., Schildestr.
Bunte, Ernst, Bünde, Gartenstr.
Feldmann, H., Brackw., Kaiserstr. 31.
Grünwald, L., Gütersloherstr. 72.
Jöllenbeckerstr. 28.
Menckhoff, G., Jöllenbeckerstr. 28.
Schneider, Alb., Ullmenstr. 9a.
Kronenstr. 4.
Robbleischhale, Eigene Kgl. Anlage.
Specht, Gust., Herfordstr. 107 b.
Stiegeler, H., Brackw., Kaiserstr. 136.
Sattler u. Lederwaren
Barlag, C., Reiseeffekten, Lederw., Niederstr. 37.
Elvers, H., Koffer u. Lederwaren.
Hohnhold, C., Herfordstr. 37.
Horenburg, H. W., Herf., Steinstr.
Nolting, W., Bünde, Bünde, Kinderg.
Rottmann, F., Herford, Gänsemarkt 1.
Schlüter, W., Lederwaren, Eke-Bahnhof u. Arndtstr.
Schuhwaren
Kröger & Co. Schuhfabrik.
Verkaufsstellen:
Bielefeld:
„vor der Schuhfabrik“, Herfordstr. 101.
„Hansa“, Niederstr. 26.
„Zum Hans Sachs“, Gehrenberg 4.
„Fortuna“, Gütersloherstr. 33.
Herford:
„Fortuna“, Gehrenberg 3.
Minden:
Kröger & Co., Bielef. Str. 30.
Lippstadt:
„Hansa“, Langestr. 42.
Hamm i. W.:
„Hansa“, Gr. Weststr. 58.
Ahrweiler, Jos., Herford, Löhberstr. 10.
Bär, Frz., Detmold, Krumme-Str. 3.
Beckmann, Bernh., Sadowstr. 6.
Beckmann, Wilh., Mühlenstr. 60a.
Berkemann, A., feld. St. 22 E. Amst.

Beschaustr. 2, Karschle, Mühlenstr. 1a.
Biermann, W., Siegfriedstr. 22.
Bohle, Herm., Jöllenbeckerstr. 31.
Brink, Aug., Herford, Radewigerstr.
Brinkmann, Heinr., Thienest. 1.
Brune, H., Herfordstr. 103.
Budde, H., Bürgerweg 70.
Bücher, H., Schildestr. Bielef. St. 58.
Carlmeier, H., Detmolderstr. 60.
Colbrunn, Heinr., Wertherstr. 83.
Difmann, G., Hallerweg 103.
Ehrlich, Heinr., Steier.
Erking, Aug., Brackwede.
Feldmann, G., Schildestr. Bielef. St. 130.
Filges Jr., Gust., Schildestr. 56.
Frisch, Herm., I. Gesch. am Platze.
Fromme, A., Schildestr. Goethestr. 10.
Geller, Hermann, Thoren, Bünde, Bahnh.
Gödecke, W., Viktoriastr. 47.
Godejohann, H., Detmolderstr. 75.
Gronemeyer, H., Herf., Radewigerstr.
Gruppel, Herm., Poststr. 1.
Hattenhorst, A., Sudbrack, I. Gesch. a. Platze.
Hoffmann, F., Detmold, Krummstr. 28.
Holtmann, Wilh., Bleichstr. 55.
Horstmann, H., Jöllenbeckerstr. 120.
Horstmannhoff, H., Sudbr., Jöllenst. 1.
Keine, Carl, Heeperstr. 107.
Kramer & Schillingmann, Obern- u. Niederstr. Eke.
Linnemann, F., Detmold, Paulinenstr. 65.
Nord- u. Bänderstr.-Ecke.
Meyer, H., Jöllenbeckerstr. 33.
Müller, Fr., Kurfürstenstr. 67.
Panhorst, W., Arndtstr. 54.
Peppmüller, G., Kaiserstr. 99.
Petrowsky, W., Bürgerweg 74.
Schrag, H., Schildestr. Bielef. St. 44.
Schuhhaus Carl Lepper, Gehrenb. 32.
Schuhh. Witzbrun, Detm., Lemgostr. 4.
Söker, Fritz, Brackwede, Bielef. St. 100.
Steinbeck, W., bill. Bez.-Qu. f. Schuhw.
Stoffelblase, C., Herfordstr. 76.
Tscheche, J., Löhberstr. 26.
Voß, H., Bürgerweg 42a.
Wedeking, H., Bahnhofstr. 7.
Wellenköter, H., Kurfürstenstr. 35.
Wiedey, H., Brackwede, Gütersloherstr. 61.
Winkelmann, F., Oststr. 15.
Wittler, R., Bielef., Kaiserstr. 97a.
Wolff, F., Brackw., Gütersloherstr. 221.
Woll, F., billigste Bezugsquelle, Bahnhofstr. 45.
Wüllner, A., Gütersloherstr. 39a.
Technische Artikel
Gebr. Ruschhaupt, Seifen-Seifenpulver u. Parfümeriefabr.
Uhren u. Goldwaren
Böckhaus, H., Herf., Radewigerstr. 18.
Breder, H., Gütersloherstr. 14.
Brinkmann, H., Kurfürstenstr. 63.
Ecke Arndtstr.
Burhorn, F., Goldschmied.
Bütke, E. H., Bünde, Bahnhofstr.
Aug. Deppermann, Eke Niederstr. 39, Heeperstr. 42.
Giesselmann, Heinr., Schildestr. 2.
Glantz, E., Juwelier, Gehrenberg 6.
A. Heuer, Uhrmacherm., Niederwall 12.
Hilgenfeldt, H., Herford, Rennstr.
Klone, Aug., Bürgerweg 55a.
Lber, Paul, Arndtstr.
Schlüter, H., Herford, Löhberstr. 21.
Schneider, Herm., Rohrleitersch. 50a.
Tremel, E., Enger, Kataloge gratis u. franko.
Emil Wilde, Steinstr. 2.
Goldschmied u. Graveur.
Gold u. Silberw.-Hdl. Spez. Trauings.
Carl Wagner, Uhren- und Goldwaren-Haus, Niederstr. 35.
Wirtschaften und Etablissements
d. Arbeitergesch. z. Besuch empfahl.
Blome, Restaurant z. Gemütlichkeit, Spindelstr. 68.
Bracksiek, G., Hallerweg 105.
Brockmanns Berggarten, Herford.
Collbrunn, Fritz, Herford, Rennstr.
Eilert, Fr., z. Löwen, Herford.
Feld, W., Steinstr., Brantw., Likör.
Feld, W., Herford, Bänderstr.
Flasbeck, A., Breitestr. 15.
Frotag, H., Herford, Ahmerstr.
Fuhrmann, H., Hansabrücke.
Gasth. z. Traube, Seeger, Herford.
Hannemann, W., Vereins- u. Sile.
Hilbert, Wilh., Herford, Bröderstr. 2.
Indust. Aug., Bürgerweg 14.
Jäging, Heinr., Gehrenberg 27.
Kaiser, Heinr., Möbenstr. 36.
Koch, C., Treffpunkt, Herford.
Kuhmann, Ad., Wertherstr. 58.
Lage, W., Herford, Bahnhofstr. 26.
Schäfermeier, F., Weberstr. 26.
Sittig, Chr., Detmolderstr. 63.
Triumph-Automat, G. m. b. H. 16 Niederstr. 18.
Vogt, Wilh., Hallerweg 50.
Waldrup Sieker, Ad. Wedding.
Wiedeholde bürgl. Speisesh., Nieder- u. Rentlestr.-Ecke.
Westfalia-Automat, Bahnhofstr. 2a.
Ecke Löhberstr.
Wilhelmshöhe, Angen. Aufenthalt.
„Zur Erholung“ (Thieme), Herford.
„Zur Krone“, Secker, Herf., Bröderstr.

Schirmfabrik

Gebr. Meyerfeld

Telephon 1098.

**Damenschirme
Herrenschirme
Kinderschirme
Spazierstöcke**

in ganz hervor-
ragender Auswahl
vom einfachsten bis
zum feinsten Genre
zu sehr billigen
Preisen in unserem
Detail-Verkauf

Beliebte
Festgeschenke

Niedernstrasse 18.

Telephon 1615.

Bielefelder Consum-Verein

E. G. m. b. H.

6762

Kontor mit Zentrale: Waldemarstrasse 4.

□ □ □

Haftsumme der Mitglieder am 31. Dez. 1908 Mk. 141 195.—
Reservefonds Mark 163 000.—

Gesamtumsatz Novbr. 09	M 321 180.—	Brotumsatz Novbr. 1909	M 96 443.—
" " 08	" 245 320.—	" " 1908	" 74 813.—
mithin Mehrumsatz	M 75 860.—	mithin Mehrumsatz	M 21 630.—

286 Personen meldeten sich im gleichen Monat als neue Mitglieder an.
Wir machen besonders auf unsere Sparkasseneinrichtung aufmerksam.

Sparkassen-Binsfuß 4 Prozent.

Beitrittserklärungen werden in unseren Verkaufsstellen entgegengenommen.

Der Vorstand.



Es liegt klar auf der Hand,

dass ich in meinem Geschäft, mit geringen Kosten arbeitend, auch sehr
billig verkaufen kann. Sie sparen also Geld, wenn Sie Ihre
Weihnachtseinkäufe in

Uhren, Ketten, Schmuckstücken, Trauringen etc.
im Spezialgeschäft kaufen bei

Adolf Heuer, Uhrmachermeister, Nur Niederwall 12
ausgeb. auf d. Fachschule zu Glashütte i. S., gegenüber dem Volkshaus.

Streng reell!

Billig!

Garantie!

Weihnachts-Bücher

für die Jugend und für Erwachsene
empfiehlt in jeder Preislage

Buchhandlung Volkswacht.

Sozialdemokratischer Verein für den Wahlkreis Bielefeld-Wiedenbrück.

6662

Mitglieder-Versammlungen:

Ortsgruppe Gütersloh. Sonnabend, 4. Dezember,
abends 8 1/2 Uhr im Vereinslokal. Vortrag des Genossen
Buse über: Die Aufgaben des Reichstags in der jetzigen
Session.

Ortsgruppe Quelle. Sonnabend, den 4. Dezember,
abends 8 1/2 Uhr. Tagesordnung: 1. Was lehrt uns die
letzte Gemeinderatswahl? 2. Kommunales.

Ortsgruppe Verentrop. Sonnabend, 4. Dezember,
abends 9 Uhr im Vereinslokal.

Ortsgruppe Stieghorst. Sonntag, 5. Dezember,
nachmittags 4 Uhr im Vereinslokal. Die Bibliothek-
bücher sind abzuliefern.

Ortsgruppe Sieker. Sonntag, 5. Dezember, nach-
mittags 5 Uhr. Tagesordnung: 1. Vortrag des Ge-
nossen Hoffmann über Kulturentwicklung. 2. Berichterstattung
von der Generalversammlung. 3. Kommunales.

Die Mitglieder sind verpflichtet, in den Mitglieder-
Versammlungen zu erscheinen. Der Vorstand.

DIXIN

im Gebrauch billigstes Waschmittel,
erleichtert die Arbeit und giebt blendend
weiße Wäsche. Paket 25 Pfg.

Lesen Sie in Ihrem Interesse die nächste Anzeige.

Hand auf's Herz



verehrte Hausfrau, und urteilen Sie einmal unparteiisch. Setzen
Sie das unbegründete Vorurteil gegen Margarine beiseite, pro-
bieren Sie die besten Marken

Rheinperle und Solo

Dann wird Ihnen ihr Urteil diese beiden erstklassigen Produkte
empfehlen und Sie zu ständigem Verbrauch veranlassen. Rhein-
perle und Solo sind wesentlich billiger als feinste Melireibutter,
aber wie diese in jeder Beziehung gleich gut verwendbar.

Überall erhältlich.

Alleinige Fabrikanten: Holländ. Margarine-Werke
Jurgens & Prinzen, G. & H. N. Goch (Rheinland).



Waschmaschinen

in den verschiedensten Systemen,
wie:

Pendel-, Unterantrieb-, Quer-
hebel-, Rotations-, Kugel-
lager- und Motormaschinen,
Mangel- u. Wringmaschinen.

Kugellager-Waschmaschine „Loreley“

30 Mk.

6360

Adolf Heine, Ritterstr. 57.

Konsumverein für Minden u. Umg.

E. G. m. b. H.

Sonntag, 12. Dezember, nachm. 3 Uhr:

General-Versammlung

im Lokale des Herrn **Beuermann** (Hohes Kolosseum).

Tagesordnung:

1. Bericht für das abgelaufene Geschäftsjahr 1908/09 und
Bericht des Aufsichtsrats.
2. Entlastung des Vorstandes und Aufsichtsrats und Beschluß-
fassung über die Verteilung des Reingewinns.
3. Neuregelung des Gehalts für den Vorstand.

Legitimationskarte legitimiert.

Der Aufsichtsrat.

J. A.: Aug. Gieseling.

Rathausstrasse 1.

Telephon 1540.

**Möbel
Betten
Diwans
Herde**

L. SACHS

Auf Kredit gegen bequeme Teilzahlung.

Abzahlung von wöchentlich Mk. 1.— an.

Rathausstrasse 1.

Telephon 1540.

**Paletots
Anzüge
Damen-Konfektion
Pelze**

6740

Aufklärung.

Viele Malzkaffee-Fabriken haben die Packung des echten Kathreiners Malzkaffee so täuschend wie nur irgend möglich nachgeahmt. Ein altes Sprichwort sagt: „Die Nachahmung ist die beste Empfehlung.“ Das gilt auch hier. Denn wenn die Konkurrenz die Verpackung von Kathreiners Malzkaffee „nachahmt“, dann gibt sie damit selbst zu, dass Kathreiners Malzkaffee „nachahmenswert“ ist; ihn selbst kann man nicht nachmachen und deshalb ahmt man seine äussere Packung nach, um auf diese Weise das Publikum zu täuschen. — Man achte darum beim Einkauf genau auf die Kennzeichen des echt Kathreiners Malzkaffee:

1. geschlossenes Paket,
2. Schutzmarke „Pirrer Kneipp“,
3. Firma: „Kathreiners Malzkaffee-Fabriken“.

6732

Stadtparkasse Bielefeld

im neuen Rathause.

Tägliche Verzinsung der Spareinlagen

Zinsfuß $3\frac{3}{4}\%$

Unentgeltliche Ausleihung von
Heimsparkassen.

Unentgeltl. Einziehung der Spareinlagen von auswärt. Kassen.

Geschäftsstunden:

8 $\frac{1}{2}$ —1 Uhr vormittags 3—6 Uhr nachmittags.

Annahmestellen:

Bürgerweg 34. Firma Kleinjung & Westerheyde.

Herforderstr. 82. Herr Apothekenbesitzer L. Müller.

Die Verwaltung der Stadtparkasse.

Toerner.

3628



Karl Plettenberg
Niedernstr. 6, Ecke Kirchplatz.
Uhren Goldwaren Optik
Ohne grosse Schreierei billigste Preise
und grösste Auswahl am Platze.

6752



Der Oberhof
Hilfsdienst von B. Dauter.

Sin schönes
**Geschenk-
werk**
in Pracht-
ausstattung!
Preis Mk. 3.—
(Der frühere Laden-
preis betrug 20 Mk.)
Buchhandlung
„Volkswacht“.

Herford!

Friedrich Zumbausen

Dekorations- und Möbelgeschäft

Hämelingerstr. 5 Hämelingerstr. 5

empfiehlt sein reichhaltiges Lager in

Holz- u. Polstermöbeln.

Stahldraht-Matratzen in eigener Fabrik angefertigt.

Grosses Lager in Reise-Utensilien, Lederwaren,
Offenbacher usw. Fabrikate.

Dekorationen jeder Art und Ausführung.

Willy. Busch Album.

1. Die fromme Helene.
2. Abenteuer eines Junggesellen.
3. Fipps, der Affe.
4. Herr und Frau Knupp.
5. Juchsen.
6. Die Haarbeutel.
7. Silber zur Jobstade.
8. Der Geburtstag oder Die Par-
ticularisten.
9. Diddeldum.
10. Pilsch und Plum.
11. Balduin Bähmann.
12. Walter Klecksel.
13. Vater Filcius.

Preis: Rm. 1—3 à 1.80 Mk.,
Rm. 4—13 à 1.25 Mk.

Zu beziehen durch die

Buchhandlung „Volkswacht“.

Musikwaren und Sprechmaschinen

auf
Teilzahlung



Katalog mit 4000 Abbildun-
gen umsonst und portofrei.
Jonass & Co., Berlin H 46
Belle-Alliance-Strasse 3.

Jonass & Co.

Ist eine gute Bezugsquelle

Beweis:

Ich bescheinige hiermit, dass
von der Firma Jonass & Co.,
Berlin, innerhalb eines einzigen
Monats 4831 Aufträge von allen
Kunden, d. h. solchen, die schon
vordem von der Firma Ware be-
zogen haben, ausgeführt worden
sind. In der vorstehenden Zahl
4831 sind nur die Bestellungen en-
thalten, die der Firma brief-
lich von den Kunden selbst
überschrieben sind.
Berlin, 1. Februar 1909.
gez. L. Fiehl
beidg. Bacherrevisor.

Photographische Apparate

auf
Teilzahlung



Katalog mit 4000 Abbil-
dungen umsonst und portofrei.
Jonass & Co., Berlin H 46
Belle-Alliance-Strasse 3.

Sanella

ist der Name der mit Mandelmilch hergestellten
Pflanzen-Margarine, welche den vollkommensten
vegetabilen Butter-Ersatz darstellt.

Sanella ersetzt beste Butter
in allen Verwendungsarten und
ist ebenso haltbar wie diese.

Älteste Pflanzen-Margarine-
Fabrik Sana-Ges. m. b. H.,
Cleve (Rhld.)

Gratulationskarten

für alle Gelegenheiten
in stets grösster Auswahl
Buchhandlung „Volkswacht“.

Herford.

Zentral-Verband der Brauereiarbeiter und verwandter
Berufsgenossen, Zweigverein Bielefeld u. Umg.

Sonntag, den 5. Dezember, nachmittags 2 Uhr:

Große öffentliche Versammlung

im Lokale des Herrn Fuhrmann, Restauration zur Gansfabrik
in Herford.

Tagesordnung:

1. Die gegenwärtige Lage der Brauindustrie und die sich für
die Brauereiarbeiter daraus ergebenden Lehren.
Referent: Verbandsvorsitzender Martin Etzel, Berlin.
2. Verschiedenes. — Freie Diskussion.

Die Kollegen von Bielefeld, Gütersloh und Lipstadt sowie der um-
liegenden Orte werden erlucht, pünktlich in Herford einzutreffen. Abfahrt
von Bielefeld 2 Uhr 17 Min. 6674

Der Vorstand.

Verlegte meine Sprechstunden nach

Kurfürstenstrasse 15, pt.

(unmittelbar beim Staatsbahnhof).

Sprechstunden: 9—1 Uhr vorm. und 1/23—5 Uhr nachm.

Sonntags: 9—11 Uhr vorm.

Herford, den 20. November 1909.

Dr. med. Grosskopf,

6353 Hals-, Nasen- u. Ohrenarzt. — Inhalatorium.

Herford.

Empfehle als passende Weihnachts-Geschenke:

Herren- und Damen-Uhren

in Gold, Silber und Nickel,

Regulateure u. Freischwinger,

Uhrketten, Broschen u. Ringe.

Grösste Auswahl. Billige Preise.

H. Böckhaus, Uhrmacher,

Radewigerstrasse 18. 6741

Herford.

Rochherde

und Oefen verschiedener Sorten

in grosser Auswahl zu billigsten Preisen!

August Schrader vorm. A. Dürkopp Nachf.

Durch die Erhöhung fast sämtlicher Lebensmittelpreise sehen
sich die Mitglieder der **Privatschlachter-Vereinigung**
von Herford u. Umgegend genötigt, eine kleine Preis-
erhöhung der Schlachtpreise für Schweine eintreten zu lassen.
Als Mindestpreis wurde 1.50 Mk. beschlossen. Wir bitten,
beim Schlachten nur unsere Mitglieder zu berücksichtigen.

Der Vorstand.

5361

Frauen! Berücksichtigt bei Euren Einkäufen
die Interessen der „Volkswacht“.

Zum Weihnachts-Fest

empfehle ich als passende und praktische
Geschenke:

Uhren, Regulateure, Polsterwaren,

Sessel, Vertikows, Teppiche,

Herren-, Damen- und Knaben-

Konfektion,

Manufakturwaren etc. etc.

alles auf Kredit

mit kleiner Anzahlung.

= Teilzahlung nach Wunsch. =

J. Fränkel

erstes und ältestes 6739

Möbel- u. Waren-Kredithaus

BIELEFELD

Bahnhofstrasse 2a, I. Etage.

Eingang neben Harms Kinematograph und

Torweg Jahnplatz, neben der Barmer Bank.

Wir verkaufen Sonntag, 5. Dezember, bis 7 Uhr abends:

Grosse Warenmengen

zu herabgesetzten Preisen.

Das Lager von W. Klussmann in Bünde gelangt mit in den Verkauf.

Grosse Posten	Kleiderstoffe , schwarz und farbig	60 $\frac{1}{2}$ bis 2.50
Grosse Partien	Waschstoffe u. Barchente	35 $\frac{1}{2}$ bis 60 $\frac{1}{2}$
Grosse Posten	Futtersachen, Orleans etc.	25 $\frac{1}{2}$ bis 45 $\frac{1}{2}$
Grosse Posten	Bettdamaste u. Bettkattune	40 $\frac{1}{2}$ bis 1.60
Grosse Posten	Flanelle, Unterrockbiber etc.	45 $\frac{1}{2}$ bis 1.30
Grosse Posten	Schirme	1.50, 2.25, 3.00 und höher.
Grosse Posten	Herren-Anzüge u. Paletots	12.00, 25.00, 32.00

Unterzeuge, Tücher, Krawatten, Wäsche, Schlafdecken, Handschuhe, Bänder, Korsetts, Schürzen, Handarbeiten, Damenputz

In Schuhwaren Sonntag verschiedene Partien bester Sachen mit grosser Preis-Herabsetzung.

Am
Jahnplatz

Harms & Co.

Am
Jahnplatz

Liebreiz

verteilt ein zartes, reines Gesicht,
rofiges, jugendfrisches Aussehen,
weisse, sammetweiche Haut und
blendend schöner Teint. 1882
Alles dies erzeugt die allein echte
Stedenpferd-Lilienmilch-Seife
v. Bergmann & Co., Radebeul,
à St. 50 Pfg. bei L. Schäfer.



**Zahn-
ziehen**
mit
Anästhetikum,
fast schmerzlos
1 M.

Kinder 50 Pfg., Kassenmitglieder
ohne Zuschlag. Künstliche Zähne,
Plombieren, reinigen der Zähne
billigst. 15027

S. Klarowicz,
Brunnenstrasse.

Notizbücher

in allen Größen
— gutes Papier —
zu haben in der

Buchhandlung „Volkswacht“.

Herford. Lindenhof.

Sonntag, den 5. Dezember,
nachmittags 4 Uhr:

Gr. Tanzkränzchen.

Es ladet ergebenst ein
6719 **F. Liedtke.**

**Behandlung von offenen
Beinschäden**
Krampfadern C. Karstadt
Geschwüren Herford
und Hautkrankheiten
ohne Berufsstörung.

Nachher
Auskunft
erleichtert
Sprechstunde:
Sonntags von 9—11 Uhr,
Freitags
Sonabends { von 9—3 Uhr.

Kein Ringlein sprang entzwei.

Allen Brautleuten

möchte ich es warm ans Herz legen, ihre

Trauringe

Geschäftsprinzip: **Nur das Beste.**

bei mir zu kaufen, denn ich führe nur beste, patentierte, fugenlose Trauringe. Ein Aufplatzen und Sichtbarwerden der Lötstuge ist bei meinen Trauringen unmöglich, da dieselben nicht gelötet, sondern aus einem Stück gestanzt sind. (D. R.-P.) Enger- und Weitermachen wird mittels eigens hierzu konstruierter Maschine (D. R.-P.) ohne jeglichen Goldverlust in einer Minute gratis ausgeführt.

Namen gravieren gratis!

Uhren-, Brillen- und Goldwaren-Industrie 6724

Aug. Deppermann

Gegründet 1886. Prämiert 1887.

Eckhaus Niedernstr. 39 u. Heeperstr. 42,
Zur Trauring-Ecke, gegenüber der
Ravensberger Spinnerei.

Gewerbe- u. Industrie- Ausstellung



Schluss der Anmeldungen
am 31. Dezember 1909.

Arbeiter- Notiz-Kalender 1910

Geb. 50 Pf. Porto 10 Pf.
Ein nützlicher Ratgeber, ein un-
entbehrliches Nachschlagebuch
für alle in Partei und Gewer-
schaften organisierten Arbeiter.

Der diesjährige Kalender ent-
hält u. a.: Die Reichstags-
wahlen 1907 und die Nachwahlen.
— Stimmengahl der einzelnen
Parteien bei der letzten Wahl und
Stärke der Fraktionen. — Wicht.
Notizen unserer Reichstagsab-
geordneten. — Die bürgerlichen
Parteien Deutschlands. — Aus-
den sozialdemokratischen Or-
ganisationen. — Preissteige-
rung und Arbeitslohn. — Was
die Berufsämter lehren. —
Sozialdemokratische und Gewer-
schaftspresse. — Die Gewer-
schaften Deutschlands. — Inter-
nationale Streik- und Gewer-
schaftsbewegung im Jahre 1908.
— Adressen der Arbeiter-Sekre-
tarate und der Vorstände der
Zentralverbände. — Adressen der
deutschen sozialdemokratischen
Verbände im Auslande. — Die
deutschen Gewerkschaften.
— Kalenderium und Geschäfts-
kalender. — Portofage. — Viel-
seitiges Adressenmaterial.
Außerdem enthält der Kalen-
der ein künstlerisch ausgestattetes
Beispielporträt sowie die Porträts
der in Reichstagen gewählten Ge-
nossen Binder, Huber u. Schöppin.
Zu beziehen durch jede Partei-
buchhandlung und bei den Vor-
posten.

Zu haben in der
Buchhandlung „Volkswacht“
Herford, Herford, an

Arbeiter-Gesam
Brackw
feiert am S
28. S
im Stabissement
turnerisc
Gesangvo
Zu diesem g
6751
Bi
in
kar
unt
Am
Arbeiter-Tu
H
Hierzu ladet all
6742*
Gasth
Hern
Sonn
Frei-K
Jeden
Entree
Sonn
Zu zahlreichem
5029
Gr
verbunden
Hierzu ladet fre
Gam
Sonntag, den
Orchester: R
Hierzu ladet fre
Au
H. Bra
W.
Es ladet freun
Restaurant F.
Tanz
Etablissement
Tanz frei!
C. H. A
Carl S
Heinn
Sonntag,

ends:
gen
Verkauf.
bis 2.50
bis 60
bis 45
bis 1.60
bis 1.30
00 und höher.
00, 32.00
eiten, Damenputz
etzung.

Am
Jahnplatz
6733

Gewerbe- u. Industrie-
Ausstellung



Schluss der Anmeldungen
am 31. Dezember 1909.

Arbeiter-
Notiz-Kalender
1910

Geb. 50 Pf. Porto 10 Pf.
Ein nützlicher Ratgeber, ein un-
entbehrliches Nachschlagebuch
für alle in Partei und Gewerkschaften organisierten Arbeiter.

Der diesjährige Kalender ent-
hält u. a.: Die Reichstags-
wahlen 1907 und die Nachwahlen.
— Stimmzettel der einzelnen
Parteien bei der letzten Wahl und
Stärke der Fraktionen. — Wichtige
Notizen unserer Reichstagsab-
geordneten. — Die bürgerlichen
Parteien Deutschlands. — Aus-
den sozialdemokratischen Or-
ganisationen. — Preisverlei-
hung und Arbeitslosen. — Was
die Berufsbildung lehrt.
— Sozialdemokratische und Gewerkschafts-
presse. — Die Gewerkschaften Deutschlands. — Inter-
nationale Streik- und Gewerkschaftsbewegung im Jahre 1908.
— Adressen der Arbeiter-Sekretariate und der Vorstände der Zentralverbände. — Adressen der deutschen sozialdemokratischen Vereine im Auslande. — Die deutschen Gewerkschaften. — Kalender und Geschichte. — Dorothea. — Die-
seitiges Adressenmaterial.
Außerdem enthält der Kalen-
der ein künstlerisch ausgeführtes
Beispielporträt sowie die Porträts
der in Nachwahlen gewählten Ge-
nossen Binder, Huber u. Schöpplin.
Zu beziehen durch jede Partei-
buchhandlung und bei den Kol-
porteurs.

Zu haben in der
Buchhandlung „Volkswacht“
Hofstraße 2, Herford

Arbeiter-Gesangverein „Brocken Männerchor“
Brackwede (Mitglied des Arbeiter-Sängerbundes)
feiert am Sonntag, den 5. Dezember 1909, sein
28. Stiftungsfest
im Stabliement des Herrn Karl Schröder, Gausestraße Nr. 4,
bestehend in
turnerischen Aufführungen, Reigenfahren,
Gesangsvorträgen u. grossem Festball.
Zu diesem genussreichen Feste ladet freundlichst ein
6751 **Das Festkomitee.**

Bielefelder Carneval-Verein „Kela“.
Sonntag, den 5. Dezember 1909: 6735
Grosser Eröffnungs-Ball
in den Lokalitäten des Herrn C. Richter, Gadderbaum,
bestehend in
karnevalistischen Auf- und Umzügen und grossem Fest-Ball
unter Mitwirkung d. gesamten Hauskapelle u. ganzen Gefolge
Anfang 3 Uhr 59 1/2 Minuten.
Es ladet ergebenst ein **Der XI-Rat.**
NB. Mitgliedskarten à 3 Mk. sind an der
Kasse, sowie bei sämtlichen Vorstandsmitgliedern
zu haben.

Am Sonntag, den 5. Dezember,
feiert der
Arbeiter-Turnverein „Eintracht“, Brake,
seine diesjährige
Herbst-Feier
im Lokale des Herrn Lohmann.
Hierzu ladet alle freundlichst ein
6742* **Der Vorstand.**

Gasthof „Grüne Tanne“.
Herm. Dressing, Kreuzstrasse 45. 6784
Sonntag, von nachmittags 4 Uhr ab:
Frei-Konzert im bestrenovierten
Saale.

Jeden Abend im Jägerhof, Goldstr. 12,
Konzert
Entree frei. Bier 10 Pfg.
Sonntags Matinee von 11 1/2 bis 2 Uhr.
Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein Restaurant Jägerhof.
5029 I. A.: Herm. Borgstädt.

Sonntag, den 5. Dezember: 6750*
Grosser BALL.
verbunden mit Preis-Kegeln von Geflügel.
Hierzuladet freundlichst ein **W. Vogt, Galleweg.**

Gambrinushalle.
Sonntag, den 5. Dezember 1909, sowie jeden Sonntag:
Grosser Ball
Orchester: Klavier, Geige, Cello und Flöte.
Hierzuladet freundlichst ein 6749
Aug. Indiestel, Bürgerweg 14.

H. Bracksiek, Galleweg.
Sonntag, den 5. Dezember: 6743*
TANZ.
W. Tuxhorn, Bleichstrasse. 6728*
Sonntag, den 5. Dezember:
TANZ.
Es ladet freundlichst ein **W. Tuxhorn.**

Restaurant **F. Stockbrügger**, Turnerstrasse 19.
Jeden Sonntag: 6747*
Tanz. Tanz.

Etablissement **Ww. Kleinert**, Detmolderstr.
Sonntag, den 5. Dezember 1909: 6732*
Tanz frei! **Grosser Ball.** Nur rechts tanzen

C. H. Apenbrink, Herforderstr. 242.
Sonntag, den 5. Dezember: 6754*
TANZ.

Carl Senker, Herforderstrasse.
Sonntag, den 5. Dezember: 67519

***** **TANZ.** *****
Heinr. Bewekenhorn,
Bürgerweg 50. 67034
Sonntag, 28. November: **Tanz.**

Zentral-Theater
Inh.: Jul. Kaiser.
Täglich Gastspiel
des hier im Sturm beliebt gewordenen
Schauspiel- u. Burlesken-Ensembles
Frank Lamers
mit ihrem unverwundlichen
Mutterwitz.
Novität! **Tilly Bertrand**, das weibliche Unikum.
Alles brüllt vor Lachen.
Sonntag u. Sonntag **Elite-Programm.**
Atemlos packend und
spannend!
Der ermordete polnische Jude.
Grosse
Sensations-Detektiv-Komödie.
Ferner
Vorführung der neuesten kinematograph. Aufnahmen.
Nur frühes Kommen sichert Platz!
Anfang der Vorstellung **Wochentags 7 Uhr, Sonn- und
Feiertags 4 und 8 Uhr, sowie von 11 1/2-1 1/2 Uhr:**
Grosse Matinee.
6766 **Die Direktion.**

Bücher-Ausstellung
veranstaltet vom
Bildungs-Ausschuss
am Sonntag, den 5., Sonntag, den 12., und Sonntag,
den 19. Dezember 1909,
von vormittags 11 1/2 bis 7 Uhr abends,
im Restaurant „Stadt Bielefeld“, Marktstrasse 8.
Ausgestellt sind:
Bilderbücher, Jugendschriften (für jedes Alter
passend),
Romane, Erzählungen, Novellen,
Die Werke sämtlicher Klassiker,
Naturwissenschaftliche Werke.
Wir eruchen die Kollegen und Genossen, schon am ersten
Sonntage ihre Bestellungen zu machen, damit die Bücher,
wenn wir nachbestellen müssen, zur rechten Zeit hier sind.

Reisetaschen
Reisekoffer
Rucksäcke
Damentaschen
Portemonnaies
Brieftaschen
Schultornister
Markttaschen
Hosenträger
alle Lederwaren und Reiseartikel
H. Elvers, Sattlermeister
Obernstr. 29. 5385

Brackwede.
Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste empfehle ich als
passende Geschenke
Nähmaschinen und Fahrräder,
Wasch-, Wring- u. Mangelmaschinen,
Kochmaschinen, Defen, Haus- u. Küchengeräte.
Führe nur erstklassige Ware. Teilzahlung gestattet.
6627* **W. Siekmann, Bielefelderstr. 65.**

Puppen u. Spielwaren
empfiehlt zu billigsten Preisen 6780
Rehme. Ernst Korf.

Stadttheater.
Heute Sonntag, 7 bis 10 Uhr:
Kleine Preise!
Wilhelm Tell.
Sonntag, 7-9 1/2 Uhr:
Zum 10. Male!
Das Zugstück der Saison.
Die Förster-Chrißl.
Größter Operetten-Erfolg!
II. Rang und Amphitheater bereits
ausverkauft.
Montag, 8 bis 10 1/2 Uhr:
Die lustige Witwe.

**Kinematographen-
Theater** 6769
zur alten Post
Spielplan v. 4. bis 8. Dezember.
Im Golf v. Salerno.
Herrliche Naturaufnahme.
Farbenphotographie v. Bathé Frères
Herkules als Soldat.
Humoristisch.
Kinofilm. **Carmen**
Schauspiel in 17 Bildern. Der Ort
der Handlung ist die Gegend, in der es
sich in Wirklichkeit abspielt hat.
Der kleine Detektiv.
Spannend.

Ein Todessturz.
Drama.
Dies ist eins der beliebtesten Edison-Films.
Kuriose Herzensgeschichten.
Interessanter Trickfilm.
Des Meeres Hochzeitgeschenk.
Dramatisch.
Aenderung. im Programm vorb.
Dobberman 6778*
entlaufen. Abzugeben
Düllberg & Friedrichs,
Breitestr. 21 oder Göttenstr. 22.

Das beste Weihnachtsgeschenk für jeden Herrn
ist ein Kistchen
hochfeiner Präsent-Zigarren
aus dem 6559
Zigarren-Einfuhr- und Versand-Haus
Eduard Stender, Bielefeld,
Hauptgeschäft: Bahnhofstrasse, Ecke Jöllenbeckerstrasse.
Telephon 1687.
Filialen: Herforderstrasse, Ecke Reichspoststrasse,
Bahnhofstr. 49, Arndtstrasse, Ecke Brüderstrasse.

Nützliche 6777
Weihnachts-Geschenke
für Kinder sind speziell meine
Kinderpulte, Turngeräte,
Strassenrenner, Puppenwagen,
Schaukeln, Kasten- und Leiter-
wagen, Rodelschlitten.
Grosse Auswahl. Bekannt bill. Preise.
Fr. Barmeyer, Detmolderstr. 62
Spezial-Geschäft für
Kindermöbel u. Kinderwagen.
Kein Laden! Nur Lager!

Wegen Neubau
Ausverkauf
in 6781
Emaillewaren, Porzellan,
Schürzen Unterzeuge
zu ca. Einkaufspreisen.
Rehme. Ernst Korf.

Rechnungs-Formulare
liefert prompt in
sauberer Ausführ. Buchdruckerei „Volkswacht“.

Stadt. Orchester.
Sonntag, den 5. Dezember,
nachmittags 4 Uhr:
35. Abonnements-Konzert
der Schützengesellschaft
auf dem Johannisberg.
Vorverkaufskarten haben nur für
Mitglieder Gültigkeit. An der Kasse
50 Pfennig. 6760
Schors Bierhalle,
Bahnhofstrasse.
Täglich 7 1/2 Uhr abends:
Grosses Konzert
des Original Obergerischen
Musik-Gesangs-Ensembles.
Drei Damen. Ein Herr.
Entree frei Entree frei!
Sonntags von 11 1/2 Uhr an:
Matinee. 6725

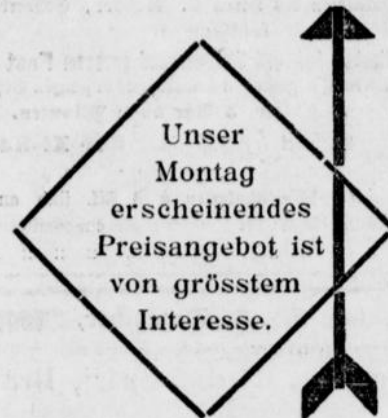
Haupt-Arbeitsnachweis
Bielefeld.
Zimmerstr. 19. Fernsprecher 292.
Nur Werktags geöffnet:
vormittags von 8-1 Uhr,
nachmittags von 4-7 Uhr.
Männliche Abteilung.
Es werden gesucht:
2 Kupferschmiede, 1 Wagensattler,
1 Klempner, 1 Eisenformer, 1 Schmied,
3 Schuhmacher, 9 Schneider, 3 Schrift-
setzer, 1 Mechaniker für Nähmaschinen,
1 Viehwärter, 2 Hausburden von
14-16 Jahren, 1 Bäckereihilfe, 2
Bauschlosserlehrlinge, 1 Stellmacher-
lehrling, 1 Glaserlehrling.
Es suchen Arbeit:
Kernmacher, Handlanger, Aufseher,
Knechte, Maurer, Bauhilfsarbeiter, Heizer,
Hobler, Formner, Maler, Bohrer, Kauf-
mann Kellner, Zigarrenmacher, Dreher,
Bauarbeiter, Fabrikarbeiter, Fabrik-
schmiede, Maschinenführer, Schreiber,
Eisenarbeiter, landw. Arbeiter,
Modellmacher, Hausdiener, Erbsenarbeiter,
Zimmerer, Ziegler, Bäder, Tischler.
Weibliche Abteilung.
Es werden gesucht:
Dienstmädchen für Stadt u. Land,
hier und auswärts, Näherinnen für
Herrenkonfektion, Plättlehringe.
Es suchen Arbeit:
Haushälterinnen, Stützen, Konto-
riphinnen, 1 Verkäuferin zur Ausbilde.
Bielefeld, 2. Dezember 1909.
Die Verwaltung.

Eine grosse Wäsche-Auslage!



Zu ganz ausserordentlich billigen Preisen
offerieren wir
grösstenteils eigene Anfertigung:

Damenhemden
Madeirahemden
Nachthemden
Nachtjacken
Beinkleider
Festonröcke
Piquéröcke
Herrentaghemden
Herrennachthemden
Untertaillen
Bettbezüge
Kissenbezüge
Taschentücher



S. Alsberg & Co.

6783

Goldene Medaille: Bielefeld 1908.



Jeder erhält ein Geschenk

beim Einkauf von **2 Mk.** an.

Mein grosser Uhren- u. Goldwaren-Verkauf

bietet Ihnen die günstigste Gelegenheit, zum bevorstehenden
Weihnachtsfeste **ausserordentlich billig** einzukaufen.

Goldene Herren- u. Damenuhren in jeder Preislage.

Silberne Herren- u. Damenuhren
in jeder Preislage.

Metall-Herren- und Damenuhren
von 4.00 Mk. an.

Spezialität **„Wagner“-Uhr** **28**
Silberne Herren-Uhr. Vorzügliches Schweizer Anker-Werk. 15 Steine. Mk.

Uhrketten für Herren und Damen
jeder Preislage, von 50 Pfg. an.

Moderne Halsketten
in Matt und Glanz, — stets aparte Neuheiten —
von 1.75 Mk. an bis zu den feinsten Mustern.

Armbänder
in Matt und Glanz, Silber und Alpaka von 50 Pfg. an.

Broschen, Sportnadeln,
Ohrringe, Hutnadeln, Schlips-
nadeln, Manschettenknöpfe
in reicher Auswahl, stets Eingang von Neuheiten.

Semi-Emaille-Bilder
werden nach jeder Photographie angefertigt.

Alle bei mir gekauften Gegenstände werden auf Wunsch bis Weihnachten aufbewahrt.

Carl Wagner

Telephon 1651.

Niedernstr. 35.

Uhren-
und Goldwarenhaus

Neben Gebr. Gottschalk.

Teilzahlung gestattet.

Geschäfts-Eröffnung.

Einer geehrten Kundschaft zur Mitteilung, daß ich neben
meiner **Mass- und Reparatur-Werkstatt** auch ein
Lager fertiger Schuhwaren
eröffnet habe. — Bitte daher, mein neues Unternehmen
gütigst unterstützen zu wollen.

Hochachtung

Heinr. Diekmann,

vormalig H. Bruns,

Blumenstrasse 1.

6757

Zu Nikolaus!

6771

Billige Preise!

Feinster Spekulatius per Pfd. 40 u. 55 s
Ia. Volkstafes per Pfd. 39 s
Feinster Waffelbruch per Pfd. 60 s
Feinste Nacherer Printen per Pfd. 50 s
ff. Wal- und Haselnüsse.
Ia. Block-Schokolade per Pfd. 72 s
Feinste Kiezel-Schokolade per Kiezel 15 s
Ia. Konfekt per Pfd. 60 s
Ia. neue Smyrna-Feigen per Pfd. 25 s
Neue Valencia-Äpfelkernen, süß
10 Stück 33, 45, 60 s

≡ **Kranken-Weine** ≡
sorgfältig gepflegt, wohlschmeckend u. kräftigend.

Doppelte Kassabons!

Heinr. Hill

Bielefeld

Niederwall 5 Reichspoststr. 10 Arndtstr. 43
Brackwede, Kaiserstr. 58.

Die Geschäftsleute,

die in der „Volkswacht“
inserieren, wolle man bei
Einläufen berücksichtigen.

ausführen und b
leben, in immer

Der Kopf abg
fehlendes Unglück
Ein Schiffer eines
fuhr, schaute bei
der feistlichen Zuk
Dampfer bereits
wodurch ihm der

Feuersbrunst.

brannte heute früh

Sturm. Ein d

vertrieb aus den

Schienen ruhende

ständig zusammen

aus Lübeck hatte

gerade in sein Gal

leise gehoben, es

Der Ortan nimm

Bremerhav

kanturn, der die

Köln, 3. Dez

gischen Nordsee

getrieben. Man

auf See befindlich

von Blankenberge

schmettert und m

schlungen. Ein a

geheißert. Vier

Rotterdam

hier ein ortanart

erwartet mit jang

unweit Bernis, üb

bare russische Dar

kanonenboot „Zu

einem anderen Ka

Wilhelmsh

durch den Sturm

zwei schwer verou

Brüssel, 4.

zuführen und die Erkenntnis, daß wir in einem Klassenstaate leben, in immer weitere Kreise zu bringen.

Vermischtes.

Der Kopf abgerissen. Oranienburg, 2. Dez. Ein entsetzliches Unglück ereignete sich heute mittig in Oranienburg. Ein Schiffer eines Dampfers, der auf dem Oranienburger Kanal fuhr, schaute bei der Durchfahrt durch die Veltener Brücke aus der feuchten Lufe des Dampfers und beobachtete nicht, daß der Dampfer bereits an die Brückenpfeiler herangelommen war, wodurch ihm der Kopf abgerissen wurde.

Feuersbrunst. Dürkheim, 2. Dez. In Garbenburg brannte heute früh das Elektrizitätswerk vollständig nieder.

Sturm. Emden, 3. Dezember. Ein orkanartiger Südweststurm trieb aus den Äußenhäfen trotz der Kettenverankerung die auf Schienen ruhende riesige elektrische Erzverladebrücke. Sie brach vollständig zusammen. Der Kranführer wurde gerettet. Ein Dampfer aus Lübeck hatte gerade die Ladestelle verlassen. Die Brücke stürzte gerade in sein Fahrwasser. Eine zweite Brücke wurde aus dem Geleise gehoben, es besteht auch bei ihr die Gefahr des Einsturzes. Der Orkan nimmt an Stärke zu.

Bremerhaven, 3. Dezember. Hier herrscht ein schwerer Orkansturm, der die Schiffe auf allen Strecken in Gefahr bringt.

Köln, 3. Dezember. Sowohl an der deutschen wie an der belgischen Nordseeküste wurden über dreißig Fischerboote an Land getrieben. Man hegt große Befürchtungen um das Schicksal der noch auf See befindlichen Boote. Ein Fischerboot, das die Hafeneinfahrt von Blankenberge gewinnen wollte, wurde am Hafendamm zerschmettert und mit vier Mann der Besatzung von den Wellen verschlungen. Ein anderes Fischerboot ist in der Nähe von Duinberge gescheitert. Vier Mann der Besatzung ertranken.

Rotterdam, 3. Dezember. In der vergangenen Nacht wüthete hier ein orkanartiger Sturm, der vielfach Schaden anrichtete. Man erwartet mit großer Sorge Meldungen von der See. Auf der Maas, unweit Pernis, überrannte der infolge starker Strömung nicht steuerbare russische Dampfer „Gtonia“ das holländische kriegsmässige Kanonenboot „Bulgaria“, das unterging. Die Besatzung wurde von einem anderen Kanonenboot gerettet.

Wilhelmshaven, 4. Dezember. Bei der Signalstation wurde durch den Sturm eine Bude umgeweht. Ein Matrose wurde getötet, zwei schwer verwundet.

Brüssel, 4. Dezbr. Der seit vorgestern abend an der Nordsee-

küste wüthende Orkan hat gestern noch an Gewalt zugenommen. Auf der Schelde wurden die Bojen verdrängt, zu den Schiffen zu gelangen, die infolge dessen gefährdet vor Anker liegen müssen. Drei englische Dampfer scheiterten an der Küste. Es ist noch unbekannt, wie viele von der Mannschaft sich retten konnten. Drei Leichen wurden angespült. — In Brüssel stürzte ein zweistöckiges Gebäude wie ein Kartenhaus zusammen.

Familien-drama. Berlin, 3. Dezember. In der Weinstraße zu Berlin erhob aus Nahrungssorgen heute der Friseur Bobok seine Frau und suchte dann durch Revolvergeschüsse sich selbst und seine drei Kinder zu töten; eins der Kinder ist bereits an den erlittenen Verletzungen gestorben.

Berlin, 3. Dezember. Zu dem Familien-drama in der Weinstraße ist weiter zu berichten, daß im Laufe des Nachmittags auch der Friseur Bobok in der Charité seinen Verletzungen erlegen ist.

Die Hamburger Vergiftungsaffäre. Hamburg, 3. Dezbr. Die gestern veröffentlichten Dementis werden jetzt als irreführend bezeichnet, auch über das Ergebnis der Obduktion der Leichen sollen unrichtige Angaben gemacht sein. Es sollen sich Merkmale herausgestellt haben, die eine Vergiftung als feststehend erscheinen lassen. Weiter erscheint feststehend zu sein, daß Vergiftung in böswilliger Absicht vorliegt, denn von 123 Kesseln, in denen das Essen gekocht worden ist, haben nach der chemischen Untersuchung sechs sich als nicht einwandfrei herausgestellt. Es ist in den Bestandteilen eine Veränderung konstatiert worden, die nur durch Beimischung giftiger Substanzen herbeigeführt worden sein kann. Man hat auch bestimmten Verdacht gegen eine Person des Aufsichtspersonals.

Hamburg, 3. Dezbr. Zu der Vergiftungsaffäre in der Irenenanstalt wird noch mitgeteilt, daß die Vermutung besteht, daß die Wiener Giftmordaffäre und die Gifttatentate von Verbun hier eine Nachahmung gefunden haben. Mit dieser Annahme ist man vielleicht auf der rechten Fährte. Bestätigt sich der Verdacht, den man noch nicht auszupprechen wagt, dann hat man es hier mit einem zweiten Fall Hofrichter zu tun, mit einem bis zum Verbrechen getriebenen Ehrgeiz. Durch das Attentat vom Mittwoch sollten indirekt eigentlich nicht die armen Patienten der Anstalt getroffen werden. Die Untersuchung der Staatsanwaltschaft wird auch nach dieser Richtung geführt.

Hamburg, 4. Dezember. Zu den Massenerkrankungen in der Irenenanstalt Friedrichsberg wird weiter gemeldet: Entgegen anders lautenden Meldungen kann versichert werden, daß nicht 293 Personen, sondern 762 Personen erkrankt sind.

Die Cholera. Libau, 3. Dezember. Nach zweitägigem Stillstand sind wieder mehrere Choleraerkrankungen zu verzeichnen.

Die Wiener Vergiftungsaffäre. Wien, den 4. Dezember. Die Kette der Indizien gegen Hofrichter soll nunmehr geschlossen sein. Sämtliche Auditeure Oesterreichs hatten den Auftrag, an ihren Standorten Untersuchungen anzustellen und bei ihren Regiments nachzuforschen, ob in einer anderen Stadt ähnliche Umstände imbetreff des Tatsachenmaterials, wie Pulver, Schachteln usw. zusammengetrieben wie in Wien. Dieser Auftrag wurde gestern als unnötig telegraphisch widerrufen. Wie verlautet, steht dieser Widerruf im Zusammenhang mit der Auffindung eines Pulvers im Hofe des Hofrichters Hauses. Man maß diesem Funde ursprünglich keine Bedeutung bei, da nicht angenommen werden konnte, daß der Täter so achlosch Ignorant fortgeworfen haben könnte. Kaiser Franz Joseph hat infolge der Berichte der bei der Untersuchung beteiligten Ministerien auch einen Bericht des Statthalters von Oberösterreich eingefordert. Der Kommandeur des Regiments, dem Hofrichter angehörte, ist in Audienz empfangen worden, um über seine Untersuchung zu berichten.

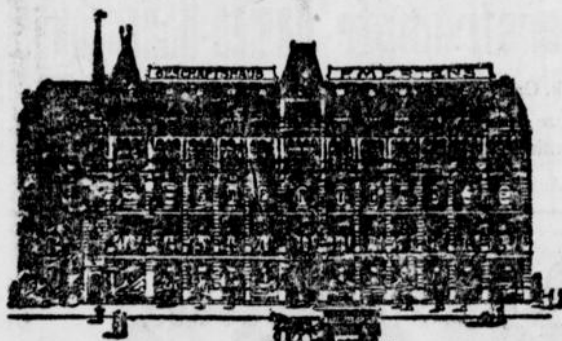
Feuersbrunst.

New-York, 5. Dezember. Das ganze Geschäfts-viertel Baltimores steht in Flammen. Die unglückliche Stadt, die bereits am 7. und 8. Februar 1904 von einer furchtbaren Brandkatastrophe heimgesucht war, erleidet jetzt noch einmal dasselbe Schicksal. Der größte Teil der Banken, Zeitungen und Geschäftsgebäude steht in Flammen, trotzdem diese ungeheuren Wolkenträger ganz aus Stahl und Zement konstruiert sind. Die gesamte Feuerwehrt Baltimores und der umliegenden Ortschaften bemüht sich im Verein mit den Feuerlöschbooten, die das Feuer von der Kanalseite her bekämpfen, des Feuers Herr zu werden. Bisher sind jedoch alle Anstrengungen vergeblich gewesen. Der Schaden beträgt bereits über zwei Millionen, und noch ist gar nicht abzusehen, wann dem Wüten der Elemente Einhalt getan werden kann.

Briefkasten der Redaktion.

Sch. Minden. Brief kostete 20 Pfg. Straßporto.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Max Sachs, für den Anzeigen-Teil: Wilhelm Böttcher, beide in Bielefeld.



F. Mertens

Hamm

Bielefeld

Münster

Besonders
preiswerte

Weihnachts-Geschenke

Sehr billig:

Salongarnituren
Sofas
Klubsessel
Chaiselongues
Schreibtische
Schreibtische
Büffets
Vertikows
Spiegel
Tische
Serviertische
Anrichten
Bustentische
Paneelbretter
Nipptische
Rauchtische
Palmenständer

Zigarrenschränke
Etagères
Notenständer
Nächtische
Klaviersessel
Gondeln
Hocker
Handtuchhalter
Flurgarderoben
Triumphstühle
Kinderstühle
Kindertische
Kinderwagen
Kinderbettstellen
Babykörbe
Puppenwagen
Puppenbetten

Grosse

Weihnachts- Ausstellung!

Kein Kaufzwang!

Sehr billig:

Weisse Möbel:

Wäscheschränke
Hutschränke
Blusenschränke
Wandschränke
Arbeitsständer
Nächtische
Schreibtische
Frisiertoiletten
Hocker
Paravents
Postamente
Blumenkrippen
Korbsessel

Chaiselonguedecken
Wandbehänge
Vorlagen
Felle
Bettdecken
Schlafdecken
Steppdecken
Bettdzüge
Bettdamaste
Bettkattun
Bettücher
Kamelhaardecken
Reformkissen
Wagendecken

Dalli-Seifenpulver

das Allerbeste für die Wäsche

Grabdenkmäler
und
Einfassungen
zu reellen Preisen
empfehlen
Julius Werning
Heepen. Sieker.

Todes-Anzeige.
Am Freitag, morgens 3 Uhr, entschlief nach langem, schweren Leiden meine liebe Tochter, unsere gute Schwester und Tante
Frau Pauline Pott
geb. Beckmann
im Alter von 30 Jahren. — Dies zeigt mit der Bitte um stille Teilnahme im Namen der trauernden Hinterbliebenen tief-
betrübt an
Frau Ww. Beckmann
nebst Kindern und Enkelkindern.
Die Beerdigung findet am Sonntag, nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause, Kleine Dowe 2a, aus statt. 6755

Trauer-Briefe mit Couverts liefert Buchdruckerei „Volkswacht“.

Deutscher Metallarbeiter-Verband, Verwaltung Bielefeld.
Am Donnerstag, 2. Dezember, starb nach langem, schweren Leiden unser treues Mitglied, der Dreher
Heinrich Wehler
im Alter von 20 Jahren. 6768
Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren!
Die Beerdigung findet Sonntag, nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhause, Herfordstr. 164, aus statt, und ersuchen wir um zahlreiche Beteiligung.
Die Ortsverwaltung.

Geschäfts-Karten
liefert in feinsten Ausführung
billigst
Buchdruckerei „Volkswacht“.

**Trauer-
Hüte**
in größter
Auswahl
zu billigsten
Preisen
F. Kleinmeyer
Bielefeld, Lehmannstr.

Der gute Weihnachtseinkauf.

Kaufmanns grosser

Heimkehr

Weihnachts-Verkauf

bringt für jeden grosse Vorteile.



1 Posten Herren- und Damen- :: Regenschirme :: solide Qualitäten zum Aussuchen 3.50, 2.50, 1.95	1 Posten Kinder-Regenschirme solide Qualität Stück 2.10 und 1.65
--	---

1 grosser Posten Herren-Normal-Hemden Hosen Jacken jedes Stück 95 Wert bis 2.00	1 grosser Posten Herren-Normal-Hemden Hosen Jacken jedes Stück 1.65 Wert bis 3.00	1 grosser Posten Auto-Schals weit unter Preis zum Aussuchen 95, 65 und 48	1 grosser Posten seidene Herren-Halstücher in grau und weiss zum Aussuchen 1.95, 1.35, 95	1 Posten Sammet-Gummigürtel prima Qualität sonstiger Wert bis 3.00 jedes Stück 1.45	1 Posten weisse Damen-Strickhandschuhe reine Wolle Paar 42
1 Posten Halsrüschen in vielen Dessins 25, 20 und 10	1 Posten weisse Linon-Taschentücher 1 Dutzend 95	1 Posten engl. Batist-Taschentücher mit bunter Kaute zum Aussuchen Stück 18	1 Posten Schlafdecken extra gross Stück 98	1 Posten Kinderstrümpfe in versch. Grössen schwarze Wolle plattiert zum Aussuchen 35	1 Posten bessere Damen-Handschuhe in gestrickt und Trikot z. Aussuchen 75 u. 55 Wert bis 1.25

Gebrüder Kaufmann

Niedernstr. 13, gegenüber dem Leineweberbrunnen.

BIELEFELD.

Gegenüber dem Leineweberbrunnen, Niedernstr. 13.

Ein Posten
Teppiche
mit kleinen, kaum sichtbaren Webfehlern, für feine Salons und Zimmer passend.
Portieren Gardinen
Reisbefähigte, 1-4 Fenster, schöne Muster für 50 Pf.
Stores Vorhänge
Linoleum-Reste
Plüschreste
Steppdecken
Bettedecken
Läuferstoffe
und viele spottbillige Gelegenheits-Käufe.
Für
Weihnachts-Geschenke
unübertroffen Gelegenheit.
Nur allein:
Lützowstr. 7
Auch Sonntag von 8-9 1/2 u. 11 1/2-7 Uhr fortwährender Verkauf!
Kein Laden!

Wir bitten genau auf unsere Firma u. „Hansa-Stricker“ zu achten.

Aufnahmen zu jeder Zeit, auch bei schlechtem Wetter und abends mit elektrischem Licht, vollkommenster Ersatz für Tageslicht :: :: ::

Photographie Samson



12 Bilder glänzend von Mk. 1.80 an
„ matt „ „ 4.00 „
Grösstes Atelier im Bezirk Minden,
das bei billigsten Preisen künstlerisch
moderne Bilder
:: liefert. ::

**26 Niedernstr. 26
nur im Hansa-Haus**

Vergrösserungen

in bekannter, gediegener Ausführung nach jedem Bilde von 4.00 Mk. an.
Wo kein Bild vorhanden, erfolgt Aufnahme umsonst.

Fahrrad zum Atelier.

Zentralheizung.

Sonntag den ganzen Tag geöffnet.

Unsere bekannten Gratis-Vergrösserungen geben wir auch weiter dazu.

Der Weihnachtsmann



war schon bei mir,
Lies Tabak, Zigaretten und
Zigarren hier,
hat zum Vertreter mich gesetzt,
Wer Wünsche hat, bestelle jetzt.

Präsent = Nistchen
in jeder Preislage.

Rob. Schufft,
Zigarren- u. Zigaretten-
Grosshandlung
Bielefeld, Bahnhofstr., Ecke Lützowstr.
Fernsprecher 1193. 6541
Beste u. billigste Bezugsquelle
für Wiederverkäufer.

Wissen Sie auch??

wo Sie billige und gute

Spielwaren u. Geschenkartikel

zu Weihnachten kaufen?

Nur im Neuheitsbazar

Bahnhofstr. 18.

Arndtstr. 36.

H. Fromme.

Je nach Einkauf praktisches Weihnachtsgeschenk.

Verlobungs-Anzeigen liefert Buchdruckerei „Volkswacht“.

kauf uns unsere
Mutter Spielwaren
bei

Dort ist eine grosse Auswahl und billige Preise!

Gebrüder Kaufmann
15 Niedernstr. 15
Gegenüber dem Leineweber-Brunnen.

Abonnement für Bielefeld und Umgegend wie bei sämtlichen Agenten ins Haus gebracht 60 Pf. Durch die Post 1.20 Mk. vierteljährlich Bestellgeld. Einzelnnummer 10

Ercheinungs- mit Ausnahme der Feiertage täglich nach

Fernsprech-Anschluss

Nr. 284

Die heutige

Sozialpolitik

Schon die früher der einzelnen Reichs- Jahre wieder für da- lich mit den sozialpo- tigen hat, nur ein je- bestimmt ist. Aber e- uns, das auch von d- sich nur die wenigste- Im ordentlichen B- Betracht kommt, die- lilität- und Alters- Beitrag von etwas u- gegen das Vorjahr 1- ist einzig und allein- der Rentenempfänger- ganz ungenügenden l- eine Rede.
Zur Unterhaltung- die M- 40 000 Mark herabge- lagen:
35.6
55.3
46.0

Es soll versucht w- gen —, mit einem B- Ausbesserung zu erfüll- ohne Schaden erspart- sagt. Und doch müsse- nehmen in seiner En- wird.

Als Beihilfe für- lichen Arbeiterdru- beitsamtes sind, wie- — Zum ersten Male- ein Beitrag zu den- nachweise eingestellt- Jahre 1902 mehrfach- Die Fonds, aus de- und-bieten für die B- Deshalb der neue Po- dieser Ausgabe zu ben- das der Verband deu- Verzicht auf eine rei- barung des Arbeitsn- ausgestalten. Der Ver- das ganze Reich mit- Arbeitsnachweisen um- Arbeitgeber- und Ar- den Gegenseite ausge- mäßigen Arbeitsverm- würde die Aufgabe bi- schiedenen Bezirke- Dabei soll besonde- Land und Stadt gefö- der Betrag des Reich- vorigen Jahre geblieb- notwendig wäre.

Die Behörden für- fordern 38 500 Mark, Ausgaben für das- 2194 115 Mark gefie- mit anderen Tragen- (Wohnbeisamt ist m- jahr ein Mehr von 1- nungen nur am Gr- versicherungssamt er- Millionen Mark. Die- stellt sich auf 57 365 l- liche Beamte einstell- den Streitfälle gewac- Richter mehr Zeit im- müssen bekannt zu ma- auffallend vielen folch- Amies, die nach unfe- müssen der Arbeiter n- den. — Auffallend ist, erhebungen in Spruch- das heißt 25 000 Mark- den sind. In den Gr- hierfür hätten sich in- Die ist aber die Ver- hier um die Gebühren- schließlich der Gebübr- letzten Jahren wurde- der Arbeiter, die den- Einholung eines är- früher beim Reichs- Den Arbeitern ist es- Arzt zu finden, der ge- Vertrauensarztes der- parteiisches Gutachten von der höchsten Wid- ein weiteres ärztliche- triebene Sparmaßn- auf schwerste schädige- In dem Etat des B- Rohnerhöhungen der A- werden, das die Ein- karten zum Besuche de- zum Angeln im Kaiser- siede verwendet werde- gegeben, das die C- wiesen werden. Diese- gerichtet, seine Tätig- für die Angehörigen- ten, die amtliche T- Pflege zu unterstützen- deshalb eng an die R-